

# **Prozesse der Suburbanisierung in Westafrika**

Eine Analyse der Akteure, ihrer Strategien und Maßnahmen zur Erklärung der Prozesse städtischen Wachstums anhand ausgewählter Agglomerationen

Zur Erlangung des akademischen Grades eines

**DOKTORS DER NATURWISSENSCHAFTEN (Dr. rer. nat.)**

von der KIT-Fakultät für Bauingenieur-, Geo- und Umweltwissenschaften  
des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT)

genehmigte

**DISSERTATION**

von

**Fabrice Banon**

aus Benin

Tag der mündlichen Prüfung: 20. Juli 2021

Hauptreferent: Prof. Dr. rer. nat. Joachim Vogt

Korreferentin: Prof. Dr. phil. Caroline Kramer

Korreferent: Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Hans-Peter Bähr

Karlsruhe, 2022



# Vorwort

Die vorliegende Studie beschäftigt sich mit sozialen Strukturen und Prozessen im Kontext der Stadtplanung Westafrikas. Da sich die auf Deutsch geschriebene Dissertation mit Sachverhalten im frankophonen Westafrika beschäftigt, bedarf es einiger einleitender sprachlicher und kulturspezifischer Klärungen.

Länder- und sprachkulturspezifische Fachbegriffe wurden bestmöglich übersetzt. Dennoch werden die originalen Bezeichnungen oder Erläuterungen als Fußnote eingefügt, da der deutsche Parallelbegriff nur eine grobe semantische Annäherung darstellt. Daher gelten die Fußnoten als integrale Bestandteile des Textes und sollen als solche betrachtet werden.

Zitate aus Interviews und Literaturquellen auf Französisch werden übersetzt. Das Originalzitat wird in Fußnoten angegeben.

Kursiv geschriebene Wörter sind fremdsprachige Bezeichnungen, die beibehalten werden. Es geht beispielsweise um lokale institutionelle Bezeichnungen, Namen ethnischer Gruppen (z.B. *Fon*) und schwer übersetzbare Begriffe aus fremdsprachiger Literatur.

Eine Klärung bzgl. der Erwähnung der Ethnien in Burkina Faso und Benin ist notwendig. Ouagadougou ist die Hauptstadt des Kulturraumes der *Mossi*. Die *Mossi* stellen die größte ethnische Gruppe von Burkina-Faso. Die Sprache ist *Moore* und das entsprechende Adjektiv ist *moaga*. Im Südbenin ist *Fon* oder *Fongbe* die meistgesprochene lokale Sprache. Die entsprechende ethnische Gruppe nennt sich *Fon*. Das entsprechende Adjektiv lautet ebenfalls *fon*.

Die Gesprächspartner werden jeweils durch einen Code benannt. Die ersten beiden Zeichen des Codes bezeichnen die Stadt des Interviews (AC steht für Abomey-Calavi und OD für Ouagadougou). Die vier folgenden Zahlen bezeichnen das Jahr und den Monat und die beiden letzten die Reihenfolge des Gesprächs. Beispielsweise bedeutet AC1403\_11, dass das Interview im März 2014 in Abomey-Calavi stattfand und es sich um das 11. Gespräch handelt. Ausführlichere Angaben über die Befragten sind dem Anhang zu entnehmen.

Im Abschnitt 3.2 wird nach der Darstellung der Planungssysteme in Benin und Burkina Faso auf die fachliche Begrifflichkeit der Stadtplanung im frankophonen Westafrika eingegangen, da die französisch inspirierten Planungssysteme sich von den deutschen in vielerlei Hinsicht unterscheiden.

# Kurzfassung der Dissertation

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Konzeptualisierung der sozio-räumlichen Suburbanisierungsprozesse frankophon-westafrikanischer Städte sowie der Analyse ihrer Planungspraxis. Ausgangspunkt für die Studie bilden die Tatsachen, dass Stadtplanung in Subsahara-Afrika häufig misslingt und, dass die Informalität charakteristisch für die Städte der Region ist.

Die Studie beruht auf dem Postulat, dass eine nachhaltigere Stadtentwicklung in den Städten Westafrikas nur möglich ist, wenn die spezifischen Prozesse in diesen Städten hinreichend verstanden werden. Daher wurde jenseits der dominanten Stadtforschungsstränge ein Methodenset zur empirischen Untersuchung konkreter Stadtentwicklungsprozesse, insbesondere der Wechselwirkungen zwischen formellen Prozeduren und informellen Prozessen im frankophonen westafrikanischen Raum, entwickelt. Die Untersuchung erfolgte im Rahmen einer komparativen Vorgehensweise, die durch postkoloniale Ansätze der Stadtforschung angeregt wurde.

Durch die Herausarbeitung von verschiedenen Wegen der sozio-räumlichen Entwicklungen konnte belegt werden, dass die binäre Charakterisierung der Stadtentwicklungsprozesse die Komplexität der Realität der Städte in Westafrika nicht ausreichend abbilden kann. Diese Wege stellen standardmäßig eine Überlappung von formellen sowie informellen Prozessen dar, wodurch Wohnräume geschaffen werden.

Außerdem wurde anhand der Analyse der miteinander interagierenden Handlungsrationitäten gezeigt, dass die Akteursstrategien im Rahmen des Landmanagements die Raumstruktur beträchtlich beeinflussen. Dies führte einerseits zu einer Diskussion über die Frage der Gerechtigkeit und der Fairness im Rahmen des Managements öffentlichen Gutes, öffnete aber andererseits die Reflexion über das Innovationspotential der informellen Prozesse.

Schließlich stellen die Städte Westafrikas eine Herausforderung für Stadtplanung und -forschung dar. Letztere müssen daher ihre Methoden anpassen, damit sie das Innovationspotential der Städte erkennen und entfalten lassen. Der postkoloniale Ansatz steht für mehr Flexibilität und die Berücksichtigung der örtlichen Bedingungen, ohne Stereotypen der Einzigartigkeit westafrikanischer Städte zu reproduzieren. Aufgrund der immer komplexer werdenden Kontexte der Planung und der Forschung bietet sich nichtlineares und transdisziplinäres Denken als eine geeignete Herangehensweise an.

# Abstract

This study deals with the conceptualisation of the socio-spatial suburbanisation processes of Francophone West African cities and the analysis of their planning practices. The starting point for the study is the fact that urban planning in sub-Saharan Africa is often characterised by implementation failure and that informality is omnipresent in the cities of the region.

The study is based on the postulate that more sustainable urban development in sub-Saharan cities is only possible if the specific processes in these cities are sufficiently understood. Therefore, beyond the dominant urban research strands, a set of methods was developed for the empirical investigation of concrete urban development processes, especially the interactions between formal procedures and informal processes in the Francophone West African region. The study was conducted within the framework of a comparative approach inspired by postcolonial approaches to urban research.

Through the elaboration of different pathways of socio-spatial developments, it has been substantiated that the binary characterisation of urban development processes cannot adequately represent the complexity of the reality of cities in West Africa. These pathways represent, by default, an overlapping of formal as well as informal processes, creating living spaces.

Moreover, thanks to the analysis of the interacting rationalities of action, it was shown that actor strategies in the context of land management considerably influence the spatial structure. On the one hand, this led to a discussion on the question of justice and fairness in the context of public good management, but on the other hand, it opened the reflection on the innovation potential of informal processes.

Finally, West African cities pose a challenge for urban planning and research. The latter must therefore adapt their methods so that they can recognise and develop the innovative potential of cities. The postcolonial approach, stands for more flexibility and consideration of local conditions without reproducing stereotypes of the uniqueness of West African cities. Due to the increasingly complex contexts of planning and research, non-linear and transdisciplinary thinking is an appropriate approach.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzfassung der Dissertation .....</b>	<b>4</b>
<b>Abstract.....</b>	<b>5</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>10</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>11</b>
<b>1 Problemstellung und Zielsetzung .....</b>	<b>13</b>
1.1 Problemstellung .....	13
1.2 Zielsetzung.....	14
<b>2 Stand der Forschung .....</b>	<b>17</b>
2.1 Urbanisierung in Westafrika und Herausforderungen für die öffentliche Stadtplanung	17
2.1.1 Sozio-räumliche Entwicklung der Städte Westafrikas .....	17
2.1.2 Die Stadtplanung im frankophonen Westafrika .....	18
2.2 Die jüngste theoretisch ausgerichtete Debatte in der globalen und afrikanischen Stadtforschung.....	19
2.2.1 Vom developmentalist approach zu den Ordinary Cities .....	19
2.2.2 Die Reinterpretation der Moderne .....	20
2.2.3 Städte des Globalen Südens in der zukünftigen Stadtforschung.....	21
2.3 Interpretation der Suburbanisierung aus dem räumlichen und gesellschaftlichen Kontext .....	22
<b>3 Planungssysteme im frankophonen Westafrika .....</b>	<b>25</b>
3.1 Anwendung der Begrifflichkeit der frankophonen westafrikanischen Planungssysteme in Rahmen dieser Studie .....	25
3.2 Planungssysteme Abomey-Calavis und Ouagadougous im Vergleich .....	27
3.2.1 Planungssystem Abomey-Calavis .....	27
3.2.2 Das formelle Planungssystem Ouagadougous .....	31
<b>4 Methodik und Untersuchungsgebiet.....</b>	<b>35</b>
4.1 Die Untersuchungsgebiete: zwei Städte, zwei Profile .....	35
4.1.1 Ouagadougou .....	36
4.1.2 Abomey-Calavi .....	39
4.2 Fallbeispielauswahl.....	39
4.3 Methodik.....	42

4.3.1	Methodenauswahl für die Datenerhebung und -auswertung .....	42
4.3.2	Der komparative Ansatz in der Stadtforschung .....	42
4.3.3	Ein iterativer Forschungsprozesses .....	44
4.3.4	Entwicklungspfade rekonstruieren.....	44
4.3.5	Datenerhebung bei den Feldforschungen .....	45
4.3.6	Datenauswertung.....	48
4.3.7	Suburbane Prozesse identifizieren und Entwicklung von Vergleichskategorien.	50
4.3.8	Reflexivität .....	50
4.3.9	Der Umgang mit Mehrsprachigkeit und Fremdsprachen in der rekonstruktiven Forschung.....	51
<b>5</b>	<b>Entwicklungsverläufe der Städte Ouagadougou und Abomey-Calavi .....</b>	<b>53</b>
5.1	Ouagadougou .....	53
5.1.1	Das vorkoloniale Ouagadougou: Entstehung einer Hauptstadt .....	53
5.1.2	Ouagadougou und die segregierende Stadtplanung der französischen Kolonie	55
5.1.3	Die Unabhängigkeit und die ersten EZ-Akteure .....	57
5.1.4	Die revolutionäre Ära: 1983-1991 .....	58
5.1.5	Die liberale städtische Ära und die zeitgenössischen Entwicklungen .....	59
5.2	Abomey-Calavi.....	61
5.2.1	Die Entstehung einer Handelsstadt.....	61
5.2.2	Die Entwicklung der Landwirtschaft.....	62
5.2.3	Die neueste (sub)urbane Entwicklung Abomey-Calavis und des Stadtbezirks Togba.....	63
<b>6</b>	<b>Handlungsrationalitäten in der Arena der Suburbanisierung .....</b>	<b>66</b>
6.1	Die Akteure der Suburbanisierungsprozesse .....	66
6.1.1	Grundstückserwerber und -besitzer .....	66
6.1.2	Vertreter der Grundstückseigentümer bei der Parzellierung .....	67
6.1.3	Verwaltung.....	68
6.1.4	Private Planungsbüros .....	68
6.1.5	Lokale und traditionelle Anführer.....	69
6.2	Die Strategien der Akteure.....	70
6.2.1	Das <i>homo situs</i> Verhalten der Grundstückserwerber und -besitzer.....	70

6.2.2	Missbrauch des Partizipationsgedankens durch Vertreter der Grundstückseigentümer bei der Parzellierung .....	73
6.2.3	Klientelistische und nicht kalkulierbare Verwaltung .....	75
6.2.4	Private Planungsbüros .....	77
6.2.5	Intransparente und wechselnde Beteiligung und Positionierung der traditionellen und lokalen <i>Chefs</i> .....	78
<b>7</b>	<b>Formelle Instrumente vs. informelle Praxis .....</b>	<b>81</b>
7.1	Warum Pläne schwer umgesetzt werden .....	81
7.1.1	Politische Ressourcen als Erklärungsansatz .....	81
7.1.2	Das problematische Planverständnis der Verwaltung und der Stadtbewohner ..	82
7.1.3	Die Parzellierung im Kontext dreier Ebenen der Legitimität und der Regulierung des Bodens .....	84
7.1.4	Gegensätze zwischen privaten und öffentlichen Interessen und der Missbrauch des Partizipationsgedankens .....	86
7.2	Hybridität als Haupteigenschaft der Städte Westafrikas .....	87
<b>8</b>	<b>Konzeptualisierung der entstandenen stadträumlichen Strukturen .....</b>	<b>89</b>
8.1	Eigenbau in Erwartung der Parzellierung in Abomey-Calavi .....	90
8.2	Private Immobilieninvestitionen in Ouagadougou .....	92
8.3	„Illegale Besiedlung“ und Formalisierung der Landnutzungsrechte in Ouagadougou ...	94
8.4	Staatlich geführte Immobilieninvestitionen in Ouagadougou und Abomey-Calavi .....	97
<b>9</b>	<b>Stadtentwicklung im frankophonen Westafrika: Innovationspotentiale erkennen und entfalten .....</b>	<b>98</b>
9.1	Wirkung der Prozesse auf den Stadtraum und die Gesellschaft .....	98
9.2	Innovationspotentiale der informellen Prozesse .....	100
9.3	Umgang mit der (In-)Formalität .....	101
9.4	Vorhersehbarkeit künftiger Entwicklungen der Städte in Westafrika .....	103
<b>10</b>	<b>Fazit und kritische Reflexion der Ergebnisse und Methoden .....</b>	<b>105</b>
10.1	Inhaltliche Einordnung der Ergebnisse .....	105
10.1.1	Aktuelle Literatur .....	105
10.1.2	Frage der Informalität/Formalität im Kontext der Suburbanisierung .....	105
10.1.3	Machtverteilung, private und öffentliche Interessen .....	107
10.1.4	Stadtpolitik und Stadtforschung in Westafrika: Quo vadis? .....	108



10.2 Reflexion des Ansatzes und der Methoden .....	108
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>110</b>
<b>Anhang:Liste der Befragten in Abomey-Calavi (AC) und Ouagadougou (OD) .....</b>	<b>121</b>

# Abbildungsverzeichnis

Abbildung 3-1: Hierarchie des formellen Planungssystems in Benin, .....	28
Abbildung 4-1: Lageplan der Stadt Ouagadougou in Burkina Faso .....	37
Abbildung 4-2: Lageplan der Stadt Abomey-Calavi .....	38
Abbildung 4-3: Lokalisierung der Nachbarschaften Zongo, Bissighin und Bassenko in Ouagadougou .....	40
Abbildung 4-4: Lokalisierung des Bezirks Togba in Abomey-Calavi .....	41
Abbildung 4-5: Der Forschungsprozess .....	44
Abbildung 4-6: Ausschnitt aus einer Auswertungstabelle .....	49
Abbildung 5-1: Skizze von Ouagadougou nach Hauptmann Binger im Jahr 1888 .....	54
Abbildung 5-2: Der durch Pietrera entworfene Stadtplan von Ouagadougou vom Jahr 1940....	57
Abbildung 5-3: Informelle Siedlungen der Stadt Ouagadougou .....	60
Abbildung 5-4: Skizze der Karte der Bucht von Benin und eines Teils des Golfs von Guinea...	62
Abbildung 5-7: Lage der Großinfrastrukturen der Bezirke Calavi und Togba .....	65
Abbildung 8-1: Fünf Pfade der sozio-räumlichen Entwicklungen in Abomey-Calavi und Ouagadougou .....	89
Abbildung 8-2: Hausabriss aufgrund einer Parzellierung nach Bebauung im Viertel Houèto, Abomey-Calavi. ....	92
Abbildung 8-3: Typische Mängel der Bauqualität im Viertel Bassenko .....	93
Abbildung 8-4: Beispiel eines privaten Immobilienprojekts in Bassenko, Ouagadougou .....	94
Abbildung 8-5: Siedlungsstruktur und Dienstleistungsversorgung im Viertel Bissighin in Ouagadougou .....	96
Abbildung 8-6. Beispiel eines staatlich geführten Immobilienprojekts in Bassenko, Ouagadougou .....	97

# Abkürzungsverzeichnis

Abkürzungen	Begriffsbestimmung
AC	Abomey-Calavi
AFD	Agence Française de Développement
BCEAO	Banque Centrale des Etats de l'Afrique de l'Ouest
BNF	Bibliothèque Nationale de France
CDS	City Development Strategy
CENATEL	Centre Nationale de Télédétection et de Surveillance du Couvert Forestier
CEPAT	Commission provinciale d'aménagement des territoires
CNRST	Centre National de la Recherche Scientifique et Technologique
DAT	Direction d'Aménagement du Territoire
DFN	Domaine Foncier National
DSRP	Document de Stratégie de Réduction de la Pauvreté
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
IITA	International Institute of Tropical Agriculture
INSAE	Institut national de la statistique et de l'analyse économique
KIT	Karlsruher Institut für Technologie
MDGLAAT	Ministère de la Décentralisation, de la Gouvernance locale, de l'Administration et de l'Aménagement du Territoire.
NEPAD	Neue Partnerschaft für Afrikas Entwicklung
NLTPS	National Long Term Perspective Studies
OD	Ouagadougou
ONU	Organisation des Nations Unies
PAG	Programme d'Action du Gouvernement
PAGEFCOM	Projet d'appui à la gestion des forêts communales
PAR	Plan d'Aménagement de Référence
PDC	Plan de Développement Économique et Social auch Plan de Développement Communal
PDC	Plan de Développement Communal
PDM	Partenariat pour le Développement Municipal
PDU	Plan Directeur d'Urbanisme
PDU	Plans Directeur d'Urbanisme
POS	Plan d'Occupation des Sols
PUR	Plan urbain de référence
RTB	Radiodiffusion-Télévision du Burkina
SDAC	Schéma Directeur Aménagement Communal
SDAC/STAD	Schéma des Services Collectifs
SDAGO	Schéma directeur d'aménagement du Grand Ouaga
SDAT	Schéma d'Aménagement du Territoire
SDAU	Schéma directeur d'aménagement et d'urbanisme
SOFA	Schéma d'organisation fonctionnelle et d'aménagement

UEMOA	Union Economique et Monétaire Ouest-Africaine
UNDP	United Nations Development Programme
USGS	U.S. Geological Survey
ZACA	Zone d'Activités Commerciales et Administratives

# 1 Problemstellung und Zielsetzung

*„Because Africa as a name, as an idea, and as an object of academic and public discourse has been, and remains, fraught. [...] So overdetermined is the nature of this sign that it sometimes seems almost impossible to crack, to throw it open to the full spectrum of meanings and implications that other places and other human experiences enjoy, provoke, and inhabit. The obstinacy with which scholars in particular (including African scholars) continue to describe Africa as an object apart from the world, or as a failed and incomplete example of something else, perpetually underplays the embeddedness in multiple elsewheres of which the continent actually speaks.“*  
(Mbembe/Nuttall 2004, S. 348)

## 1.1 Problemstellung

Die Städte Afrikas weisen in den letzten Jahren beträchtliche Transformationen auf. Dies betrifft nicht nur die vordergründig am auffälligsten erscheinenden demografischen, sondern auch die vielfältigen gesellschaftlichen und räumlichen Aspekte. Darunter sind der aufsteigende Mittelstand, die Veränderung der Lebensweisen, die sozialen Fragmentierungsprozesse sowie die rasche räumliche Ausdehnung zu verstehen (Agyemang/Amedzro/Silva 2017; Jaglin/Didier/Dubresson 2018). Unverändert ist jedoch ein problematischer Anspruch der Verwaltungen und Regierungen, diesen Prozess zu steuern und durch Schaffung geeigneter Infrastrukturen zu begleiten.

Dabei ist festzustellen, dass die auf westlichen Modellen basierende Stadtplanung häufig durch Scheitern gekennzeichnet ist (Silva 2012). Als Kritik an dieser Stadtplanung wird angeführt, dass sie unrealistisch sei, weil sie nicht ausreichend an die realen sozialen Bedingungen Subsahara-Afrikas angepasst sei, sondern auf den Globalen Norden mit seinen Steuerungslogiken und -möglichkeiten bezogen (Watson 2009).

Watson (2009) kommt zu dem Ergebnis, dass die Planungssysteme im Globalen Süden als ein „Interface“ zweier Rationalitäten des Landnutzungsrechtsaustausches zu verstehen seien. Sie ergeben sich als ein Hybrid einerseits bestehend aus der „*rationality of government*“, welche die europäische modernistische Tradition der Planungssysteme beschreibt und andererseits aus der „*rationality of survival*“, welche sich auf die dringende Versorgung mit Wohnräumen im Kontext einer schnellwachsenden urbanen Bevölkerung bezieht (ebd., S. 2269). Es ist wichtig, diese Hybridität zu erkennen, damit sich der analytische Fokus erweitert und dem normativen Rahmen und Bewertungen entzogen wird. Damit dies möglich ist, sollte sich die Analyse stärker darauf fokussieren, was „wirklich geschieht und nicht was gemacht werden soll“ (Cirolia/Berrisford 2017, S. 73).

Über Jahrzehnte wurde in Beiträgen zur Stadtentwicklung in Afrika überwiegend von Chaos berichtet. Das durch Informalität, fehlende staatliche Steuerung und unkontrolliertes Wachstum geprägte Muster wurde häufig beschrieben (Silva 2012; Steck 2006; Akaateba/Huang/Adumpo 2018). Festzustellen ist allerdings, dass das Interesse an der Untersuchung afrikanischer Städte seit den 1980er Jahren gesunken ist. Ein Indiz dafür ist die Klage über die schlechte Qualität bzw. das Nichtvorhandensein von Daten zu den Städten im Afrika südlich der Sahara (Satterthwaite 2010; Potts 2009; Ravalion/Chen/Sangraula 2007). Außerdem bleibt die - in Afrika hauptsächlich anglophone - theoretische Debatte zur Stadtentwicklung ziemlich losgelöst von der Empirie.

Jedoch bedürfen die gegebenen Muster der Stadtentwicklung vor allem grundlegender Analyse, damit zuerst verstanden wird, warum eine an westlichen Steuerungsmodellen orientierte Stadtplanung in den meisten Fällen nicht oder nur schwer umsetzbar ist. Ferner müssen alternative Ansätze in afrikanischen Städten diskutiert werden und geeignete Lösungsansätze für Stadtplanung und -politik entwickelt werden. Obwohl die Forschung, die Politik und die Entwicklungszusammenarbeit sich entschlossen haben, den Städten wieder mehr Aufmerksamkeit widmen zu wollen (Blanco et al. 2009), liegen in der frankophonen westafrikanischen Region nur vergleichsweise wenige aktuelle Untersuchungen zur Stadtforschung vor (Choplin/Dessie 2017; Biehler/Choplin/Morelle 2015; Jaglin 1995; Choplin 2016). Dies merkt man auch an der relativ geringen Anzahl an Publikationen aus dieser Region in den internationalen Zeitschriften.

Aus der theoretischen Sichtweise bedürfen die Städte im subsaharischen Afrika nicht nur einer Erklärung aus der Logik der sozialen Prozesse in Subsahara-Afrika, sondern auch einer Einordnung in die globale Debatte zur Urbanisierung. Aus praktischer Sicht ist es notwendig, die Prozesse der Urbanisierung der Städte in Subsahara-Afrika empirisch zu analysieren und dadurch zu erklären, bevor nach geeigneten Planungs- und Steuerungsinstrumenten gefragt wird. Für die westafrikanischen Städte heißt dies insbesondere, dass die Mechanismen der Stadtentwicklung, die nicht nur durch öffentliche Akteure, sondern auch durch informelle Akteure und Unternehmungen bestimmt sind, untersucht werden müssen. Dieser Aufgabe stellt sich die vorliegende Studie.

### 1.2 Zielsetzung

Die Untersuchung basiert auf dem Postulat, dass eine ökologisch, ökonomisch und gesellschaftlich verträglichere Stadtentwicklung in den subsaharischen Städten nur möglich ist, wenn die spezifischen Prozesse in diesen Städten hinreichend verstanden werden. Dies erfolgt durch eine Analyse der Lebensweisen anhand konkreter Prozesse, die in den Vororten der Städte stattfinden. Das Scheitern der technokratischen Planung und die dominante Informalität in den westafrikanischen Städten zeigen, dass auch öffentliche Planung ein gründliches Verstehen des gesellschaftlichen Kontexts zwingend voraussetzt. Nur wenige Untersuchungen (Dorier-Apprill/Domingo 2004; Tingbé-Azalou 2015) beschäftigen sich analytisch mit Stadtentwicklungsprozessen, insbesondere mit den Wechselwirkungen zwischen formellen Prozeduren und informellen Prozessen im frankophonen westafrikanischen Raum (Akaateba/Huang/Adumpo 2018; Guigma 2017).

Die Suburbanisierung und ihre komplex zusammenhängenden Einflussfaktoren wurden noch weniger untersucht.

Gegenstand der Untersuchung ist die Konzeptualisierung der sozio-räumlichen Suburbanisierungsprozesse frankophon-westafrikanischer Städte sowie ihrer Planungspraxis, welche die Komplexität der Entwicklung dieser Städte wiedergeben kann. Die Arbeit zielt darauf ab, die Suburbanisierungsprozesse nicht nur zu beschreiben, sondern sie auch zu verstehen und Gemeinsamkeiten bzw. sich abzeichnende Typen darzustellen, um aus den lokalen Innovationspotentialen ableitend Lösungsansätze für eine gesellschaftlich angepasste Stadtplanung zu entwickeln.

Bei der Untersuchung sind vier grundlegende Felder der Stadtentwicklungsprozesse besonders wichtig: die räumliche Veränderung (in welche Richtung wachsen die Städte?), die Governance (wegen der Vielzahl von Akteuren und der Problematik ihres Zusammenwirkens), die sozioökonomischen Herausforderungen (denn die Planung konkurriert auch mit ökonomischen Interessen) und Praktiken sowie Diskurs ihrer Bewohner und Stadtpolitik und -planung.

Die Untersuchung wird deswegen sowohl theoretisch als auch praxisbezogen planerisch ausgerichtet. Sie basiert auf einer ersten vorerkundenden Studie im Rahmen der Masterarbeit des Verfassers, für welche die Suburbanisierungsprozesse im Agglomerationsraum von Cotonou in Benin untersucht wurden. Im Rahmen der Dissertation wird die Untersuchung in räumlicher Hinsicht auf eine weitere Stadt Westafrikas erweitert und theoretisch auf die Reflexion zur Entwicklung eines Methodensets für Stadtforschung in Westafrika ausgerichtet. Die Untersuchungsgebiete werden in der Methodik erläutert. Die Untersuchung geht folgenden Forschungsfragen nach:

- Wie stellt sich der aktuelle konzeptuelle und empirische Stand der Stadtentwicklungsprozesse - bezogen auf westafrikanische Städte - dar?
- Welche Typen von Suburbanisierungsprozessen sind in beiden Städten zu differenzieren und wie stehen diese in Beziehung zu den Zielen der öffentlichen Planung?
  - Welche Interessen verfolgen die (privaten und öffentlichen) Akteure dieser Suburbanisierungsprozesse, welche Interessengegensätze und -koalitionen bestehen?
  - Wie gestaltet sich die Machtverteilung? Welche Machtgegensätze und -koalitionen bestehen dabei?
  - Welche formellen und informellen Instrumente setzen die Akteure ein, um ihre Ziele gegen andere Interessen und damit Akteure durchzusetzen?
- Welche Konsequenzen hat der festgestellte Prozess der Planung auf das räumliche Wachstum der untersuchten Städte?
- Welche gesellschaftlichen Prozesse sind dadurch bedingt?

- Wie lassen sich künftige Entwicklungen vorhersehen?
- Kann unter diesen Bedingungen die Stadtentwicklung nach dem Verständnis des Globalen Nordens gesteuert werden? Wie kann mit dem Gefüge der formellen und informellen Prozesse umgegangen werden?



## 2 Stand der Forschung

*“[W]hile we now feel we know nearly everything that African states, societies and economies are not. We still know absolutely nothing about what they actually are.”  
(Mbembe 2001, S. 41)*

### 2.1 Urbanisierung in Westafrika und Herausforderungen für die öffentliche Stadtplanung

#### 2.1.1 Sozio-räumliche Entwicklung der Städte Westafrikas

Die wissenschaftliche Literatur zum Thema Urbanisierung weist in ihrer Summe eine diffuse Begrifflichkeit auf. Dies mag an den unterschiedlichen Sichtweisen je nach Sprachraum liegen. Beispielweise verstehen die englischen Quellen unter „*urbanisation*“ den Anteil der Einwohner eines Landes, die in den Städten leben. Der gleiche Begriff bezeichnet anderswo den Prozess der Landflucht (Dorier-Apprill/Domingo 2004; Parnell/Walawege 2011). Im Deutschen wird zwischen der quantitativen Zunahme der urbanen Bevölkerung und dem qualitativen Prozess, der sich durch Verhaltens- sowie Lebensweisen kennzeichnet, unterschieden (Faßmann 2009). Die quantitative Zunahme wird als Verstädterung bezeichnet, während der qualitative Prozess, der Urbanisierung genannt wird, auf den soziologischen Stadtbegriff zurückgreift.

Trotz dieser Problematik der diffusen Begrifflichkeit, die u.a. die Frage der Zuverlässigkeit der Zahlen zur Urbanisierung bzw. Verstädterung aufwirft, vermitteln die verfügbaren Daten einen Eindruck von der rasanten städtischen Dynamik in Afrika.

Anfang der 1950er Jahre wohnten in Afrika nur 13% der Bevölkerung in städtischen Räumen, und die größten Städte, etwa Kairo, Alexandria und Johannesburg, hatten zu dieser Zeit je ungefähr eine Million Einwohner. Zehn Jahre später stieg die Verstädterungsquote auf 18,3%, jedoch mit großen regionalen Unterschieden: Beispielweise betrug die Verstädterungsquote 30% in den nördlichen und 41,9% in den südlichen Teilen Afrikas, während sie in Westafrika noch bei 14,5% lag (Rakodi 1997).

Diese Anteile sind bis heute mehr oder weniger kontinuierlich gestiegen. Die Verstädterungsquote lag 2018 bei 40% für den gesamten Kontinent und wird voraussichtlich bei über 50% im Jahr 2050 liegen. In den meisten westafrikanischen Ländern ist die Verstädterungsquote ähnlich gestiegen (The World Bank Group 2019).

Global betrachtet bleibt Afrika vergleichsweise wenig urbanisiert, jedoch ist in Afrika das städtische Wachstum - wie in Asien - besonders stark (United Nations 2014).

Außerdem ist die in den 1980er und 1990er Jahren oft erwähnte Landflucht verhältnismäßig weniger wichtig als früher. Die Landflucht ist nur zu einem Drittel für städtisches Wachstum in Afrika verantwortlich, da das demografisch bedingte Wachstum in den Städten zugenommen hat (Parnell/Walawege 2011).

Diese häufig erwähnten Zahlen und Prognosen genügen jedoch nicht zur ausreichenden Beschreibung der Urbanisierung sowie zur Begründung der Schwierigkeiten, mit denen die subsaharischen Städte aktuell konfrontiert sind. Ganz entscheidend sind die sozio-räumlichen Transformationen, die in den Städten und Vororten stattfinden. Die Urbanisierung im subsaharischen Afrika treibt unmittelbar oder mittelbar die Suburbanisierung an. Die afrikanischen Städte wachsen nach außen und umfassen dabei Dorfsiedlungen und landwirtschaftliche Flächen. Somit entstehen neue Räume, die laut Dorier-Apprill/Domingo (2004) sowohl Elemente der Stadt als auch des Dorfes aufweisen. Es entsteht ein afrikaspezifischer Siedlungstyp, der von der Genese dem Typus der „Zwischenstadt“ von Sieverts (2013) entspricht, aber eine eigene Physiognomie aufweist. Dementsprechend sind gesellschaftliche Veränderungen zu bemerken. Beispielsweise ist laut Ergebnissen empirischer Studien im südlichen Teil Benins der Wandel von homogenen, traditionell verankerten Gruppen zu heterogenen, säkularen Gruppen bemerkbar, bei denen individualistisch geprägte Lebensweisen immer mehr zunehmen. Das Handeln wird immer gewinnorientierter. Zudem nehmen Konflikte und Konkurrenz untereinander zu (Adjahouhoué 2013). Dies behaupten auch Iaquinta/Drescher (2000) in ihrer umfassenden Definition und Typologie der Suburbanisierung. Zudem bestätigen auch Barry/Danso (2014) diese Aussagen im Rahmen einer empirischen Untersuchung in einem Vorort Accras. So werden neue Regeln geschaffen, welche die Beziehungen in der Arena der Suburbanisierung regulieren. Private Interessen überholen also zunehmend die Steuerung durch die öffentliche Hand, wodurch sich diese abschwächt. Ein weiterer Grund, der diesen Prozess beschleunigte, ist die ökonomische Krise der 1980er und 1990er Jahren in den westafrikanischen Staaten. Diese führte dazu, dass sogar die Daseinsvorsorge über längere Zeit nicht mehr gewährleistet werden konnte. So sind unterschiedliche informelle Lösungen auf dem Feld der städtischen Dienstleistungen entstanden, beispielsweise im Transportwesen, in der Abfallwirtschaft oder der Stromversorgung (Chabi 2013).

Demnach sind die oft übersehenen lokalpolitischen Einflüsse hier von großer Bedeutung (Bierschenk/Olivier de Sardan 1998) während die afrikanischen lokalen und zentralen Verwaltungen in vielerlei Hinsicht Schwächen aufweisen (Parnell/Walawege 2011).

### **2.1.2 Die Stadtplanung im frankophonen Westafrika**

Dementsprechend taucht häufig die Frage nach der Steuerung der Entwicklung in den afrikanischen Städten auf. Im Gegensatz zu dem, was häufig dargestellt wird, zeigen Beispiele aus der Literatur (Dietrich 2015; Lavigne Delville 2010; Toulmin 2008), dass die Stadtentwicklung in den Entwicklungsländern tatsächlich gesteuert wird. Allerdings

geschieht dies meist nicht wie erwartet, da private Interessen in die öffentlichen Prozesse eingreifen und diese sehr wirkungsvoll in ihrem Sinne instrumentalisieren. Das Durchsetzen privater Interessen ist teils mit den Instrumenten der öffentlich-rechtlichen Planung der Gemeinde möglich, teils ist es nur im Widerspruch dazu auf der Basis informeller Macht von Personen und Netzwerken zu erreichen. Außerdem scheitern in manchen Städten der Region die Steuerungsversuche der räumlichen Entwicklung durch die öffentliche Planung, weil das elitäre, bürokratische und teilweise intransparente Verfahren der Pläne den meisten Bewohnern der Stadtviertel nicht verständlich ist bzw. bewusst so kommuniziert wird, dass es unverständlich und somit offen für individuelle Interessen ist.

Ergebnisse einer eigenen empirischen Fallstudie in der Stadt Abomey-Calavi in Benin sind Ausgangspunkt der Arbeit. Von dieser ausgehend wurden weitere westafrikanischen Fällen untersucht, um die Verallgemeinerbarkeit der gewonnenen Erkenntnisse zu prüfen und weitere Einflussmechanismen der Prozesse zu untersuchen.

## 2.2 Die jüngste theoretisch ausgerichtete Debatte in der globalen und afrikanischen Stadtforschung

### 2.2.1 Vom *developmentalist approach* zu den *Ordinary Cities*

In der Literatur wird häufig von „Städten der dritten Welt“ gesprochen (Overman/Venables 2005; Duranton 2015; Brueckner/Lall 2015), als ob man sie in eine einzige Kategorie einordnen könnte, wie der *developmentalist approach* – sprich, die Zweiteilung „developed“ und „developing“, die „das theoriebildende Vorbild“ und „das Problem“ gegenüberstellt – es vermuten lässt. Dieser Ansatz basiert auf der Idee, dass alle armen Städte infrastrukturell gesehen schwach und ökonomisch stagnierend seien, jedoch demografisch und flächenmäßig wachsend. Somit werden viele andere Aspekte des urbanen Lebens an diesen Orten nicht berücksichtigt, insbesondere die gegenwärtigen, ökonomisch dynamischen Aktivitäten, die Innovationen im Bereich der lokalen Governance und die kreative Produktion diverser Formen von Stadtplanung (Robinson 2002; Simone 2001). Diesem Ansatz gegenüber generalisiert der *global city approach* (Sassen 2001; Knox/Taylor 1995) die erfolgreichen Örtlichkeiten von Hochfinanz- und Businesszentren.

Beide Ansätze tragen somit wenig zur Klärung bei, wie mit der Vielfalt und der Komplexität bei der Definition der Stadt umgegangen werden kann. Daher schlägt Robinson (2002) - inspiriert durch frühere Arbeiten (Mitchell 1987; Dick/Rimmer 1998) - den Ansatz der *Ordinary Cities* vor, der es ermöglicht, eine breitere Reichweite gesellschaftlicher Prozesse und Stadträume in Betracht zu ziehen. Dieser Ansatz lehnt ebenfalls das interventionistische Übertragen westlicher Muster ab und basiert auf der Analyse von Erfahrungen, welche die Politik und die Stadtplanung gemacht haben. Robinson (2006) ruft somit zu einem post-colonial *urbanism* auf, der alle Städte als Orte der Modernität und Kreativität betrachtet, ohne natürlich die unterschiedlichen Herausforderungen die-

ser Städte zu übersehen. Dieser Ansatz erhält große Resonanz bei vielen Stadttheoretikern, die momentan einen erkennbaren Strang der kritischen Stadtforschung bilden (Buire 2014a; Goodfellow 2017; Mabin/Butcher/Bloch 2013; Parnell/Oldfield 2014; Watson 2009a).

### 2.2.2 Die Reinterpretation der Moderne

Dieser postkoloniale Ansatz geht neue Wege, was die Betrachtung von Entwicklungsmustern, die im Globalen Süden zustande kommen, angeht. Er hinterfragt einige Selbstverständlichkeiten, die sich seit Jahrzehnten durchgesetzt haben. Insbesondere hat das koloniale Geschehen die Moderne als die Selbstcharakterisierung des Westens definiert. Dagegen sei die zu zivilisierende Welt primitiv, unterentwickelt und traditionell. Dieser Gedanke ist in vielen Köpfen hängen geblieben. Zudem hat er noch einen Einfluss auf die heutige Wissensproduktion, da er bei der Entstehung der durch Georg Simmel und Robert Park geprägten Stadtforschung im 20. Jh. nur wenig hinterfragt wurde (Robinson 2006).

Viele Kategorisierungen sind das Ergebnis dieser Trennung zwischen dem Westen und den „Anderen“. Daraus entstehen Begriffe wie „*non-Western*“ und „*Third World*“ sowie „*Global South*“ und „*Global North*“, wobei sich diese Trennung durch jeden Bereich durchzieht. So wurden beispielsweise auch Städte kategorisiert: Städte der dritten Welt, die lateinamerikanische (Groß-)Stadt, die afrikanische Stadt usw. Diese Trennung und die asymmetrische westlich geprägte Anthropologie werden auch durch Latour (1993) aufgezeigt. Eines der Beispiele, das aus seiner These abgeleitet werden kann, hat damit zu tun, dass das Importieren neuer Lebensweisen und urbaner Formen als „innovativ“ im Westen und „nachahmend“ im Globalen Süden bezeichnet wird. Genau an dieser Stelle greift Robinson (2006) ein und schlägt die Reinterpretation der Moderne vor. Robinsons Konzept der Moderne („*modernity*“) bezeichnet die kulturelle Erfahrung zeitgenössischen urbanen Lebens und die damit verbundene kulturelle Aufwertung und Lust auf Innovation und Neuheit (*novelty*), z.B. die Bewertung der architektonischen Entwicklungen in New York und in Rio de Janeiro im 20. Jh. Das Konzept berücksichtigt, dass die Menschen an verschiedenen Orten neue urbane Lebensweisen erarbeiten und von der Produktion und Zirkulation von Neuheiten, Innovationen und neuen Trends begeistert sind und diese adaptieren. Moderne impliziert das Importieren, gleichgültig wo es herkommt, das Aufwerten und Innovieren, da die Moderne ursprünglich lediglich ‚Neuheit‘ (die Moderne der Renaissance als Wende nach dem Mittelalter) bedeutete, also das, was für unsere Zeit neu ist. Die Moderne wird somit in dieser Arbeit als Sprung verstanden und sollte von kolonialistisch-paternalistischen Gedanken befreit werden. Daher ist der postkoloniale Ansatz für die Stadtforschung besonders wichtig, wenn man sich mit den Städten im Globalen Süden beschäftigt.

Diese Reinterpretation ist nicht als eine Kritik des Westens, sondern als eine Kritik des gängigen Verständnisses der Modernität zu verstehen, welches allerdings auf den kolonialen Gedanken zurückzuführen ist, indem es den westlichen Weg in die Moderne monopolisiert. Zudem muss klargestellt werden, dass, auch wenn Robinson kaum auf die

Materialität eingeht, diese Kritik nicht gegen Technologien gerichtet ist, bzw. das Konzept der Moderne nicht zwangsläufig als Technologie übersetzt werden muss, wie das auch manchmal missverständlicher Weise geschieht.

Diesem Ansatz folgt die Untersuchung, in der eine Analyse der lokal spezifischen Muster der Suburbanisierung in den Peripherien westafrikanischer Städte durchgeführt wurde.

### 2.2.3 Städte des Globalen Südens in der zukünftigen Stadtforschung

Die Städte des Globalen Südens weisen beträchtliche Unterschiede in ihren Transformationsprozessen auf. Das ist eine Herausforderung, vor der die Stadtforschung aktuell steht. Zugleich stellt diese Diversität, die aufgrund von Fragmentierungsprozessen der Gesellschaften noch zunimmt, eine Bereicherung dar, da sie bei der Erklärung bestimmter Entwicklungsmuster, global gesehen, von Nutzen sein kann. Forscher wie Hannerz (1980) und Mitchell (1987) haben beispielweise Ähnlichkeiten zwischen Urbanisierungsprozessen in Chicago zu Beginn des 20. Jh. und im sambischen Kupfergürtel Mitte des 20. Jh. festgestellt (Robinson 2006, S. 45).

Des Weiteren konstatiert Robinson (2006), dass eine Betrachtung des Pariser Urbanismus aus der Perspektive von Lusaka angemessener wäre, da Themen wie rassistischer Ausschluss, migrantische Erfahrungen und städtischer Kontext sich in beiden Städten in der gleichen Form darstellen lassen. Laut Mitchell (1987) könnte die Analyse der Migrationsprozesse in afrikanischen Städten - aufgrund der Ähnlichkeiten - für das Verständnis der Erfahrungen von chinesischen Migranten in US-amerikanischen Städten von Bedeutung sein.

Es ist das Ziel, urbane Praxis „across and within cities“ zu sehen. Um Ordinary Cities zu verstehen, müssen Stadttheorien „reisen“ (Said 1983), wodurch sie sich aber zwangsläufig ändern. Die *Travelling Theory* (ebd.) positioniert sich als eine Kritik u.a. der Chicagoer Schule.

Stadtentwicklungsprozesse sind, wie die Entwicklungsprozesse von ländlichen Siedlungen auch, durch soziale Kommunikation bestimmt. Das sind Aushandlungsprozesse zwischen Akteuren, die meist mündlich erfolgen. Sie sind wesentlich durch die kulturellen Bedingungen der Aushandlung von Zielen und Maßnahmen bestimmt, welche in der gesellschaftlichen Kommunikation allgemein gelten. Diese Bedingungen sind nunmehr mit westlich geprägten Logiken der Stadtplanung konfrontiert und versuchen, diese in ihre Entscheidungsmechanismen zu implementieren. So entsteht die Hybridität als eines der wichtigsten Merkmale der Dynamik der westafrikanischen Städte. Sie ist omnipräsent, und wird daher sogar fast zur Identität dieser Städte. Es heißt nicht nur, dass die westafrikanischen Städte auf „zwei Hochzeiten tanzen“, sondern auch, dass sie sie damit etwas Neuartiges geschaffen haben.

Somit ergibt sich ein doppelter Grund, warum die Stadtplanung und die Stadtforschung einer Anpassung bedürfen. Es geht einerseits um die Anpassung an die durch hohe

Informalität geprägten lokalen gesellschaftlichen Bedingungen, die sich aber auch gegenwärtig ständig verändern und andererseits darum, den Bedürfnissen der Stadtbewohner besser entgegenzukommen.

Taylor (2004) kritisiert den von vielen afrikanischen Städten seit Ende des zweiten Weltkriegs geltenden Masterplan-Ansatz, indem er schreibt, dass die Pläne nicht nur zeit- und kostenaufwändig sind, sondern auch nicht in der Lage seien, mit dem wachsenden informellen Sektor umzugehen. Erwiesenermaßen basiert Planung auf Daten, welche der informelle Sektor, der außerdem schwer voraussehbar ist, per Definition nicht zur Verfügung stellen kann. Somit entsprechen die Pläne nicht den tatsächlichen Prozessen oder werden schnell überholt. Laut Taylor (2004) wäre ein integrativer Ansatz der räumlichen Planung eine Alternative, welcher die sektoralen Vorhaben und die Stadtplanung annähert, aber auch den informellen Sektor miteinbezieht. Dies unterstützen auch Harrison/Todes/Watson (2007), die den in der Post-Apartheid verstärkten Link zwischen Planung und Infrastrukturversorgung in südafrikanischen Städten unter die Lupe nahmen. Todes (2012) sieht Potentiale für Ressourcenoptimierung und Armutsverringerung, fordert allerdings eine Analyse der institutionellen Kapazitäten und des lokalpolitischen Kontexts.

Ähnliche Reflexionen finden gegenwärtig auch in Europa statt, wo mehr Flexibilität in der Stadtplanung erwartet wird, und wo immer mehr urbane Muster entstehen, die vorher für die Städte des Südens typisch waren (Bouw 2018; Dembski 2013; Talen 2015).

Robinson (2002) behauptet aus diesem Grund, dass arme Städte nicht die Vergangenheit oder die Nachbildung des westlichen Urbanismus darstellen. Sie seien, aufgrund ihrer Hybridität und der diversen Entwicklungsmuster, welche diese Städte aufweisen, sogar möglicherweise die Zukunft der globalen Stadtentwicklung und Stadtforschung.

Ebenso wie gewünscht wird, dass bei der Analyse der Städte des Globalen Südens, die Perspektive erweitert wird, müssen Politikempfehlungen für diese Städte auch deren Komplexität berücksichtigen. Insbesondere müssen die lokalen Innovationspotentiale wiederaufgewertet werden, damit die Planung und die Infrastrukturversorgung wirkungsvoller werden.

### **2.3 Interpretation der Suburbanisierung aus dem räumlichen und gesellschaftlichen Kontext**

Die Suburbanisierung stellt den räumlichen und gesellschaftlichen Kontext dieser Studie dar. Die Arbeit interessiert sich hauptsächlich für laufende Prozesse in frankophonen westafrikanischen städtischen Peripherien.

Standardmäßig wird Suburbanisierung als eine Kombination von nicht-zentralem Bevölkerungs- und räumlichen Wachstum verstanden und ist durch „peripheral location, lower density and physical and social newness“ (Bloch 2015, S. 12) gekennzeichnet.

Zur Suburbanisierung im subsaharischen Afrika liegen einige Arbeiten vor, die diese beschreiben und ihre Auswirkungen veranschaulichen. Das typische Muster entsteht durch die von Teka (2011) beschriebene Grundstückspekulation hervorgerufen durch die Knappheit an Grundstücken im Stadtzentrum, in diesem Fall Cotonou. Folglich besiedeln neue Städter, aber auch ältere Bewohner der Stadt Cotonou die Peripherie, denn die Funktion ‚Wohnen‘ erscheint eher nicht zentrenrelevant (Bähr/Jürgens 2009). Zudem finden Verdrängungsprozesse aus dem Zentrum statt. Daraus resultiert sowohl die zunehmende Verdichtung der benachbarten Städte als auch, Dorier-Apprill/Domingo (2004, S. 41) zufolge, die Entstehung eines „*Tiers-Espace*“. Das bezeichnet Räume eines dritten Typs, die „ausgeleiert, diskontinuierlich, heterogen und multipolarisiert“ sind und im beninischen Küstengebiet als Übergang zwischen Stadt und Land in der Umgebung von Sèmè-Kpodji und Abomey-Calavi zu finden sind, so die Beobachtung von Dorier-Apprill/Domingo (2004).

Im Gegensatz zu dem bis vor einigen Dekaden geltenden starren Verständnis von Suburbanisierung (siehe Brook/Dávila 2000; Caruso 2001; Errington 1994; Kombe 2005) öffnen eine ganze Reihe von post-developmentalischer Literatur das Konzept der Suburbanisierung (Keil/Addie 2015; Ekers/Hamel/Keil 2012a). Zudem beabsichtigt diese post-strukturelle Perspektive den Entzug aus der Kategorisierung und der Trennung zwischen Nord und Süd, entwickelter und unterentwickelter Welt, städtischem und ländlichem Raum, städtischem und suburbanem Raum, städtischem und regionalem Raum und so weiter (Merrifield 2012). Diese neue Perspektive lenkt den Blick auf die Peripherien, in denen urbane Grenzen ständig nach außen ziehen. Zudem lenken sie den Blick auf ältere Räume, in denen sich gegenwärtig die Bevölkerung und die Bevölkerungsdichten sehr dynamisch und beschleunigt verändern (Mabin/Butcher/Bloch 2013). So behaupten Hesse/Siedentop (2018), dass *suburbanism* nicht nur die Peripherien der Städte betrifft, sondern auch Stadtzentren. Zur Illustration nennen sie den Trend der Stadtentwicklung, der als „Renaissance der Innenstädte“ bezeichnet wird und der nun wieder Innenstädte als Orte zum Leben und Arbeiten geltend macht. Der Begriff des *suburbanism* ermöglicht die Berücksichtigung des gesellschaftlichen Kontextes bei der Reflexion zur Suburbanisierung. Buire (2014b, S. 241) benutzt dieser Perspektive folgend sogar zwei Begriffe: einerseits „*suburbanisation*“ als die „physische Erweiterung der Stadt“ und andererseits „*suburbanism*“ als „die sozio-politische Bedeutung der Stadterweiterung und die Lebensweisen innerhalb der suburbanen Räume“.

Jüngere Studien haben außerdem eine Typisierung der verschiedenen morphologischen und soziokulturellen Muster, die aus den Prozessen entstehen können, diskutiert. Wichtig dabei sind vor allem die Typologien der Handlungen, die die urbanen Formen entstehen lassen, während der Begriff der städtischen Peripherie als generischer Begriff beibehalten wird. Diese Idee unterstützen auch Ekers/Hamel/Keil (2012), die behaupten, dass städtische Peripherien so divers sind, dass Regelmäßigkeiten eher die Ausnahmen bilden. Ohne das Risiko des falschen Universalismus (Haferburg/Rothfuss 2019) zu ignorieren, schlagen Ekers/Hamel/Keil (2012, S. 410–411) einen ersten Versuch von Typisierung vor. Ihre drei Typen sind: *self-led*, *state-led*, und *market- or private-led suburban development*. Sie stellen trotzdem klar, dass diese Idealtypen keine konkreten

suburbanen Formen sind, sondern die Essenz, die durch sozio-kulturelle und politische Kontexte beeinflusst wird.

Ein weiteres Beispiel der Typisierung von Stadtentwicklungsprozessen stellen die durch Schmid et al. (2018) in ihren ‚*New vocabulary of urbanisation processes*‘ entwickelten Konzepte dar. Sie stellen folgende Konzepte vor: *popular urbanisation*; *plotting urbanism* und *multilayered patchwork urbanisation*. Die *popular urbanisation* bezieht sich auf periphere *low-income* Viertel mit einer Dominanz von selbstbebauten städtischen Räumen, stärkerer politischer Organisation und inkrementellen Prozessen der Bebauung. Das zweite Konzept, der *plotting urbanism* ist dem ersten aufgrund der Informalität und der inkrementellen Entwicklung sehr nah, unterscheidet sich allerdings davon in den folgenden drei Charakteristika: i) die Handhabung des Bodens weist eine konfliktreiche Anwesenheit von multiplen Regulierungssystemen und Bodennutzungsregimen auf; ii) die Marktmechanismen haben einen größeren Einfluss auf die Prozesse als die öffentliche Hand, was auch zu einer besonderen Beziehung zwischen Verpächter oder Rentier, die manchmal noch im Viertel wohnen, mit den Mieter führt, iii) der Prozess verläuft bruchstückhaft und inkrementell, Grundstück für Grundstück ohne eine Gesamtplanung, so dass eine Vielfältigkeit von Strukturen entsteht.

In den vorhergehenden Absätzen wurde bereits klar, dass die suburbanen Prozesse anhand der gesellschaftlichen Interaktionen erklärt werden müssen. Die räumliche Entwicklung hängt stark mit den sozialen Aushandlungen zusammen. Unter diesen sind die Bedingungen der (Nicht)Umsetzung der staatlichen Planung, die Interaktionen zwischen staatlichen und nicht staatlichen Akteuren (Wirtschaft und Bevölkerung) sowie unter einfachen Einwohnern zu verstehen. Daher nimmt sich die vorliegende Arbeit vor, diesen Aushandlungsprozessen auf die Spur zu gehen. Der methodologische Rahmen wird im Kapitel 4 dargestellt. Davor wird zu einer besseren Kontextualisierung der Planungsbegriffe, eine Übersicht über Planungssystemen im frankophonen Westafrika im Kapitel 3 vermittelt.



# 3 Planungssysteme im frankophonen Westafrika

*„Städtische Planungssysteme scheinen aus drei Elementen zu bestehen:  
1) einer planerstellenden Funktion, die Strategien und Prinzipien für die räumliche Organisation sowie die Flächennutzung und gebaute Umwelt zum Ausdruck bringt,  
2) einer Entwicklungsfunktion, die von der Landverteilung zur Bereitstellung von Infrastruktur über Bautätigkeit sowie zu weiteren Entwicklungsaktivitäten reicht,  
3) einer regulatorischen Funktion, die sich auf die Steuerung der Lage und des Zuschnitts von Gebäuden bezieht sowie Nutzungsveränderungen bezüglich bestehender Gebäude umfasst.“  
(Healey/Williams 1993, S. 702)<sup>1</sup>*

## 3.1 Anwendung der Begrifflichkeit der frankophonen westafrikanischen Planungssysteme in Rahmen dieser Studie

In diesem Kapitel werden zunächst die formellen Planungssysteme im frankophonen Westafrika dargestellt. Die Beschreibung der Wechselwirkungen zwischen der formellen und der informellen Logik der Stadtplanung stellt anschließend den Fokus der Analyse dar und erfolgt ab Kapitel 6.

Maßgeblich für die Herausbildung von Planungssystemen sind die betreffenden nationalen gesetzlichen Regelungen und Rahmenbedingungen sowie die wirtschaftlichen Strukturen des Staates (Pallagst 2018). Planungssysteme unterscheiden sich außerdem in unterschiedlichen planungskulturellen Kontexten. Beispielsweise ähneln sich die Planungssysteme im frankophonen Westafrika in vieler Hinsicht, weil sie auf gesetzlichen Regelungen und institutionellen Rahmenbedingungen beruhen, die alle französischer Inspiration sind.

Die Beschreibung der Planungssysteme im Rahmen dieser Dissertation stößt auf die Schwierigkeit, dass die Fachbegriffe, vor allem die Bezeichnung der Planungsdokumente, nicht immer ins Deutsche übersetzbar sind, da das deutsche Planungssystem einer anderen Planungskultur angehört. Daher werden auch in der vorliegenden Arbeit diese Begriffe nicht immer übersetzt. Sie werden allerdings, entweder als Fußnote oder im Fließtext, beschrieben. Es wird darauf geachtet, dass ihre Inhalte und Zwecke beschrieben werden. Aus der Synthese der Kommunalplanungs-Dokumente im frankophonen Westafrika gehen drei Planungsebenen hervor:

---

<sup>1</sup> übersetzt aus dem Englischen durch Pallagst (2018, S. 6)

- Die Orientierungsvorschriften

Sie stellen die Masterpläne dar und erfassen das gesamte Gemeindegebiet, häufig sogar Agglomerationsräume, die mehrere Kommunen erfassen. Außerdem legen sie die grundlegenden langfristigen Richtlinien für die Entwicklung des Gemeindegebiets fest. Das heißt, dass sie der Koordinierung zwischen der Stadterweiterung, der Ausübung ländlicher Aktivitäten, der Entwicklung anderer wirtschaftlicher Aktivitäten, dem Schutz von Waldgebieten, Stätten und Landschaften und der Erhaltung von Naturgebieten dienen (DAT 2018). Häufige Bezeichnungen sind *Schéma directeur d'aménagement et d'urbanisme (SDAU)*, *Plan urbain de référence (PUR)*, *Plan directeur*.

- Die detaillierten Orientierungsvorschriften

Von den Richtlinien der Orientierungsvorschriften ausgehend regeln und steuern diese vorschreibenden Planungsdokumente die Landnutzung, auch wenn sie häufig detailliertere Richtlinien enthalten. Häufige Bezeichnungen hier sind *Plan d'Occupation des Sols (POS)* und *Plan Directeur d'Urbanisme (PDU)*. Das vergleichbare Planungsdokument im deutschen Planungssystem ist der Flächennutzungsplan.

- Bodennutzungsvorschriften

Sie sind gegenüber der öffentlichen Verwaltung sowie den Individuen verbindlich und schreiben konkreter die Bodennutzung vor. Es geht beispielsweise um Parzellierungen<sup>2</sup>, Zonen- oder Sondernutzungspläne.

Ebenfalls wichtig sind die Strategiedokumente der zentralen Staaten, die hier allerdings nicht als Planungsebene dargestellt wurden, da der Fokus auf der Kommunalplanung liegt. Nichtsdestotrotz spielen sie eine wichtige Rolle, da in Planungsdokumenten Bezug auf sie genommen wird.

Zwecks einer konkreteren Darstellung werden die formellen Planungssysteme in den beiden Untersuchungsgemeinden, Abomey-Calavi und Ouagadougou, im Folgenden exemplarisch beschrieben, und deren Auswahl wird ferner im Methodenteil begründet werden.

---

<sup>2</sup>In der Originalsprache „plan de Lotissement“

## 3.2 Planungssysteme Abomey-Calavis und Ouagadougous im Vergleich

### 3.2.1 Planungssystem Abomey-Calavis

Das Gesetz n° 97-029 zur Organisation der Kommunen verleiht den Kommunen die Kompetenz, ihre eigenen Pläne zu erstellen, die mit den nationalen Leitlinien (siehe Abbildung 3-1) harmonisieren müssen. Die notwendigen Pläne laut dem Artikel 84 des Gesetzes sind (siehe Erläuterungen in der Tabelle 3-1) der *Schéma Directeur d'Aménagement Communal* (SDAC), der *Plan de Développement Économique et Social* auch *Plan de Développement Communal* (PDC) genannt, der *Plans Directeur d'Urbanisme dans les zones agglomérées* (PDU), die Vorschriften zur Landnutzung und -zuweisung<sup>3</sup> und die Entwicklungs- und Parzellierungspläne<sup>4</sup>. Diese Pläne sind diejenigen Instrumente, mit denen verschiedene Aspekte der urbanen Entwicklung gesteuert werden und die, in der Summe, den Anspruch einer konsistenten Entwicklungssteuerung haben.

Anfang der 2000er Jahre erstellten fast alle Kommunen Benins aufgrund dieses Gesetzes ihren *Plan de Développement Communal* (PDC). So machte es auch die Kommune Abomey-Calavi. Allerdings ist ein PDC ohne ein SDAU (*Schéma directeur d'aménagement et d'urbanisme*) nicht zu verstehen. Der SDAU dient zur Gewährleistung der Kohärenz der Stadtplanung mit den nationalen Richtlinien, zur räumlichen Koordination der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung sowie zur Flächenwidmung, während der PDC Projekte auflistet, die aus dem SDAU abgeleitet werden und die Gelegenheit zur Diskussion über die Priorisierung der Projekte in einem partizipatorischen Verfahren bietet (MDGLAAT 2008).

Vor der Dezentralisierung wurden auch in Abomey-Calavi Planungsdokumente erstellt. Das älteste Planungsdokument, der *Plan d'Aménagement de Référence du Plateau d'Abomey-Calavi*, auf dem die Parzellierung im Arrondissement Togba basiert, stammt aus dem Jahr 1996. Seitdem wurden mehrere Pläne für Abomey-Calavi erstellt, die alle durch unterschiedliche EZ-Organisationen initiiert wurden. Die Liste der Tabelle 1 liefert einen Überblick über die geltenden sowie die vorherigen Planungsdokumente der Kommune Abomey-Calavi.

Das Planungssystem in Benin gliedert sich in drei Ebenen (siehe Abbildung 3-1).

Die erste strategische Ebene besteht teilweise aus internationalen Richtlinien und der nationalen Strategie. Zu den internationalen Richtlinien zählen hier die Millennium-Entwicklungsziele und Richtlinien der Neuen Partnerschaft für Afrikas Entwicklung (NEPAD). Daneben gehören die langfristigen Strategiedokumente des zentralen Staates zu

---

<sup>3</sup> In der Originalsprache „Règles relatives à l'usage et à l'affectation des sols“

<sup>4</sup> In der Originalsprache „Plans de détails d'aménagement urbain et de lotissements“

der ersten Ebene: die durch das UNDP geförderten National Long Term Perspective Studies (NLTPS) und die nationalen sowie sektoralen Strategiedokumente.

Die zweite Ebene umfasst ein durch die Weltbank empfohlenes Strategiedokument zur Bekämpfung der Armut und zum Wachstum - das DSRP<sup>5</sup> - und einen Aktionsplan der Regierung<sup>6</sup> sowie sektorale Pläne (beispielsweise *Schéma d'Aménagement du Territoire*, SDAT).

Die unterste Ebene bezeichnet die kommunale Planung.

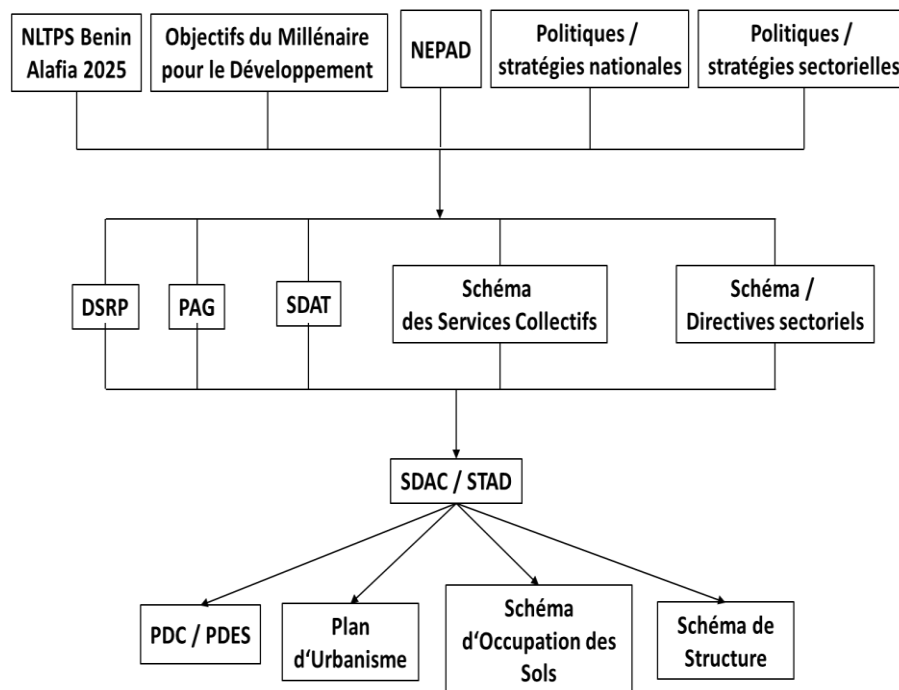


Abbildung 3-1: Hierarchie des formellen Planungssystems in Benin,  
Quelle: DAT (Direction de l'Aménagement du Territoire)

<sup>5</sup> Document de stratégie pour la réduction de la pauvreté

<sup>6</sup> Plan d'Action du Gouvernement

Tabelle 3-1: Übersicht über die früheren und geltenden Planungsdokumente Abomey-Calavis

Plan	Horizont	Typ/Inhalt/Verbindlichkeit	Initiierung und Finanzierung der Erstellung	Bestandteile/ Materieller Inhalt
1996 : Plan d'Aménagement de Référence du Plateau d'Abomey-Calavi (PAR)	unbekannt	Dieser Plan war das Äquivalent für den gegenwärtig geltende Masterplan (SDAC). Er bestand aus Richtlinien für die räumliche Entwicklung in der Kommune und diente zugleich der Flächenzuweisung.	Er wurde durch die Regierung initiiert. Damals war der Präfekt, als Vertreter des Staates, für das Verfahren zuständig.	Textteil und Karten. Die Dokumente waren jedoch nicht mehr bei der Stadtverwaltung zu finden
2005 : Plan de Développement Communal (PDC)	5 Jahre	Er bezeichnet einen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsplan. Das Gesetz zur Dezentralisierung ist die gesetzliche Grundlage.	UE/PRODECOM	Nur Textteil
2006: Schéma Directeur d'Aménagement et d'Urbanisme du Grand Nokoué (SDAU grand Nokoué)	Bis 2035	Er ist ein Leitschema zur interkommunalen Stadtplanung in der Agglomeration von Cotonou. Ähnlich des deutschen Regionalplans zielt er auf die Steuerung der Raumnutzung und die Koordinierung von Belangen bezogen auf Siedlungsraum, Infrastrukturentwicklung, Wirtschaft, Abfallwirtschaft, Verkehr, Dienstleistungen, Naturgebiete usw.	Die Regierung	Textteil und Karten (zwischen 1/500 000 und 1/200 000)
2006: Plan Directeur d'Urbanisme (PDU)	Bis 2018	In diesem Plan geht es um die Flächennutzung allerdings nur im dicht besiedelten urbanen Gebiet der Kommune. Er ist nur für Behörden verbindlich.	Die Erstellung des PDU wurde durch das für Stadtplanung zuständige Ministerium für Abomey-Calavi, sowie mehrere andere Kommunen initiiert und in Auftrag gegeben. Die meisten Kommunen haben ihn gar nicht benutzt.	Textteil und Karten (1/10.000)

2008 : Stratégie de Développement Urbain de l'Agglomération de Cotonou (CDS-COTONOU)	15 Jahre (2010-2025)	Dieses Dokument stellt ein Leitschema dar. Es wurde durch den damaligen Trend der strategischen Planung inspiriert und hat in Benin keine gesetzliche Grundlage.	Cities Alliances, PDM, UNDP, AFD, ONU-HABITAT	Textteil und eine Karte (1/200.000)
2012 : Schéma Directeur d'Aménagement Communal (SDAC)	13 Jahre (bis 2025)	Der SDAC ist das gegenwärtig für die Behörde verbindliche Leitschema zur kommunalen Planung. Er dient zur Koordinierung der Planung; zur Harmonisierung mit den nationalen Richtlinien und weist den Flächen Funktionen zu.	PAGEFCOM/BAD Banque Africaine de Développement	Textteil und Karten (zwischen 1/500 000 und 1/200 000)
2012 : Plan de Développement Communal (PDC)	5 Jahre (bis 2016)	Bezeichnet einen Plan für wirtschaftliche und soziale Entwicklung <sup>7</sup> und ist nur für die Behörde verbindlich. Die Version 2012 ist die zweite dieser Art in Abomey-Calavi.	PAGEFCOM/BAD African Bank of Development	Nur Textteil
Plans de détails d'aménagement urbain et de lotissements	-	Sie bezeichnen die unterste Planungsebene. Hier handelt es sich von der Parzellierung. Nur diese Pläne sind gegenüber jedermann rechtsverbindlich	Sie werden durch die Kommune selbst initiiert, müssen aber durch den Präfekten genehmigt werden.	Textteile und Pläne (großmaßstäbig)
2017 : Plan de Développement Communal (PDC)	5 Jahre (bis 2022)	Bezeichnet einen Plan für wirtschaftliche und soziale Entwicklung und ist nur für die Behörde verbindlich.	Über Mittelzuweisungen vom Staat finanziert	Nur Textteil

Quelle: Zusammenstellung aus dem Gesetz Nr. 97-028, MDGLAAT (2008), DAT und den Planungsdokumenten

<sup>7</sup> Plan de développement économique et social (PDES)

#### 3.2.2 Das formelle Planungssystem Ouagadougous

Für die Stadtplanung in Burkina-Faso gelten drei Gesetze: das Städtebaurecht<sup>8</sup>, die Boden- und Agrarreform<sup>9</sup> und das allgemeine Gesetz der Gebietskörperschaften<sup>10</sup>.

Das Städtebaurecht organisiert und regelt die Stadtplanung und die Bauordnung. Es schreibt zwei Planungsinstrumente vor. Zunächst eine Bauleitplanung,<sup>11</sup> deren Ausarbeitung vom Staat in Auftrag gegeben wird und mit einem Planungshorizont von 15 Jahren die Leitlinien für die Entwicklung der städtischen Ballungsgebiete festlegt. Das zweite Planungsinstrument ist ein Flächennutzungsplan<sup>12</sup>, der von den Städten erarbeitet wird und die allgemeinen städtebaulichen Vorschriften festlegt. Der neuste Flächennutzungsplan Ouagadougous wurde 2012 erarbeitet, konnte aber nie durch den Stadtrat in Kraft gesetzt werden. Grund dafür sind einige Streitigkeiten mit der zentralen Verwaltung bezüglich Flächenzuweisungen. Auch wenn der Plan nicht offiziell verabschiedet wurde, dient er als Referenz für manche Interventionen der Stadtverwaltung und ihrer Partnerorganisationen, beispielsweise geschah dies für die Umsetzung einer seiner Planungsziele, die sieben sekundären Zentren (siehe Centres secondaires auf der Karte in der Abbildung 5-2).

---

<sup>8</sup> Loi n°17-2006/AN du 18 mai 2006 portant code de l'urbanisme et de la construction (République du Burkina-Faso 2006)

<sup>9</sup> Réforme agraire et foncière vom Ministerium für Volkswirtschaft und Raumordnung

<sup>10</sup> Code général des collectivités territoriales vom Ministerium für Dezentralisierung

<sup>11</sup> Schéma directeur d'aménagement et d'urbanisme (SDAU)

<sup>12</sup> Plan d'occupation des sols (POS)

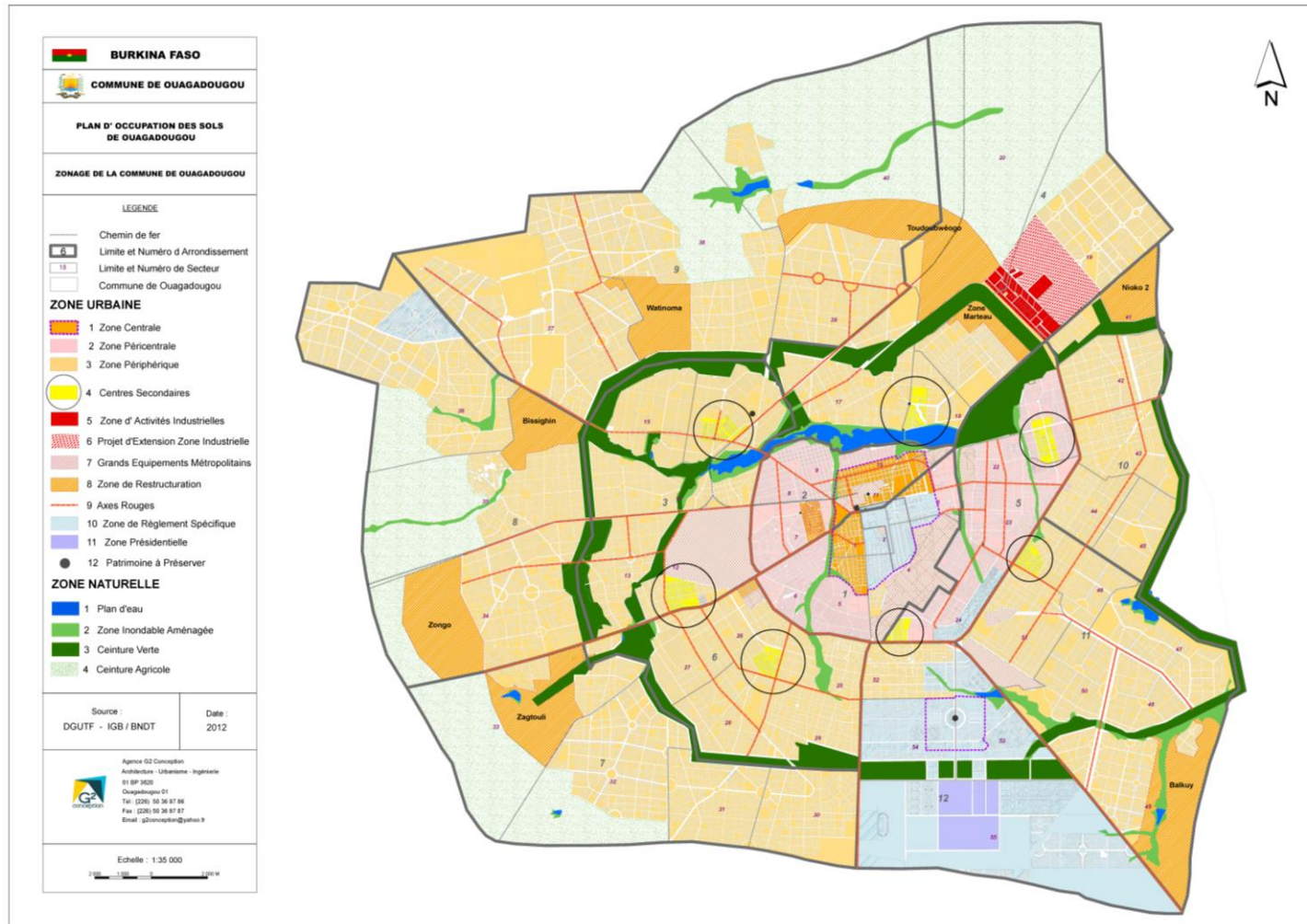


Abbildung 5 2: Zoneneinteilung des Flächennutzungsplans von Ouagadougou  
 Quelle: Commune de Ouagadougou (2012)



Vor der Verabschiedung des Städtebaurechts war die Boden- und Agrarreform der Referenztext für die Stadtplanung, insbesondere seit ihrer Version von 1984 bis zur Auflage aus dem Jahr 1996. Die Boden- und Agrarreform schreibt Instrumente der Raumplanung vor, deren Ausarbeitung auf verschiedenen Verwaltungsebenen vom Staat in Auftrag gegeben werden. Auf kommunaler Ebene schreibt die Boden- und Agrarreform einen Leitplan für Raumplanung und nachhaltige Raumentwicklung vor,<sup>13</sup> der ein mittel- oder langfristiges Planungsdokument der Raumplanung oder der sektoralen Planung ist und in vier verschiedenen Formen ausgearbeitet werden kann: ein sektoraler Leitplan,<sup>14</sup> der eine Strategie oder eine sektorale Politik mit dem räumlichen Leitplan in Einklang bringt; eine Bauleitplanung, die die Ausrichtungen der Stadtentwicklung feststellt; oder ein Leitplan für Raumplanung und nachhaltige Raumentwicklung, der sich auf den gesamten kommunalen Raum bezieht.

Somit wird die Raumordnung in Burkina Faso durch eine Vielzahl von Regelungen, die von drei verschiedenen Ministerien ausgehen, gestaltet. Diese Ministerien sind das für Dezentralisierung zuständige Ministerium, das für Raumordnung und Volkswirtschaft zuständige Ministerium und das für Stadtplanung zuständige Ministerium. Die Ausarbeitung einiger kommunaler Planungsdokumente wird durch diese Ministerien zugunsten der Kommunen in Auftrag gegeben, was die Vereinnahmung und Nutzung dieser Planungsdokumente durch die Kommunen in Frage stellt.

Wie mit dieser Vielzahl an Instrumenten in der Realität umgegangen wird, lässt sich anhand eines Beispiels über Ouagadougou zeigen. 2010 wurde für Ouagadougou ein Leitplan, das *Schéma directeur d'aménagement du Grand Ouaga (SDAGO)*, mit einem 15-jährigen Planungshorizont ausgearbeitet. Auftraggeber war das für Stadtplanung zuständige Ministerium. Dieser Leitplan stellt ein Hybrid zwischen dem, durch das Städtebaugesetz vorgeschriebenen, Leitplan und einem Leitplan für Raumordnung und funktionelle Organisation<sup>15</sup> der Boden- und Agrarreform von 2012 dar. Das *Schéma directeur d'aménagement du Grand Ouaga (SDAGO)* bezieht sich auf einen Raum, der größer als das Stadtgebiet ist, nämlich den Grand Ouagadougou. Das heißt, der Leitplan begrenzt sich nicht nur auf die Orientierung der städtischen Entwicklung, sondern enthält auch die funktionellen Interaktionen im Ballungsraum von Ouagadougou. Diese Situation veranschaulicht die Grenzen einer in verschiedene Ministerien separierten Steuerung der Stadt- und Regionalentwicklung. Sie zeigt aber auch, dass das Bemühen vorhanden ist, die verschiedenen Instrumente zusammenzufassen, was zumindest einen guten Versuch zur Überwindung der stark ressortorientierten kommunalen Verwaltung darstellt.

Das allgemeine Gesetz über die Gebietskörperschaften stellt den dritten Referenztext für die Stadtplanung in Burkina Faso dar. Es schreibt vor, dass die Kommunen ihre Politik und Pläne in Übereinstimmung mit dem Orientierungsrahmen des Staates entwerfen

---

<sup>13</sup> Schéma directeur d'aménagement et de développement durable du territoire

<sup>14</sup> Schéma directeur sectoriel

<sup>15</sup> Schéma d'organisation fonctionnelle et d'aménagement (SOFA)

und umsetzen. Die Umsetzung dieser Vorschrift erfolgt durch ein strategisches Planungsdokument, dem Plan für wirtschaftliche und soziale Entwicklung<sup>16</sup>, dessen Ausarbeitung durch die Kommune selbst mit einem Planungshorizont von fünf Jahren in Auftrag gegeben wird. In Bezug auf diese Vorschrift entschied sich die Stadt Ouagadougou 2010 für ein Strategiedokument, die *City Development Strategy (CDS)* für die gesamte Stadt, die bis zum Jahr 2025 gilt und empfahl den *Arrondissements*, also die Bezirke, dabei mit der CDS kohärente eigenständige Pläne für wirtschaftliche und soziale Entwicklung zu entwerfen. Die durch Cities Alliances<sup>17</sup> geförderte CDS ist hier wie auch in Benin in keinem Gesetz vorgeschrieben, wurde aber in den späten 2000er Jahren zu einem Trend der Stadtplanung der Metropolen der frankophonen west- und zentralafrikanischen Länder<sup>18</sup>. Cities Alliances zufolge gilt:

*"A City Development Strategy (CDS) is a tool that helps a city harness the potential of urbanization through strategic planning. It is an action-oriented process, developed and sustained through participation, to promote equitable growth in cities and their surrounding regions to improve the quality of life for all citizens." (Pennink 2016, S. 8)*

In Ouagadougou wurde der Fokus auf Infrastruktur und Daseinsvorsorge gelegt.

Die unterste Ebene des Planungssystems Burkina Fasos stellen die Parzellierung, die Quartiersentwicklungspläne und die ausgewiesenen Gebiete für Raumplanungen<sup>19</sup> dar. Als Grundlage zur Schaffung von Wohnraum wird die Parzellierung<sup>20</sup> am häufigsten angewendet.

---

<sup>16</sup> Plan de développement économique et social

<sup>17</sup> <https://www.citiesalliance.org/>

<sup>18</sup> Cotonou, Ouagadougou, Yaoundé, Douala,

<sup>19</sup> Zone d'Aménagement Concerté

<sup>20</sup> Lotissement

## 4 Methodik und Untersuchungsgebiet

*„Attending to our implicit comparisons reveals some of the assumptions we make when we speak or write of the city or urbanism. For example, our conceptions of the city are often premised on the experiences and theoretical work based upon cities in Western Europe and North America, and cities outside of the ‘global North’ are thus often understood in relation to those referent objects. This raises two issues. Firstly, claims about the nature of the city as a category or formation are often made with cities in the ‘North’ implicitly in mind. This means that there is often an implicit, unnoticed slippage between claims about certain cities (e.g. New York or London) and claims about ‘the city’ as an abstract, generalized category. Secondly, urban studies as a discipline has been surprisingly slow to analyse how the experience of cities in the ‘South’ might cause us to rethink urban knowledge and urban theory“*  
(McFarlane 2010, S. 726)

### 4.1 Die Untersuchungsgebiete: zwei Städte, zwei Profile

Die hohe Stadtentwicklungsdynamik und der damit verbundene Analysebedarf für die Stadtplanung unterstreichen die Relevanz der Untersuchung der Suburbanisierungsprozesse in Westafrika. Aus der planerischen Perspektive stellen die suburbanen Räume große Herausforderungen dar und sind ein aufschlussreicher Indikator für die Diskrepanz zwischen der formellen Planung und der informellen Beeinflussung von deren Umsetzung.

Nach einer Vorstudie in der Peripherie von Abomey-Calavi in Benin stellte sich die Frage der Generalisierbarkeit der Ergebnisse im regionalen Kontext sowie des Beitrags von Erfahrungen frankophoner westafrikanischer Städte in der internationalen Debatte zur Stadtforschung. Aus diesem Grund wurde eine andere Stadt der frankophonen westafrikanischen Region bewusst ausgewählt (Kromrey/Strübing 2009), damit eine komparative Studie erfolgen kann. Der Ansatz der *Ordinary Cities* bietet die Möglichkeit einer internationalen Stadtforschung, die sich hypothetischen Urteile der Städte und regionalen Kategorisierungen entzieht. Die Kategorien, die in der Stadtforschung zu diskutieren sind, müssen dann laut Robinson (2011) *across and within the cities* untersucht werden, was impliziert, dass das Wissen aus den Untersuchungen von Prozessen innerhalb der Städte sowie *across* verschiedener Städte zu priorisieren ist. Dieser Ansatz fokussiert sich somit auf analytische Methoden, da er spezifische Prozesse innerhalb der Stadt unter die Lupe nimmt, anstatt die Stadt als Gesamtheit zu betrachten.

In Bezug auf das „across“ betont Robinson den Bedarf an komparativer Forschung, die eingeschränkt wäre, wenn vordefinierte Kategorien wie „reich“ und „arme“, „entwickelt“ und „zu entwickeln“ etc. ins Spiel kämen. Sie argumentiert, dass global verknüpfte urbane Erfahrungen die komparative Stadtforschung zu einer Notwendigkeit machen (ebd.; Robinson 2016). Diese neue, auf dem *Ordinary Cities* Ansatz basierende Idee der komparativen Stadtforschung haben McFarlane (2010), Robinson (2011) und Ward (2010) ausführlich beschrieben. Die vorliegende Arbeit erweitert diese Überlegungen, indem sie zeigen will, dass Städte zwar nun global verglichen werden können, aber ein besonderer Vorteil, darin besteht, den Vergleich im regionalen Kontext, auch bei Städten mit ähnlichen (kolonial-)historischen Hintergründen wie frankophonen westafrikanischen Städten, vorzunehmen. Diese vernachlässigte Forschungsagenda in der neuen internationalen kritischen Literatur bedient sich des gleichen Arguments, dass sich eine Untersuchung der vordefinierten Kategorisierung von Städten und Prozessen entziehen müsse. Folgender Satz von Waley (2012, S. 817) untermauert diese Überlegung: „It [the regional focus] also facilitates a reading of linkages to global flows and trends that is more sensitive to local difference, and provides theoretical sustenance for a contextually sensitive understanding of region and difference within regions.“

Die folgenden Untersuchungen wurden in Ouagadougou (Burkina Faso) und Abomey-Calavi (Benin) durchgeführt.

#### 4.1.1 Ouagadougou

Ouagadougou ist die Hauptstadt sowie die größte und die am schnellsten wachsende Stadt Burkina Fasos. Seit 2005 hat Ouagadougou über eine Millionen EinwohnerInnen. Die Bevölkerungszahl erreichte 1,47 Millionen im Jahr 2006 und 2,5 Millionen im Jahr 2015.<sup>21</sup> Das heutige Verwaltungs- und Geschäftszentrum war auch die historische Hauptstadt des *Moaga*-Königreichs und zog somit schon immer Einwohner aus anderen Regionen und damit ethnosozialen Hintergründen an. Die Hauptstadt, die in der Region du Centre liegt, ist in 12 Bezirke<sup>22</sup> aufgeteilt, die wiederum in 55 Nachbarschaften<sup>23</sup> gegliedert sind. Diese sind von 1 bis 55 schneckenförmig von innen nach außen angelegt (siehe Abbildung 4-1). Die beiden ersten Bezirke im Stadtzentrum stellen das kolonial-historische Verwaltungs- und Geschäftszentrum dar. Die weiteren zehn Bezirke und ihre Teilgebiete waren einst zum Großteil als „*quartiers populaires traditionnels*“<sup>24</sup> bezeichnet (Compaoré/Nebié 2003, S. 14).

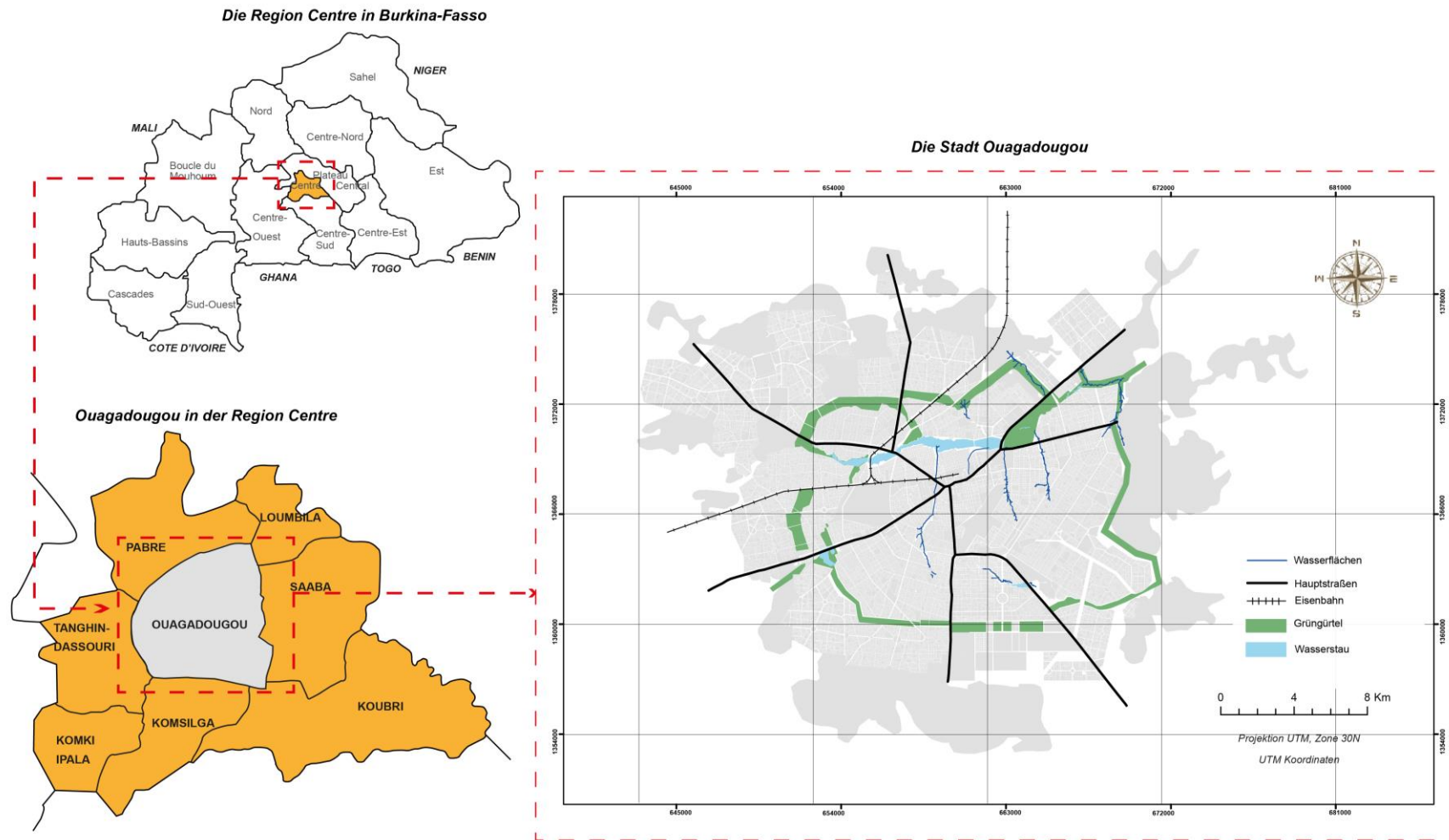
---

<sup>21</sup> Zensusdaten

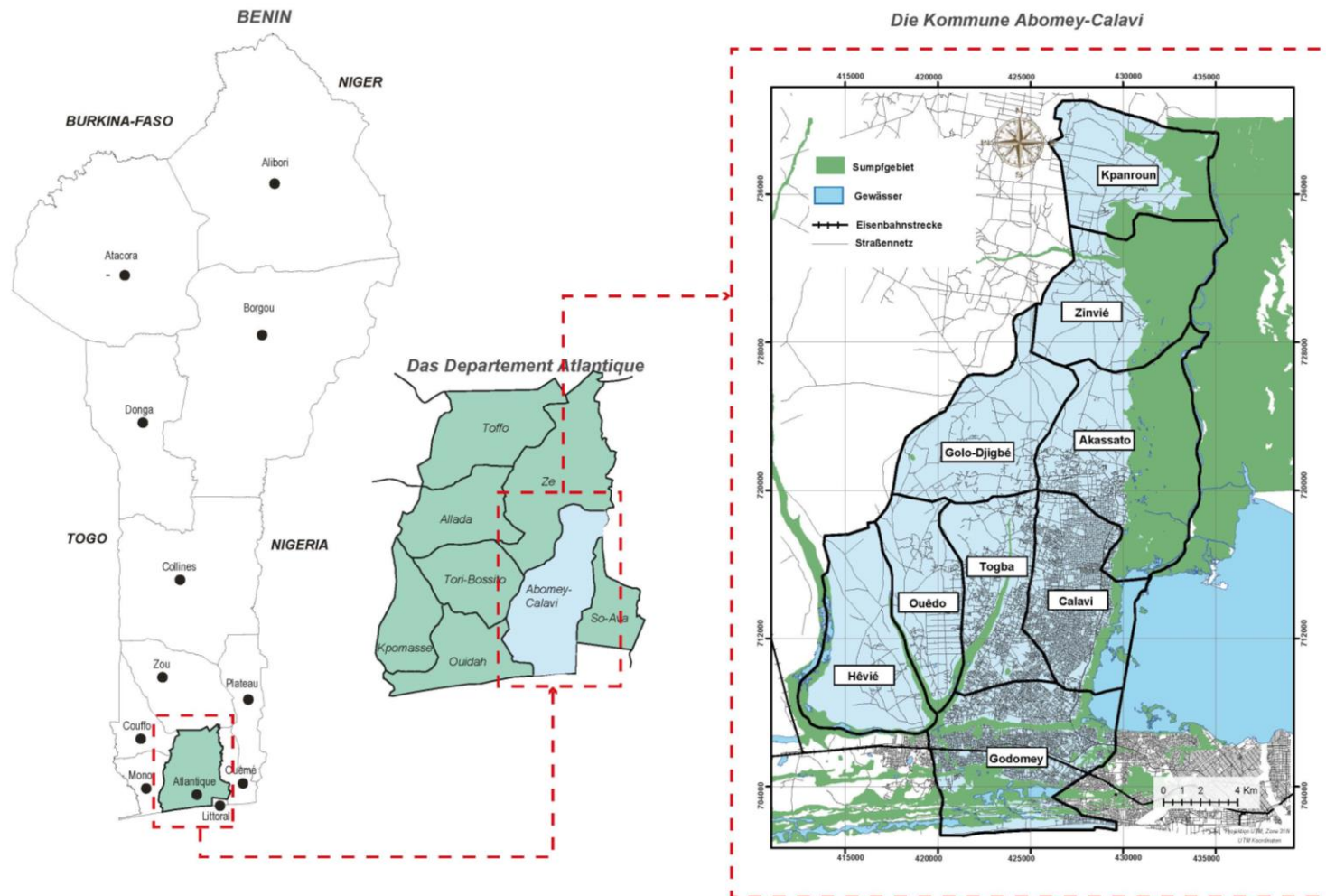
<sup>22</sup> Arrondissements

<sup>23</sup> In Burkina-Faso „secteurs“ genannt“

<sup>24</sup> Die Nachbarschaften wurden als traditionell bezeichnet, weil sie durch das Verwaltungssystem des Mogho Naaba bestimmt waren.



**Abbildung 4-1: Lageplan der Stadt Ouagadougou in Burkina Faso**  
 Quelle: Offizielle administrative Grenzen nach dem Institut Géographique du Burkina



**Abbildung 4-2: Lageplan der Stadt Abomey-Calavi**

Quelle: Offizielle administrative Grenzen nach dem Institut Géographique National du Bénin

### 4.1.2 Abomey-Calavi

Obwohl Abomey-Calavi eine eigene Gemeinde ist, kann sie nicht unabhängig von der Gemeinde Cotonou – dem Verwaltungs- und Geschäftszentrum Benins – vorgestellt werden. Die Agglomeration von Cotonou umfasst die Kommunen von Abomey-Calavi, Cotonou und Semè-Kpodji mit einer Gesamtbevölkerungszahl, die nach dem letzten Zensus 1,5 Millionen Einwohner erreichte (INSAE 2013). Die natürlichen Grenzen der Stadt Cotonou, die im Norden durch den Lac Nokoue und im Süden durch den Atlantischen Ozean gezogen werden, haben zur Stadterweiterung in Richtung Semè-Kpodji im Osten und in Richtung Abomey-Calavi im Westen geführt. Laut den Ergebnissen des Zensus von 2013 ist Abomey-Calavi die am schnellsten wachsende Gemeinde des Landes. Ihre Bevölkerungszahl hat sich in der Zeitspanne zwischen dem Zensus von 2002 und 2013 verdoppelt: Die Zahl ist von 300.000 Einwohnern auf 650.000 Einwohner gestiegen (ebd.) und wird auf 1,2 Millionen in 2021 geschätzt (Macrotrends 2021), während die Bevölkerungszahl in Cotonou in dieser Zeitspanne konstant unter 700 000 Einwohner geblieben ist. Abomey-Calavi war aufgrund der dort ansässigen größten Universität des Landes bereits seit längerer Zeit ein begehrter Wohnort. Er wird aber mittlerweile auch von vielen in Cotonou Arbeitenden bevorzugt. Daher wächst die Einwohnerzahl so schnell.

## 4.2 Fallbeispielauswahl

Die ersten Interviews in beiden Städten bezogen sich zunächst auf deren jeweilige Prozesse der Stadterweiterung. Sie waren kartenunterstützt, was bedeutet, dass die Gesprächspartner gebeten wurden, die von ihnen genannten Entwicklungen mit Hilfe einer Karte zu beschreiben, bzw. die genannten Strukturen wurden mit ihnen zusammen auf dem Luftbild gesucht. Somit wurde aus den jeweiligen Perspektiven der Gesprächspartner festgestellt, in welche Richtungen sich die Städte entwickeln und wo sich die gegenwärtigen Interessen sowie Problemstellen der Stadtentwicklungen befinden. Mit diesen Interviews konnten bestimmte Entwicklungsmuster, die beim Vergleich verschiedener Luftbilder der letzten zwei Dekaden festgestellt wurden, infrage gestellt werden. Es handelt sich dabei insbesondere um sichtbar verlaufende Veränderungen im Stadtraum sowie um auffällige Raumstrukturen, die im Gegensatz zu benachbarten sichtbar quasi unverändert bleiben. Als Beispiel können die Räume in Ouagadougou genannt werden, die sich als nicht parzellierbar erwiesen haben, während jedoch die umliegenden Räume parzelliert wurden.

Die Fallbeispiele, d.h. konkrete suburbane Prozesse, wurden mit dem Ziel einer theoretischen Sättigung (Flick/Kardorff/Steinke 2017) ausgesucht. Dabei ging es darum, die verschiedenen Muster abzudecken. Die ausgewählten Fallbeispiele sind die Stadtviertel Houèto (im Bezirk von Togba, vgl. Abbildung 4-4) in Abomey-Calavi sowie Zongo, Bisighin und Bassenko in Ouagadougou (vgl. Abbildung 4-3).

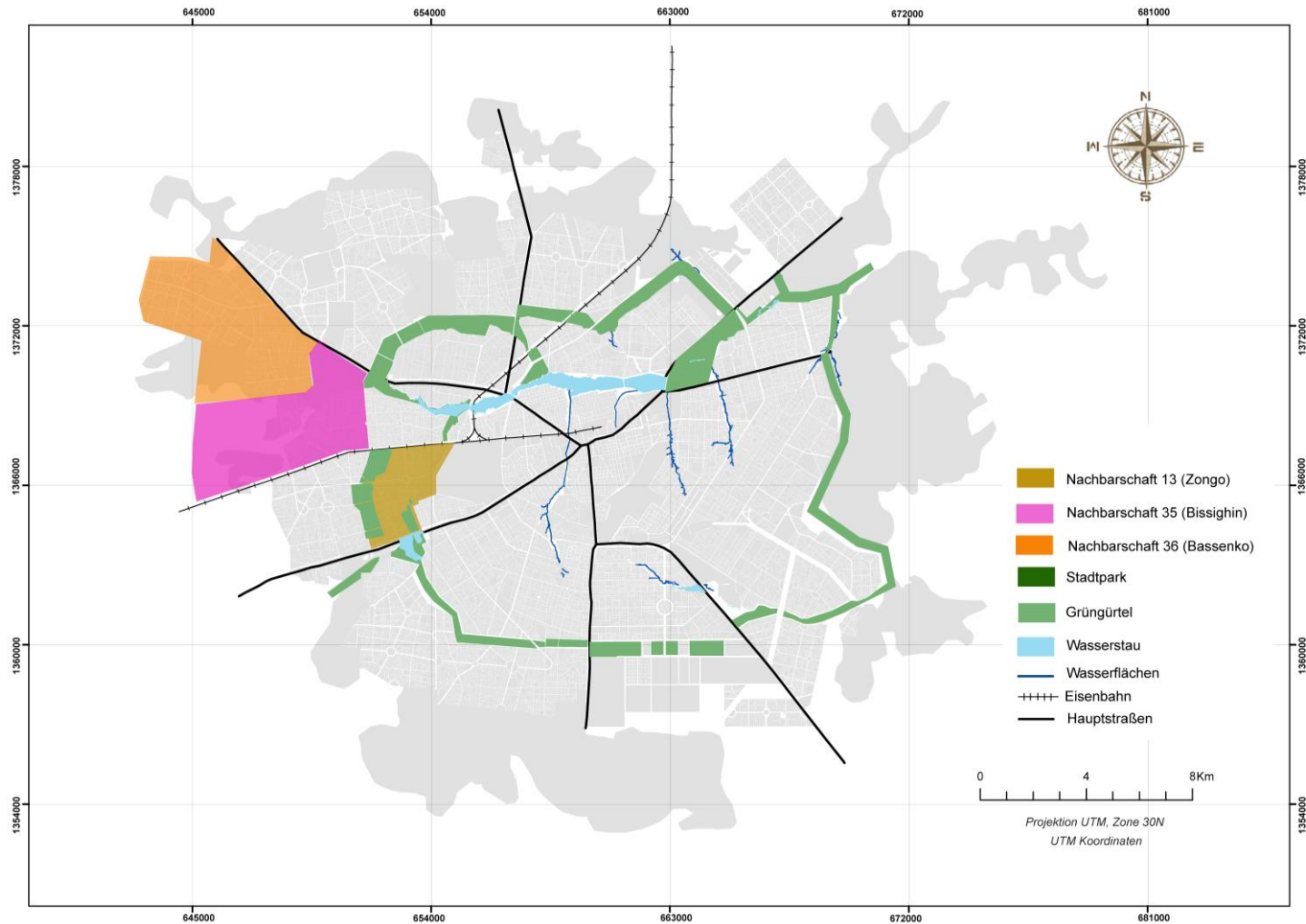


Abbildung 4-3: Lokalisierung der Nachbarschaften Zongo, Bissighin und Bassenko in Ouagadougou  
 Datenquelle: Institut Géographique du Burkina



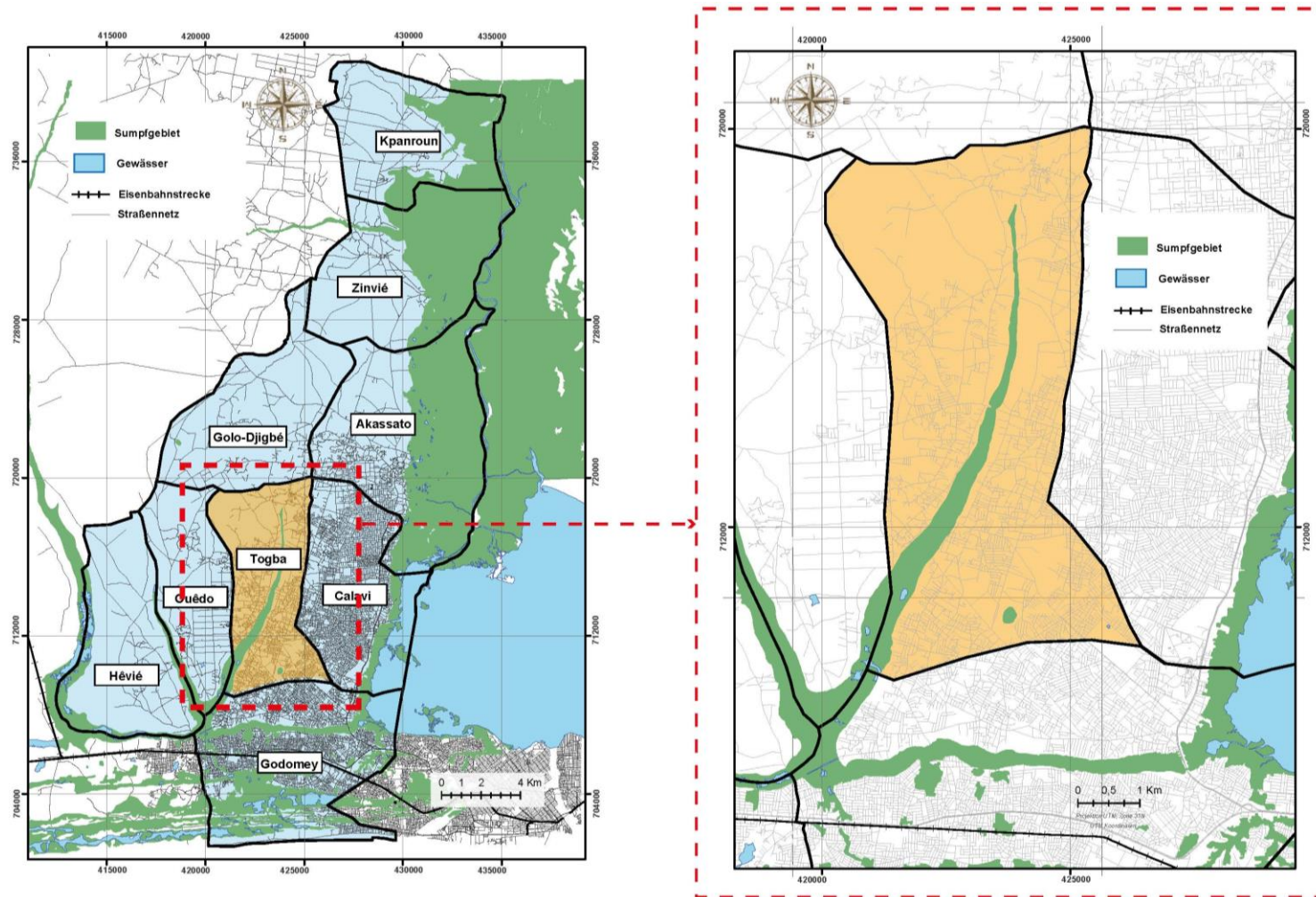


Abbildung 4-4: Lokalisierung des Bezirks Togba in Abomey-Calavi  
 Datenquelle: Institut Géographique National du Bénin

## 4.3 Methodik

### 4.3.1 Methodenauswahl für die Datenerhebung und -auswertung

Nachfolgend wird erläutert, anhand welcher Überlegungen die eingesetzten Methoden der Datenerhebung ausgewählt wurden. Auch sollen die Methoden und Techniken der Datenauswertung dargestellt werden.

Existierende Studien haben verschiedene Methoden zur Untersuchung von Stadtentwicklungsprozessen angewandt, darunter die Betrachtung des Flächenwachstums, der demografischen Daten und der soziopolitischen Prozesse (Sudhira et al. 2003; Schug et al. 2018; Vranken 2015). Auch wenn die Quantifizierung des Flächenwachstums gekoppelt mit demografischen Daten (vgl. Jat/Garg/Khare 2008) eine gute Möglichkeit zur Darstellung der räumlichen Veränderungen ist, kann sie die gesellschaftlichen Faktoren, die zu diesen Veränderungen führen, nicht erklären. Zudem werden für eine derartige Darstellung quantitative demografische Daten benötigt, die jedoch im westafrikanischen Kontext häufig nicht vorliegen. Daher reichen diese Instrumente nicht aus, um eine grundlegende Analyse für die Stadtplanung und -politik zu liefern, die über die Beschreibung der Prozesse hinausgeht.

### 4.3.2 Der postkoloniale Ansatz in der Stadtforschung

Die aufkommende, kritische Stadtforschung hat es geschafft, in der internationalen Literatur zu verdeutlichen, was die Städte in Afrika nicht sind. Die fatalistische Beschreibung der Situation in afrikanischen Städten in den Mainstreammedien sowie gar in Forschungsberichten wird weitreichend durch die kritische Stadtforschung abgelehnt. Allerdings reicht dies noch nicht aus, da die tatsächlichen Zustände der afrikanischen Städte nun, ebenfalls aus der kritischen Perspektive, dargelegt werden müssen. Dazu ist es notwendig, dass empirische Untersuchungen die theoretische Debatte bereichern. Dies betont Ziai (2010, S. 423) in folgendem Satz: „Dementsprechend kann gefolgert werden, dass die postkolonialen Analysestrategien sich dann als besonders produktiv und erkenntnisfördernd erweisen, wenn sie mit empirischen Untersuchungen zu politischen und ökonomischen Institutionen und Prozessen kombiniert werden.“ Dem Ansatz der *Postcolonial Urban Studies* folgend sind in der vorliegenden Dissertation die Vergleichskategorien nicht vordefiniert. Der vorliegende Arbeit sind „*the ways of life*“ (Buire 2014b, S. 241) sowie die Planungspraxis in den zu untersuchenden Städten besonders wichtig. Das Ziel besteht darin, zu verstehen, wie die zu untersuchenden Städte bzw. Vororte in sozialer Hinsicht funktionieren, jedoch nicht aus der Perspektive der westlichen Modelle, sondern aus jener der lokalen Akteure. Im weiteren Schritt sollen anhand der lokal vorhandenen Arrangements und erschlossenen Potenziale Handlungsmöglichkeiten hinsichtlich der Stadtplanung entwickelt werden. Da die vorliegende Arbeit sich der Anwendung vordefinierter Kategorien entzieht, erweist sich eine Kombination von offenen Methoden bei der komparativen Forschung als nützlich. Die Herausforderung besteht

sogar darin, durch die Studie zu zeigen, welche Methoden und in welcher Weise angepasst sich als geeignet erweisen.

Das infrage kommende, komparative Denken stellt nicht Städte oder Planungssysteme einander gegenüber, obwohl man im Fall dieser Untersuchung aufgrund der Unterschiedlichkeit der Bodenrechte der Länder (Benin und Burkina Faso), in denen sich die Städte befinden, dazu verleitet werden könnte. In Burkina Faso beanspruchte der Staat im Jahr 1984 Eigentum an allen Bodenflächen (Toulmin 2008), die keinen Landtitel besaßen. Da die Mehrheit der dörflichen und stadtnahen gewohnheitsrechtlichen Landbesitzer zu de facto illegalen Besetzern geworden wäre, wurden ihre Nutzungsrechte anerkannt (ebd.). Auf Gewohnheitsrecht basierendes Eigentum wird mittlerweile nicht mehr offiziell anerkannt. Das wird aber von den traditionellen *Chefs* abgelehnt, die sich weiterhin in ihrer Rolle als rechtmäßige Bodenverwalter sehen. In Benin dagegen befindet sich der Boden in privatem, individuellem Eigentum. Sowohl das moderne Bodenrecht als auch das Gewohnheitsrecht werden offiziell anerkannt (Edja 2001). Letzteres ist eigentlich als ein Transitionszustand zu verstehen, ist aber die weitverbreitetste angewandte Bodenordnung. Damit existieren in beiden Ländern zwei unterschiedliche Formen von Hybridität im Bereich der Bodenordnung. Auch in diesem Kontext, in dem die Bodenordnung ganz entscheidend für die Stadtentwicklung sein könnte, betrachtet die vorliegende Arbeit, McFarlane (2010) folgend, die Städte ohne Voreingenommenheit.

Der komparative Ansatz benötigt jedoch Techniken für die Feldforschungsarbeiten und Erkenntnisgewinnung innerhalb der Fallbeispiele. Hier bot sich die *Grounded Theory* an, deren Flexibilität einerseits von Vorteil für Forschungsfelder der Stadtentwicklung in Benin und Burkina Faso ist, die nicht nur durch formelle Prozesse bestimmt sind, und die andererseits, laut Bohnsack (2010, S. 30), für die Theoriegenerierung und die komparative Analyse bestens geeignet ist. Das Vergleichen legen Glaser und Strauss (1998, S. 112) wie folgt dar: „Während Sie ein Vorkommnis für eine Kategorie kodieren, vergleichen Sie es mit vorhergehenden Vorkommnissen in derselben wie auch in anderen Gruppen, die zu der gleichen Kategorie kodiert wurden“.

Bei der vorliegenden Studie wird die *Grounded Theory* von Glaser und Strauss eher wie eine Strategie oder eine Denkart als eine feststehende Methode verstanden. Damit werden die Offenheit und die Flexibilität der Vorgehensweise angesprochen. Die Methode der Untersuchung wurde kontinuierlich entwickelt. Der *Grounded Theory* wurden verschiedene Instrumente der qualitativen Datenerhebung und -auswertung hinzugefügt. Das Verfahren basiert einerseits auf (informellen) Diskussionen, Experteninterviews und wiederholter Beobachtung der ausgewählten Untersuchungsgebiete, und andererseits auf der intensiven Lektüre von Planungs- und Strategiedokumenten, wissenschaftlichen Publikationen und Aufsätzen. Die aus diesen Quellen gewonnenen Daten wurden einer auf vergleichendem Kodieren und rekonstruktiven Strategien basierenden Datenauswertung unterzogen. Investigative Methoden wurden eingesetzt, da die Interessen der beteiligten Akteure in der Arena der Stadtentwicklung oft verdeckt sind.

### 4.3.3 Ein iterativer Forschungsprozesses

Die Datenerhebung und -auswertung stellen den wesentlichen Teil des Forschungsprozesses dar. Sie erfolgte im Rahmen zweier Feldforschungen, die erste im März und April 2014 in Abomey-Calavi und die zweite im August und September 2016 in Ouagadougou. Eine große Herausforderung bei der Untersuchung von informellen Prozessen, die auch bei der vorliegenden Arbeit auftrat, ist die Akteure dazu anzuregen, über Prozesse zu sprechen, bei denen keiner der Beteiligten die Verantwortung dafür tragen möchte, dass diese nicht so abgelaufen sind, wie es ursprünglich geplant oder vorgeschrieben war. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde außerdem versucht, die Prozesse und Akteure in ihrem möglichst natürlichen Alltag zu beobachten. Hierbei war es wichtig, eine Vertrauensbasis zu schaffen und die Entwicklung von Misstrauen zu vermeiden. Dies gelang in den Verwaltungen, indem dargelegt wurde, dass der Verfasser fremd, nämlich aus Deutschland gekommen sei, und dass die Arbeit lediglich einem akademischen Zweck diene. Bei anderen Akteuren waren häufig längere, informelle Gespräche nötig, bei denen der Verfasser sich als Student zu erkennen gab, der im Rahmen seiner Abschlussarbeit verstehen wollte, wie bestimmte Prozesse, etwa eine Parzellierung, verlaufen seien.

Der Forschungsprozess stellte einen iterativen Prozess dar und bestand aus zwei formellen Feldforschungen, einem kontinuierlichen Kodieren sowie der Generalisierung. Dies wird in der Abbildung 4-5 chronologisch zusammengefasst.

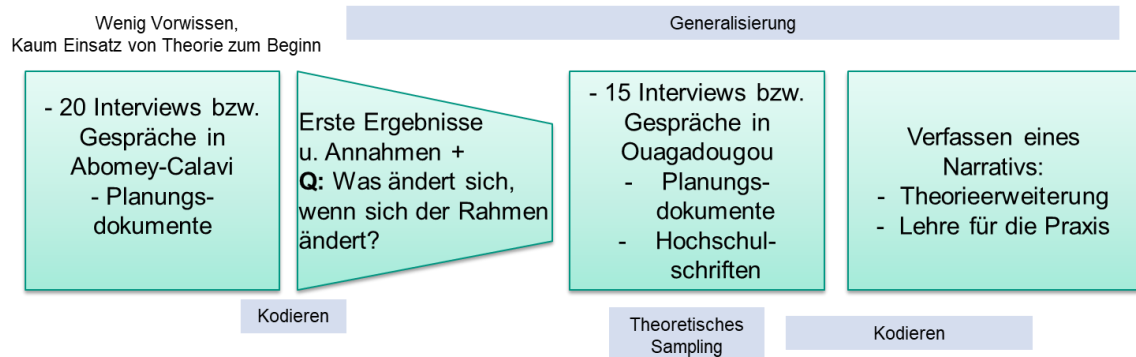


Abbildung 4-5: Der Forschungsprozess

### 4.3.4 Entwicklungspfade rekonstruieren

Um die wichtigen Phasen der räumlichen Entwicklung beider Städte zu rekonstruieren, wurde geschichtswissenschaftliche Sekundärliteratur benötigt. Dies war für die Konzeptualisierung der Stadtentwicklung bedeutsam. In Ouagadougou waren sie aufgrund wichtiger Wenden in der Politik und in der Steuerung der Stadtentwicklung von besonderer Bedeutung. Darunter sind die Machtübernahme von Thomas Sankara, seine entscheidenden Interventionen in der Stadtentwicklung sowie die Zeit nach Sankara zu verstehen. Außerdem war dieser Blick auf die Geschichte wichtig, weil man-

che suburbanen Viertel einst der Sitz von hochrangigen Würdenträgern des *moaga*-Königreiches waren, dessen traditionelle Organisation dem Boden einen besonderen Stellenwert zuwies, was die heutige Uneindeutigkeit bezüglich der Bodenordnung in Ouagadougou erklärt.

### 4.3.5 Datenerhebung bei den Feldforschungen

Die Gespräche wurden anhand von vergangenen sowie gegenwärtigen Prozessen bei Suburbanisierungsprozessen durchgeführt, welche sie dekonstruieren sollen.

Die Gespräche sollten es ermöglichen, die Akteursnetzwerke in den ausgewählten Gebieten abzubilden, die Machtverteilung und den Machtgebrauch im Feld zu verstehen und anhand der Interaktionen zwischen den Akteuren die Suburbanisierungsprozesse und deren stadträumlichen und gesellschaftlichen Wirkungen nachvollziehen zu können. Je nach Akteur wurden die Einstiegsfrage und die weiteren Themen angepasst. So wurden beispielsweise Bewohner der Viertel im Rahmen narrativer Befragungen darum gebeten, vom zeitlichen Geschehen ab der Entscheidung zum Einzug in das Viertel zu berichten und die Akteure zu benennen, mit denen sie dabei interagieren mussten. Diese Akteure wurden dann aufgesucht, damit auch sie aus ihrer Perspektive ihre Rolle schildern und eine Bewertung der Prozesse vornehmen konnten. So wurden Schritt für Schritt die Handlungsrationalitäten und Netzwerke abgebildet und ihre Einflüsse auf die Prozesse dargestellt. Befragt wurden:

- Akteure in den Vierteln: Grundstückseigentümer, Einwohner
- Vertreter der Grundstückseigentümer im Rahmen des Parzellierungsvorgangs
- Verwaltungen: Mitarbeiter der Stadtverwaltungen von Abomey-Calavi und Ouagadougou sowie von den für die Stadtplanung zuständigen Ministerien
- Experten, beispielsweise Stadtplaner, Architekten, Geographen und sonstige Wissenschaftler, die mittelbar beteiligt waren, sowie andere, die nicht beteiligt waren.

Eine zusammenfassende Tabelle im Anhang 1 stellt die Gesprächspartner vor. Auf die Konkretisierung weiterer Strukturdaten wurde verzichtet, da diese leicht die Identifikation der Befragten ermöglichen würde. Nachfolgend wird der Einsatz der Datenerhebungstechniken beschrieben.

#### 4.3.5.1 Exploratorische Mapping Interviews

Die Mapping Interviews (vgl. Sawyer 2016) wurden am Anfang des Forschungsaufenthaltes in Ouagadougou mit dem Ziel durchgeführt, anhand einer Karte einen ersten Zugang zum Feld zu erhalten. Dies ermöglichte dem Verfasser zunächst eine allgemeine Annäherung an die Problemstellung und lieferte Anregungen für die Forschungsarbeit in der ihm bis dato wenig bekannten Stadt Ouagadougou. Parallel zu dieser Phase unternahm der Verfasser wiederholte Begehungen und Fahrten durch einige bestimmte

Stadtviertel, die bei der Betrachtung der Karten und Luftbilder Fragen aufgeworfen hatten.

In Ouagadougou wurden fünf Mapping Interviews durchgeführt, in denen Stadtplaner, Architekten und Mitarbeiter der Stadtverwaltung befragt wurden. Hierzu brachte der Verfasser eine von der Stadtverwaltung angefertigte Karte sowie ein Luftbild (bestehend aus Google-Earth-Aufnahmen) von Ouagadougou mit. Alle Mapping Interviews fanden am Arbeitsplatz der Befragten statt, die aufgrund ihrer Expertise in Bezug auf die Stadt Ouagadougou ausgewählt wurden. Der Verfasser begann bei jedem Befragten mit folgender Frage: Wie können Sie erklären, dass der Stadtplan der Stadtverwaltung an bestimmten Stellen vom Luftbild divergiert? Darauf folgend wurden die Themen, die der Befragte einbrachte, weiter ins Detail gehend betrachtet. Dabei wurden Probleme benannt, mit denen man sich anschließend auseinandersetzen konnte, beispielsweise bezüglich Stadtviertel, in denen die geplante Parzellierung nicht umgesetzt wurde. Unter anderem wurde auch nach der Richtung und Geschwindigkeit der räumlichen Entwicklungen gefragt.

Die Aussagen aus solchen Interviews wurden jedoch in erster Linie nur als Hinweise betrachtet werden. Zu Beginn der Forschung ging es darum, die Einschätzungen von Experten zu hören. Außerdem konnte ein mangelndes Kartenverständnis, das man anhand ihres Zögerns erkennen konnte, bei einigen der Befragten zu Verwechslungen führen. Derartige Unklarheiten wurden jedoch durch die weiteren Interviews und Gespräche beseitigt.

### 4.3.5.2 Interviews und Informelle Gespräche

Die Gesprächsführungen verliefen nicht auf der abstrakten Ebene, sondern orientierten sich an konkreten, vergangenen und gegenwärtigen Suburbanisierungsprozessen im Stadtgebiet. Die Gespräche wurden, sofern dies gestattet wurde, aufgezeichnet, oder alternativ in Form von direkt im Anschluss angefertigten Gedächtnisprotokollen festgehalten. Auch wenn ein Aufnahmegerät sehr bequem sein kann, darf an dieser Stelle dessen beeinflussende Wirkung nicht unterschätzt werden, vor allem im vorliegenden Kontext der Informalität oder sogar der Illegalität, beispielsweise im Rahmen von Landtransaktionen, und des Zögerns der Befragten, über sich und ihr Eigentum zu sprechen. Dies verlangte vom Verfasser, eine Vertrauensbasis mit den Gesprächspartnern aufzubauen. Hierzu waren bei einigen Interviewpartnern zwei Termine für das Gespräch nötig.

Während der ersten Feldforschung in Abomey-Calavi wurde mit den Gesprächen mit den Grundstückseigentümern in den Vierteln des Bezirks Togba begonnen, was als Problemaufriss diente. Dadurch wurden andere Akteure in Erfahrung gebracht, mit denen die weiteren Gespräche geführt wurden.

In Ouagadougou wurde bei der Feldforschung allerdings mit den exploratorischen Mapping-Interviews angefangen. So weckten bestimmte Stadtgebiete das Interesse des Verfassers und deswegen wurden drei konkrete Gebiete (Bissighin, Bassenko und Zongo) für die analytische Untersuchung ausgewählt. Anschließend wurden in diesen Vierteln

Gespräche mit einzelnen Grundstückseigentümern, Vertretern der Einwohner und traditionellen *Chefs* und sowie mit Stadtplanern und Mitarbeitern der Stadtverwaltung und von Immobilienprojekten und -agenturen geführt.

Insgesamt wurden in Abomey-Calavi 21 Interviews bzw. Gespräche mit Akteuren durchgeführt, die in vier Gruppen aufgeteilt werden können. In Ouagadougou wurden 16 Interviews bzw. Gespräche (darunter 4 Mapping-Interviews) durchgeführt. Die Befragten wurden in beiden Städten in folgende Akteursgruppen aufgeteilt : i) Akteure im Viertel (Grundstückseigentümer, Einwohner), ii) Vertreter der Grundstückseigentümer/Einwohner (*Comité de Lotissement*<sup>25</sup> im Rahmen des Parzellierungsvorgangs in Abomey-Calavi, Vertreter der *Association de Développement* in Ouagadougou), iii) Mitarbeiter der Verwaltung (Kommune Abomey-Calavi, Kommune Ouagadougou und Ministerien), iv) weitere Akteure (Planungsbüro, Stadtplaner, weitere Grundstückseigentümer, Bodenrechtsexperten, Immobilienagenturen).

Durch das theoretische Sampling (Merkens 2012; Flick 2017) bildete sich so die zu befragenden Akteursgruppen im Laufe der Untersuchung. Die Gruppen und Fälle wurden bis zur theoretischen Sättigung einbezogen, d.h., Merkens (2012) folgend, bis keine zusätzlichen Daten mehr gefunden wurden, mit deren Hilfe weitere Eigenschaften der Kategorien entwickelt werden konnten.

Die Gespräche fokussierten sich darauf, das Akteursnetzwerk in diesem Gebiet abzubilden, die Machtverteilung und ihren Gebrauch im Feld nachvollziehen zu können und anhand der Interaktionen zwischen den Akteuren den Suburbanisierungsprozess und seine stadträumliche und soziale Wirkung zu erklären.

Entscheidend war in der Interviewsituation die Einstiegsfrage, die jeweils an den Akteur angepasst werden musste. Bei den Akteuren im Viertel ging es darum, sie dazu zu bringen, die Geschichte ihres Zuzugs zu erzählen und mitzuteilen, mit welchen Akteuren dabei Interaktionen nötig gewesen waren. Bei diesen Interviews war es die Absicht des Verfassers, narrativ vorzugehen. Die narrativen Interviews verliefen jedoch nicht immer wie geplant, da nicht alle Gesprächspartner in gleicher Weise bereit waren, eigene Narrationen zu entwickeln. Daher galt generell, dass nach bestimmten Themen gefragt wurde, wenn der Gesprächspartner sie nicht von sich aus andeutete.

Die Vertreter der Grundstückseigentümer sollten ihre Rolle im Viertel schildern und die Prozesse beurteilen. Da die meisten von ihnen die ältesten Bewohner des Viertels waren, wurden sie auch gebeten, die Veränderungen im Viertel in den letzten drei Jahrzehnten aus ihrer Perspektive zu schildern. Die Gespräche mit den Mitarbeitern der Stadtverwaltung und Planungsbüros zielten darauf ab, die Steuerungsmöglichkeiten der Planung und Verwaltung zu erörtern. Außerdem wurden weitere Akteure zur Aufklärung

---

<sup>25</sup> Das *Comité de Lotissement* steht für einen Rat, der im Interesse der Beteiligung Grundstückserwerber während des Parzellierungsvorgangs vertritt. Der französische Begriff wurde benutzt, um Verwechslungen zu vermeiden.

über Schlüsselprozesse befragt, beispielsweise zu rechtlichen Grundlagen und bei der Dokumentenrecherche.

Bei der Dokumentenrecherche ging es darum, Planungsdokumente, Gesetze zur Stadtplanung, topographische Karten sowie Luft- und Satellitenbilder zu sammeln, die der Analyse dienen sollten. Hierzu waren mehrere Besuche bei den Stadtverwaltungen, beim CENATEL (Centre Nationale de Télédétection et de Surveillance du Couvert Forestier) in Benin und bei Ministerien nötig. Außerdem war es später notwendig, weitere Satellitenbilder auf der Webseite der U.S. Geological Survey (USGS) herunterzuladen. Die Karten und Bilder ermöglichten eine Darstellung der räumlichen Veränderung, während die Planungsdokumente der Analyse der Deutung von Prozessen durch die Planer dienen sollten.

#### 4.3.5.3 Feldbeobachtung und Fotografieren

Die Beobachtung fokussierte sich sowohl auf den Raum als auch auf das Verhalten der Akteure, mit denen die Gespräche durchgeführt wurden. Beispielsweise nahm der Verfasser an einem ganztägigen *Recasement*<sup>26</sup> in Abomey-Calavi sowie an Projekttreffen und Trainings der Association de Développement in Ouagadougou teil. Auch erfolgte eine unsystematische Beobachtung des Viertels und des Arrondissements beim mehrmaligen Befahren und Begehen verschiedener Strecken. Daraus ergaben sich Fotografien und Notizen im Tagebuch des Verfassers sowie Protokolle, welche die Argumentation unterstützen. Memos wurden forschungsprozessbegleitend (ab der Feldforschung) kontinuierlich geschrieben. Sie haben in einigen Fällen zur Verfeinerung vorher entwickelter Konzepte geführt und die Erhebung neuer Daten verlangt.

Das Fotografieren in Benin und Burkina Faso war nicht immer unproblematisch. Im öffentlichen Raum kam es mehrmals zu Beschwerden, weil fotografiert wurde. In der Nähe von Behörden wird sogar das Fotografieren verboten, auch wenn dieses Verbot nicht bewiesen werden kann. Das Fotografieren im privaten Bereich fiel dem Verfasser aus ethischen Gründen schwer.

#### 4.3.6 Datenauswertung

Die Datenauswertung erfolgte, in Anlehnung an die Grounded Theory sowie das rekonstruktive Verfahren, durch eine Kombination verschiedener Techniken. Grund dafür ist nicht nur die Struktur der Daten, sondern auch die intendierte Flexibilität, die die Entwicklung der Methoden in der Forschungspraxis erlaubte.

---

<sup>26</sup> Das *Recasement*, wofür kein geeigneter deutscher Begriff existiert, ist der letzte Schritt des Parzellierungsvorgangs. Es handelt sich hier um ein öffentliches Treffen, bei dem den Grundstückserwerbern die tatsächlichen Grenzen ihrer Grundstücke, gemäß den Plänen der Planungsbüros, durch ein Vermessungsingenieurbüro gezeigt werden. Bei der Parzellierung wird ein Flächenabzug durchgeführt, um Landfläche für die öffentlichen Infrastrukturen und Grundversorgung zu gewinnen. Der Grundstückbesitzer kann also bis zum *Recasement* nicht genau wissen, wo genau sich sein (reduziertes) Grundstück letztendlich befindet. Das *Recasement* schließt den Parzellierungsvorgang rechtsgestaltend ab.



Die zu analysierenden Daten lagen in Textform vor und waren Transkripte und Gedächtnisprotokolle der Interviews, Feldnotizen und Memos. Die Kategorisierung der Grounded Theory über eine Software wurde bewusst abgelehnt und stattdessen ‚manuell‘ vorgenommen. Dies erlaubte die notwendige Kategorisierung und die Betrachtung des Verlaufs der Gespräche für eine sequentielle Analyse. Bei einigen Texten, nämlich den Gedächtnisprotokollen und Feldnotizen, war diese detaillierte Analyse jedoch nicht möglich, da dies bereits die Rekonstruktion des Verfassers impliziert hätte.

Die Grundlage der Auswertung bestand aus einer Tabelle für jeden Text. Die Spalten der Tabelle wurden folgendermaßen beschriftet: Text | Verlauf | Konnektionen | Konzepte | Kategorien | Notizen für Generalisierung/Konzeptualisierung, ggf. Link zu Memos und Feldnotizen. Die Spalte „Verlauf“ markierte den Verlauf des Gesprächs. Die Informationen dieser Spalte erlaubten es, Abschnitte verschiedener Gespräche miteinander zu konfrontieren, sodass Widersprüche, Bestätigungen, Erklärungen etc. herausgearbeitet werden konnten. Die Spalte „Konnektionen“ wies auf die Textbestandteile hin, die bestimmte Sachverhalte oder Phänomene verbinden oder zu einem neuen Thema führen konnten. Somit wurde beispielsweise, wenn in der Erzählung eine besondere Praxis oder eine informelle Handlung auftauchte, herausgefunden, bei welchem semantischen Code sich eine Elaboration in eine bestimmte Richtung entwickelte. Die Konnektionen waren in einigen Fällen Satzteile, Worte oder Mimik. Die Spalten „Konzepte“ und „Kategorien“ stellten die Achscodes beziehungsweise die selektiven Kategorien der Grounded Theory dar. Im Folgenden ist ein Ausschnitt aus einer Auswertungstabelle (Abbildung 4-6) zu sehen.

Text	Verlauf	Konnektionen	Konzepte	Kategorien	Notizen für Generalisierung/Konzeptualisierung, Ggf. Link zu Memos und Feldnotizen
<p>B #00.03.15-3# voila, le centre ne dépasse pas ça, et ça c'est le péri-urbain et tout ce qui est ... au delà de la circulaire ... ça nous avons ce découpage dans l'idée de maîtriser les questions de mobilité, donc la stratégie de mobilité de la ville voila, donc ce qui fait que nous sommes entrain ... c'est pas finalisé, de faire ce qu'on appelle la hiérarchisation de la voirie, et l'issue de cette hiérarchisation, ça va nous permettre de donner des fonctions à différentes voies, donc toutes les voies qui vont être intra circulaires, donc englobées dans la circulaire, dans la partie (unv) centre ville, je crois que même je dirais plutôt dire centre et hypercentre pour utiliser les termes exacts, c'est plutôt centre et hypercentre, dans la stratégie de mobilité, et donc, dans ... euh tout ce qui est à l'intérieur de la circulaire doit avoir des fonctions différentes de tout ce qui est en dehors de la circulaire, donc toutes les RN et la circulaire elle même doivent des fonctions différentes, donc des fonctions de circulation, qui vont permettre aux gens de circuler, par contre on doit réglementer tout ce qui est à l'intérieur de la circulaire pour que tout le monde, parce qu'on s'est rendu compte qu'aujourd'hui tout le monde va vers le centre ville, conséquence on a des problèmes de congestion, ce n'est même plus aux heures de pointe, c'est presque à toute heure de la journée. #00.04.52-9#</p> <p>I #00.04.52-9# tout le monde veut traverser, parfois on est obligé de passer par le centre pour aller partout ailleurs.</p>	<p>Mobilität – Strategie - Hierarchisierung der Straßen</p>	<p>Die Erwähnung des Themas Straßen über die Straßen brachte ihn auf die Mobilität zu sprechen.</p>	<p>Mobilitätsstrategie Ouaga</p>	<p>Pläne/Projekte der Stadt</p>	

Abbildung 4-6: Ausschnitt aus einer Auswertungstabelle

Da die Interaktionen zwischen den Akteuren dieser Untersuchung besonders wichtig sind, wurden diese separat, aber basierend auf den Befunden des rekonstruktiven Verfahrens, analysiert. Inspiriert wurde diese Akteursnetzwerkanalyse durch das Vierebenenkonzept von Hollstein und Straus (2006, S. 126–132). Das Konzept verweist auf vier Elemente, wodurch ein Gesamtüberblick über das untersuchte Netzwerk abgebildet werden kann. Das erste Element ist der semantische Kontext (ibid., S. 126), welcher auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen verweist. Das zweite Element entspricht der Ebene der Interventionen (ibid., S. 128), welche sich mit den mikropolitischen Kalkülen einzelner Akteure und ihren Motiven sowie mit den subjektiven Bedeutungszuschreibungen der Akteure befasst. Das dritte Element ist das Interaktionsnetzwerk (ibid., S. 127), das sich auf die etablierten Machtverhältnisse, die Koalitions- und Kooperationsmuster,

die wirkmächtigen (formellen und informellen) Informationskanäle sowie auf die Barrieren- und Konkurrenzsituationen bezieht. Schließlich kommen die Zugehörigkeitsbekundungen (ibid., S. 130) hinzu, worunter die Darstellung der, in face-to-face-Situationen von den Akteuren ausgesendeten, Signale verstanden wird.

Die Analysen werden anschließend textlich zusammenfassend dargelegt. Die Ergebnisse der Feldforschung werden dann bei der Diskussion mit den Resultaten und Deutungen weiterer Literaturquellen verglichen. Diese textliche Ausarbeitung ist ein wesentlicher Teil der Methoden, denn die vorliegende Arbeit versteht sich aufgrund der angewandten Methoden auch als eine Konstruktion der Wirklichkeit der Stadtentwicklung durch den Verfasser in einem eigenen Narrativ.

#### **4.3.7 Suburbane Prozesse identifizieren und Entwicklung von Vergleichskategorien**

Das Identifizieren von sozialen Prozessen der Suburbanisierung stellt einen wesentlichen Teil der vorliegenden Arbeit dar. Es ist das Ziel, die suburbanen Prozesse zu beschreiben, indem die Entwicklungsmuster und -pfade der Stadtentwicklung in Abomey-Calavi und Ouagadougou durch die Daten abgebildet wurden. Diese Beschreibung erfolgte in der Auswertung der transkribierten Texte und nicht nur durch eine Vorstellung der urbanen Formen. Die Muster und Pfade, die daraus entstehen, beschreiben die Gesamtheit der Prozesse in Abomey-Calavi und in Ouagadougou, ohne beide Städte einander direkt gegenüberzustellen. Prozesse, die Ähnlichkeiten in ihren Pfaden aufwiesen, wurden zusammengefasst. Bestimmte Fallbeispiele wurden genutzt, um die spezifischen Prozesse ‚across‘ beider Städte zu illustrieren. Diese Kategorien können im Rahmen weiterer Studien im frankophonen Westafrika dabei helfen, die suburbanen Prozesse weitergehend zu analysieren. Eine Erweiterung um neuere Prozesse durch weitere Untersuchungen in der Region ist nicht auszuschließen.

Die Prozesse, die somit beschrieben wurden, stellen für die Planung, Stadtforschung und -politik neue Grundlagen dar, die die Diskussion zur Stadtentwicklung in Westafrika und anderen Regionen ergänzen sollen. Dies stellt, in Anlehnung an rekonstruktive Verfahren, eine sekundäre Konstruktion des alltäglichen Handelns dar, wodurch herausgearbeitet wird, welche Ordnung das soziale Geschehen im suburbanen Raum hervorbringt. Diese Grundlagen sowie die Konsequenzen für die Stadtplanung und -politik werden im Licht des Ansatzes der *Ordinary Cities* reflektiert.

#### **4.3.8 Reflexivität**

Diese Untersuchung regte an mehreren Stellen eine Selbstreflexion des Verfassers an. In der Tat bedeutet die Untersuchung der Planungspraxis und Steuerung der Stadtentwicklung für den Verfasser als Stadtplaner, dass die eigene Praxis grundsätzlich infrage gestellt wird. Außerdem ist der kritische Ansatz, angewendet in vorliegender Arbeit, in der internationalen Stadtforschung sowie der Praxiswelt der Stadtentwicklung, insbeson-

dere in Westafrika, wo der Verfasser selbst studiert und gearbeitet hatte, noch sehr marginal vertreten. Dies führte dazu, dass er häufig Gespräche mit Akademikern, Stadtplanern und Architekten in Benin, Burkina Faso und Togo<sup>27</sup> führte, die mit seinen Ansätzen und Sichtweisen nicht immer gleich zurechtkamen. An dieser Stelle ist anzumerken, dass es sich bei den Stadtplanern im frankophonen Westafrika um eine relativ homogene Gruppe handelt, da die meisten ihrer Angehörigen an einer thematisch spezialisierten internationalen Hochschule in Togo studiert haben, deren Alumni aus 14 Ländern untereinander gut vernetzt bleiben. Der Verfasser ist ebenfalls Absolvent dieser Hochschule.

Bereits zu Beginn der Untersuchung war sich der Verfasser bewusst, dass der kritische Ansatz dieser Untersuchung keine Selbstverständlichkeit für die Praktiker-Community in Westafrika ist. Auch in Europa stellt dieser Ansatz keinen wissenschaftlichen Konsens dar, da seine flexible Vorgehensweise nicht immer den Erwartungen der dominierenden westlichen Stadtforschung entspricht.

Es erwies sich als vorteilhaft, im Rahmen der Forschungsarbeit diesen stetigen Reflexionsprozess zu durchlaufen. Hierbei waren die Beiträge von Breuer/Mruck/Roth (2002) und Jensen/Welzer (2003) bedeutsame Anregungen.

#### **4.3.9 Der Umgang mit Mehrsprachigkeit und Fremdsprachen in der rekonstruktiven Forschung**

Für die rekonstruktive Arbeit ist die sprachliche Ebene entscheidend. Obwohl Französisch die Amtssprache Benins ist, bleibt die lokale Sprache *Fon* weiterhin präsent im privaten Sprachgebrauch in Südbenin. Ebenso ist die lokale Sprache *Mooré* in Ouagadougou neben dem Französischen sehr gebräuchlich.

In mehrsprachigen Forschungskontexten ist die Auseinandersetzung mit der Sprache nicht nur für die spontane Kommunikation mit Informanten wichtig, sondern auch aufgrund der Tatsache, dass die Struktur einer Sprache die Denkstruktur beeinflusst. Das trifft vor allem auf die offizielle Sprache (Französisch), die in den Gesprächen häufiger gesprochen wurde, zu. Letzteres ist ein entscheidender Punkt, da die Botschaft einer getätigten Aussage des Öfteren basierend auf der Struktur der lokalen Sprache entziffert werden muss, selbst wenn nur auf Französisch diskutiert wird.

Da der Verfasser Muttersprachler der südbeninischen Sprache *Fon* ist, stellte es für ihn kein Problem dar, in Abomey-Calavi mit den Informanten zu kommunizieren und sogar die Subtilitäten der Kommunikation sowie die Besonderheiten des Französischen zu verstehen. Zudem hat er jahrelang in anderen westafrikanischen Ländern gelebt, was ihm ermöglichte, ab und zu Abstand vom gesellschaftlichen Kontext in Benin zu nehmen, um

---

<sup>27</sup> In Togo befindet sich eine internationale Hochschule für Architektur und Stadtplanung (Ecole Africaine des Métiers de l'Architecture et de l'Urbanisme), in der die meisten Architekten und Stadtplaner der west- und zentralafrikanischen frankophonen Länder ausgebildet wurden.

ihn besser zu verstehen. In diesem Fall galten die Kenntnis des Kontexts sowie die Möglichkeit, Abstand von ihm zu nehmen, als wesentliche Stützen zum Verstehen der Interaktionen.

Auch wenn der Verfasser die Sprache *Mooré* nicht versteht, fiel es ihm in Ouagadougou aufgrund der guten Kenntnis der Region und der langjährigen Freundschaften mit vielen *Mossi* weniger schwer, nicht verbale Botschaften und Gesprächssemantiken auf ähnliche Weise zu entziffern, wie er dies in Abomey-Calavi getan hatte.

Zwei Interviews wurden auf Fon und eines auf *Mooré* durchgeführt. Die beiden auf Fon geführten Interviews wurden beim Transkribieren durch den Verfasser übersetzt und das Interview auf *Mooré* wurde direkt im Anschluss mithilfe eines Freundes übersetzt, der auch beim Interview anwesend war.

# 5 Entwicklungsverläufe der Städte Ouagadougou und Abomey-Calavi

*„And thus the city is an oeuvre, closer to a work of art than to a simple material product. If there is production of the city, and social relations in the city, it is a production and reproduction of human beings by human beings, rather than a production of objects. The city has a history; it is the work of a history, that is, of dearly defined people and groups who accomplish this oeuvre, in historical conditions.“  
(Lefebvre 1996, S. 101)*

## 5.1 Ouagadougou

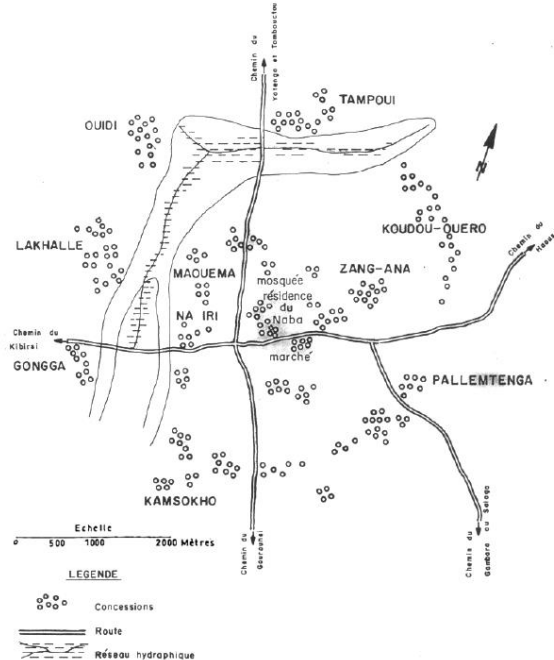
Die historischen und politischen Entwicklungen in Burkina Faso - vormals Obervolta - und insbesondere des *Mossi*-Gebietes haben die Prozesse der Stadtentwicklung von Ouagadougou enorm beeinflusst, da die verschiedenen Stationen dieser Entwicklungen mit bestimmten ausgeprägten Visionen öffentlicher Maßnahmen verbunden waren. Aus diesem Grund werden zunächst die geschichtlichen Hintergründe dieser Entwicklungen betrachtet.

### 5.1.1 Das vorkoloniale Ouagadougou: Entstehung einer Hauptstadt

Im Territorium, das später nach der Ankunft der französischen Kolonialherrschaft zu Obervolta wurde, befanden sich die verhältnismäßig kleinen Königreiche von Yatenga, Wogodogo, Gourma und Tenkodogo mit den Hauptstädten Ouahigouya, Ouagadougou, Fada-N’Gourma und Tenkodogo. Diese Hauptstädte waren die wichtigsten Agglomerationsräume des Territoriums. Auch wenn Wogodogo, das Königreich der Mossi, seit dem 15. Jahrhundert existierte, wurde Ouagadougou erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts zur Hauptstadt, nachdem sich der König für eine dauerhafte Residenz entschieden hatte, anstatt die bisher nomadische Lebensweise der Könige weiterzuführen. In der Tat war den Königen die Macht über ihre Untertanen wichtiger als die Macht über materielles Eigentum (Jaglin 1995). Folglich war die politische Macht von der ökonomischen getrennt, wobei letztere weniger wichtig war. Aus gesellschaftlicher Sicht wurde im Kulturraum der *Mossi* die ostentative Zurschaustellung von Reichtum und materiellem Eigentum negativ wahrgenommen. Daher wies die Ortschaft bis Ende des 19. Jahrhunderts ein eher ländliches Aussehen auf (Izard 2003; Jaglin 1995).

Aufzeichnungen von europäischen Reisenden (siehe Abbildung 5-1) zeigen, dass das vorkoloniale Ouagadougou aus einem Komplex von Dörfern bestand, die über 12 Kilometer auseinander lagen. Fußwege verbanden den Königspalast (*Na’Tenga*) mit dem

Markt. Etwa 5000 Personen wohnten in der königlichen Hauptstadt. So wunderte sich der Kolonialforscher Binger, der die Ortschaft 1892 besuchte, über den dörflichen Charakter und die rudimentäre Architektur der Stadt (Dupuis/Leu/Söderström 2010).



**Abbildung 5-1: Skizze von Ouagadougou nach Hauptmann Binger im Jahr 1888**

Quelle: Centre National de la Recherche Scientifique et Technologique (CNRST), durch Ouattara (2004) zitiert

Skinner (1974, S. 23ff) beschreibt die Entwicklungen ab Beginn der französischen Kolonisierung ausführlich. Die Eroberung Ouagadougous durch die Franzosen am 5. September 1896 markierte eine neue Ära in der Geschichte der Stadt. Nachdem Mogho Naaba Wobogo, der damalige Herrscher von Ouagadougou, nach der Ankunft der Franzosen fliehen musste, organisierte sich die Bevölkerung und baute den durch die französischen Herrscher zerstörten Palast Na'Tenga wieder auf. Anschließend wartete sie auf die Rückkehr ihres Herrschers, der jedoch nie wieder zurückkam. Stattdessen wurde sein Bruder im Jahr 1897 von den Franzosen zum neuen Mogho Naaba erhoben. Ab diesem Zeitpunkt akzeptierte die Bevölkerung die Herrschaft Frankreichs und die Eroberer konnten mit der Transformation Ouagadougous beginnen. Die Stadt wurde zu einem Militärstützpunkt, von dem aus die Franzosen das restliche Land unter ihre Herrschaft brachten. Der Mogho Naaba beschaffte den Franzosen Güter, Baustoffe und Arbeitskräfte für den weiteren Ausbau der Hauptstadt. Aus diesem Grund wurde ein Teil der ländlichen Mossi-Bevölkerung nach Ouagadougou geschickt, um bei diesem Ausbau mitzuwirken. Viele blieben nach diesen Arbeiten in der Stadt, weil sie sich dort bessere Arbeitsmöglichkeiten als auf dem Land erhofften (Skinner 1974).

Die Kolonie Obervolta existierte ab 1919, mit Ouagadougou (ca. 19.000 EinwohnerInnen) als politischem Zentrum, während Bobo-Dioulasso als ökonomisches Zentrum diente. Beide Städte lagen bereits gegen Ende des 19. Jahrhundert an den wichtigen

Handelsrouten, die den Austausch von Kolanüssen und Salz zwischen dem Sahel im Norden und den Waldgebieten im Süden ermöglichten. Die Kolonie wurde 1933 in drei Teile geteilt und die jeweiligen Teile, nämlich das militärische Territorium des Niger, die Elfenbeinküste und der Französisch-Sudan (heutiges Gebiet von Mali), wurden den benachbarten Kolonien angefügt. So wurde Ouagadougou in die Peripherie gerückt und verlor im Vergleich zu Bobo-Dioulasso an Bedeutung.

Dieser Zustand änderte sich ab 1947, als sich Obervolta als eine einheitliche Kolonie rekonstituierte. Damit wurde das Gebiet für die koloniale Verwaltung zu einem wichtigen Territorium für die Kontrolle über die Bevölkerung sowie zu einem Handelszentrum. Ouagadougou blieb, aufgrund der vorhandenen traditionellen Macht und deren Bedeutung für die Stadt, die Hauptstadt der Kolonie, also das Zentrum der Verwaltung mit den entsprechenden Dienstleistungen (Fournet/Meunier-Nikiema/Salem 2008).

Ouagadougou wurde aufgrund der Einförmigkeit der Architektur während der Kolonialzeit als „Bancoville“ bezeichnet. Der Großteil der Häuser war aus traditionellen Lehmziegeln<sup>28</sup> gebaut (Dupuis/Leu/Söderström 2010, S. 12).

### 5.1.2 Ouagadougou und die segregierende Stadtplanung der französischen Kolonie

Vor der Unabhängigkeit war das Land Burkina Faso durch das koloniale Modell des Städtebaus gekennzeichnet, das die ökonomische Ausbeutung und die politische Herrschaft sichern sollte. Dieses Modell basierte auf Parzellierung und Sanierungsaufgaben. Die koloniale Macht interessierte sich wenig für die Stadtpolitik, da ihr die ländlichen Gebiete wichtiger erschienen.

Eine Beschreibung der Stadtstruktur liefert Jaglin (1995, S. 32). Sie erklärt, dass die ersten städtebaulichen Maßnahmen 1896 unternommen wurden, nachdem Kapitän Voulet die Inbrandsetzung der Königsresidenz unternahm. An diesem Ort wurde anschließend eine Militärbasis errichtet und daneben eine Garnison, ein Gefängnis sowie eine Waffenstelle. Der Palast des Mogho Naaba wurde südlich des vorherigen Marktes neu errichtet, der wiederum als kolonialer Markt wiederaufgebaut wurde. Die katholischen Missionare etablierten sich 1901 zwischen der kolonialen und der *moaga* traditionellen Macht und errichteten damit eine neue Nord-Süd-Trasse, die von der traditionellen kreisförmigen Struktur abwich. Der erste Parzellierungsplan umfasste im Jahr 1911 nur eine geringe Anzahl an Parzelleninseln; diese befanden sich in der Nähe des Marktes und der Hauptstraße (Fourchard 2003). Zwischen 1897 und 1919 behielt das Verwaltungssystem, das eine Zwischenlösung aus *Direct Rule* und *Indirect Rule* darstellte, den König der Mossi als ein Instrument der kolonialen Politik. Er half dabei, die Armee mit Männern zu versorgen, die Steuern einzutreiben und Arbeitskräfte zu liefern. Während dieser Zeit

---

<sup>28</sup> In Ouagadougou als „Banco“ bezeichnet. Daher auch „Bancoville“.

wurde laut Fourchard (2001, S. 49) eine kleine Zahl an kolonialen Infrastrukturen disparat, d.h. ohne Gesamtplanung, errichtet, die fortan die indigenen Siedlungen dominierten.

Ab den 1920er Jahren etablierte sich eine Stadtplanung, die sich durch einen segregierenden Ansatz von der vorkolonialen Struktur unterschied. Von 5.000 Bewohnern im Jahr 1892 stieg die Bevölkerungszahl auf 8.012 im Jahr 1904 und auf 19.075 im Jahr 1919, als Ouagadougou zur Hauptstadt der Kolonie Obervolta wurde (ebd., S. 371).

Der Vizegouverneur Charles Edouard Hesling führte einen funktionalen, sanierenden und segregierenden Städtebau ein. Die Verwaltung entwarf ein Gesetz, nach dem alle Grundstücke fortan dem französischen Staat gehörten, so dass die Indigenen enteignet werden durften und damit eine Parzellierung mit einem orthogonalen Plan im Stadtzentrum durchgeführt werden konnte (Fournet/Meunier-Nikiema/Salem 2008, S. 28). So entstanden die ersten Spannungen zwischen zwei Grundbesitzordnungen: einerseits die gewohnheitsrechtliche, basierend auf dem kollektiven Eigentum am Boden (bei der die Übertragung aufgrund von Nießbrauch erfolgte), und andererseits die moderne, basierend auf dem privaten Eigentum, bei der ein parzellenartiges Registrierungssystem den Boden in Grundstücke einteilte und diese verkaufte. Die ersten Straßen und Hauptstraßen wurden entworfen, Wohn- und Handelsgebiete umgrenzt und einige Dienstleistungsinfrastrukturen (eine Krankenstation, eine Schule, ein Markt) wurden gebaut.

Die wohnräumliche Trennung zwischen Afrikanern und Europäern wurde gemäß den Anweisungen von Hesling eingeführt, der die „entwickelten“<sup>29</sup>, die „semi-entwickelten“<sup>30</sup> und die „nicht-entwickelten“<sup>31</sup> Völker ausdifferenzierte. Das Stadtzentrum war europäisch dominiert und um die Orte, die die koloniale Macht vertraten, entstanden funktionale Viertel (Verwaltung, Handel, Militär). Währenddessen siedelten die indigenen Völker in der Peripherie auf Grundstücken, die nicht durch Dienstleistungsinfrastrukturen versorgt wurden (Fourchard 2003). Die „*semi-évolués*“ erhielten Vorteile und durften Eigentum erwerben, damit sie laut Hesling „*l'évolution des plus arriérés*“<sup>32</sup> antreiben konnten. Die Mehrheit der Häuser wurde aus Lehmziegeln<sup>33</sup> gebaut, daher erhielt Ouagadougou bereits in dieser Zeit den Spitznamen „Bancoville“. „Bancoville“ bezeichnet eine „einfache Siedlung von Häusern, ohne Wasser- und Stromversorgung, die miteinander mit holprigen Straßen verbunden sind“ (Benga 2003, S. 975).

Die Stadt wuchs weiter bis zur globalen ökonomischen und politischen Krise im Jahr 1929. 1932 wurde die Kolonie aufgelöst. Die Bevölkerung Ouagadougous ging bis auf 10.500 Einwohner zurück, da die Wirtschaft der Region nun entlang der Schienen zwischen Bobo-Dioulasso und der Elfenbeinküste am dynamischsten war. 1940 wurde durch den Vermesser Pietrera ein modernistischer Plan entworfen (siehe Abbildung 5-2),

---

<sup>29</sup> In der Originalsprache „*évolués*“

<sup>30</sup> In der Originalsprache „*semi-évolués*“

<sup>31</sup> In der Originalsprache „*non-évolués*“

<sup>32</sup> Rundschreiben vom 14.04.1926 über die Anweisungen für die Erteilung von städtischen Belegungs-genehmigungen., zitiert durch Fourchard (2001, S. 69).

<sup>33</sup> In der Sonne getrocknete Ziegel aus Erde und Lehm. Diese werden in Burkina Faso „banco“ genannt.



der die Trennung der Funktionen und der gesellschaftlichen Schichten wieder verfestigen sollte. Wenige Jahre später wurde festgestellt, dass man diesen Plan nicht hatte umsetzen können. Die *Chefferie* der *Mossi* setzte sich stärker ein in der Stadtpolitik (Jaglin 1995) und kämpfte dafür, dass Ouagadougou wieder zur Hauptstadt wurde (Skinner 1974, S. 34).

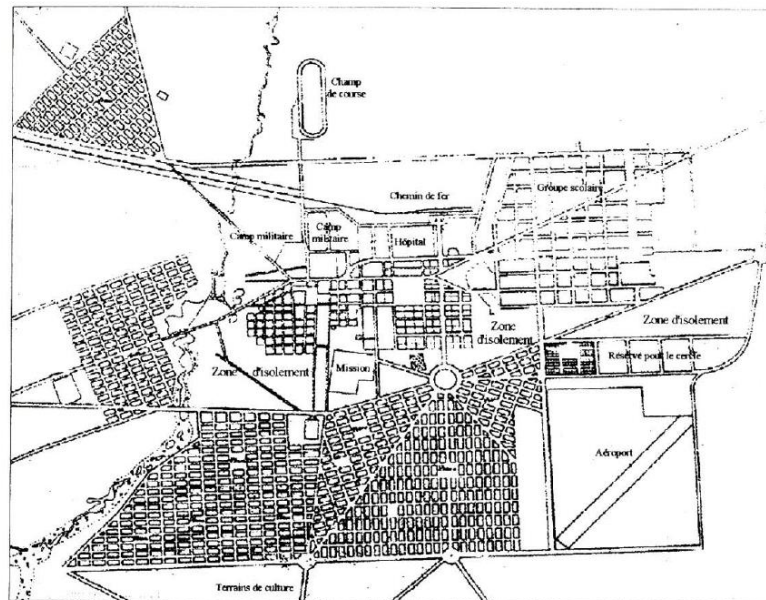


Abbildung 5-2: Der durch Pietrera entworfene Stadtplan von Ouagadougou vom Jahr 1940  
Quelle: Fourchard (2001)

### 5.1.3 Die Unabhängigkeit und die ersten EZ-Akteure

Nach der Unabhängigkeit wuchs die Bevölkerung sehr schnell und zählte rund 58.000 Einwohner im Jahr 1961 (ebd., S. 371). Nur wenige Stadtentwicklungsprojekte kamen zustande, allerdings unterlief der Stadtraum kontinuierlich Transformationen. Der informelle Sektor wurde immer wichtiger, weil er einen Beitrag zur Beseitigung der Notlage leistete, was beispielsweise die Wasserversorgung betraf (Fournet/Meunier-Nikiema/Salem 2008, S. 35).

Die Stadtentwicklung vollzog sich unter dem Einfluss zweier unterschiedlicher Kräfte: Einerseits die schwächere, offizielle Stadtverwaltung und andererseits eine besondere Organisation einiger Viertel um die traditionellen *Chefs* der *Mossi*. Die Stadtverwaltung steuerte die Stadtentwicklung nur wenig, da diese vor allem von den Landeigentümern bestimmt war (Jaglin 1995).

1972 starteten drei von EZ-Agenturen finanzierte Projekte. Es handelte sich hierbei um das UNDP, die Weltbank und die holländische EZ. Hauptziel dieser Projekte war es, die „traditionelle Stadt“ in die gesamte Stadt zu integrieren, damit sie unter die Steuerung der Stadtverwaltung fiel und Einnahmen erhoben werden konnten. Die Projekte bestanden aus Quartiersanierungen, Parzellierungen und allen mit der Klärung des Bodeneigentumsverhältnisses verbundenen Fragen. Auch fanden einige Sanierungen statt.

Das Bevölkerungswachstum übertraf seinerzeit jedoch das Angebot an zur Verfügung stehenden Parzellierungsflächen und daher entstanden viele ungeplante Viertel.

### 5.1.4 Die revolutionäre Ära: 1983-1991

Die Revolution der 1980er Jahre in Burkina Faso ist in der Region einzigartig. Sie verfolgte eine an den Kommunismus angelehnte Ideologie und strebte zugleich nach einer Unabhängigkeit von externen Einflüssen, „damit der neue [burkinische] Mensch frei wird und seine Talente dem Dienst des Landes widmet“ (Hilgers 2005, S. 68). Die Revolution begann aber in einer schwierigen sozioökonomischen Situation. Die großen Dürren der 1970er Jahre hatten zu einer Krise sowie zu einer enormen Welle der Landflucht geführt (Bonnecase 2010). Damit nahmen die informellen Siedlungen zu (siehe Kasten 5-1). Das revolutionäre Regime wollte der Verarmung entgegentreten und zugleich Ungleichheiten abbauen. So wurde die Intervention in der Raumstruktur ein wesentlicher Teil des revolutionären Vorhabens.

Eine Land- und Agrarreform zielte darauf ab, das traditionelle Landbewirtschaftungssystem zu durchbrechen und die Privilegien der traditionellen *chefs* und ihrer Macht zu beseitigen, denn diese waren bis dato die Hauptnutznießer der in den Städten durchgeführten Parzellierungen. Neben einer gerechteren Landverteilung zielten die Reform und die neuen Parzellierungen darauf ab, die Mentalitäten zu verändern und die damaligen symbolischen Wahrzeichen zu verzerren (Hilgers 2005). Die führenden Köpfe der Revolution waren in der Tat davon überzeugt, dass die Transformation des Landmanagements auch die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Bedeutung des Bodens im kollektiven burkinischen Bewusstsein verändern würde. So wurden viele Parzellierungen und Immobilienprojekte in den Großstädten getreu dem Motto „ein Dach für jeden Haushalt“ durchgeführt. Außerdem sollte das Stadtbild verändert werden. Es handelte sich um eine soziale Stadtpolitik, aber zugleich ging es auch darum, der traditionellen Macht entgegenzuwirken, die für feudal, rückständig und imperialistisch gehalten wurde. Nur so konnte die revolutionäre Ideologie ungestört herrschen (ebd.).

Sogar die Namen einiger Viertel wurden geändert. Neu entstandene Viertel in Ouagadougou wurden umbenannt: Cité An II, Cité An III und Cité An IV. Diese bezogen sich auf aufeinanderfolgende Revolutionsjubiläen und wurden an den Stellen der zerstörten traditionellen Stadtviertel errichtet (Napon 1996), was ein Paradox darstellt, wenn von einer sozialen Stadtpolitik die Rede ist.

**Kasten 5-1: Massiver Bevölkerungszustrom in den 1970er Jahren und informelle Siedlungen**

„Wissen Sie, Westafrika war in den 1970er Jahren mit der schlimmsten Dürre<sup>34</sup> konfrontiert, die wir je erlebt haben, mit ... mit dem Tod von Vieh, Ernteverlusten und all dem.

Sie hat einen massiven Zustrom von Menschen verursacht, die sich in der Peripherie angesiedelt haben, illegal, gut ... mit der Komplizenschaft ... von gewohnheitsrechtlichen Landbesitzern. Das Land wurde an sie verkauft oder sogar an andere verschenkt, denn das Konzept der Kommodifizierung hatte dieses Niveau zwar noch nicht erreicht [...].

Deshalb beschloss das Revolutionsregime bei seiner Ankunft, zu versuchen, die Bevölkerung ein wenig aus dieser Prekarität herauszuholen... mit einer gezielten Politik unter dem Motto „ein Haushalt, ein Dach“, und das war es, was die vielen und schnellen Parzellierungen untermauerte. Nun... mit sehr einfacher Erschließung. Man setzte die vier Grenzsteine, man profilierte ein paar Wege und das war's. [...] Aber da die Priorität der Menschen darin bestand, das Stück Land zu haben, haben die Menschen es sich genommen, um den Rest kümmerten sie sich nicht besonders. [...]

Nach der Revolution setzte sich der Zustrom von Menschen fort und all das ... und auch mit den Landspekulationen, die angingen, weil die Menschen inzwischen verstanden haben, dass man mit dem Land viel Geld zu geringen Kosten verdienen kann. Also begannen sie, am Stadtrand zu hocken und auf die Wohnsiedlungen zu warten.“ (OD\_1608\_05)

### **5.1.5 Die liberale städtische Ära und die zeitgenössischen Entwicklungen**

Ab 1991 änderte sich die Stadtpolitik im Wesentlichen. Dies lag nicht nur am Machtwechsel, sondern auch an der neuen Verfassung und dem kontinuierlichen Einfluss der Weltbank. Die politische Ausrichtung war ab diesem Zeitpunkt durch die Dezentralisierung und die wirtschaftliche Liberalisierung gekennzeichnet. Die Wiederherstellung des Privateigentums ermöglichte es, auf die wirtschaftlichen Anliegen der Stadtbewohner einzugehen, Zugang zum Grundstücksmarkt zu erhalten und der öffentlichen Hand durch die Besteuerung von Grundstücksgeschäften finanzielle Einnahmen zu verschaffen. Der Grundstücksmarkt wurde durch die Bereitstellung und Verteilung von Grundstücken an die Stadtbewohner angeheizt, um Wahlversprechen einzuhalten und die Stimmen der städtischen Wähler bei den bevorstehenden Wahlen zu sichern.

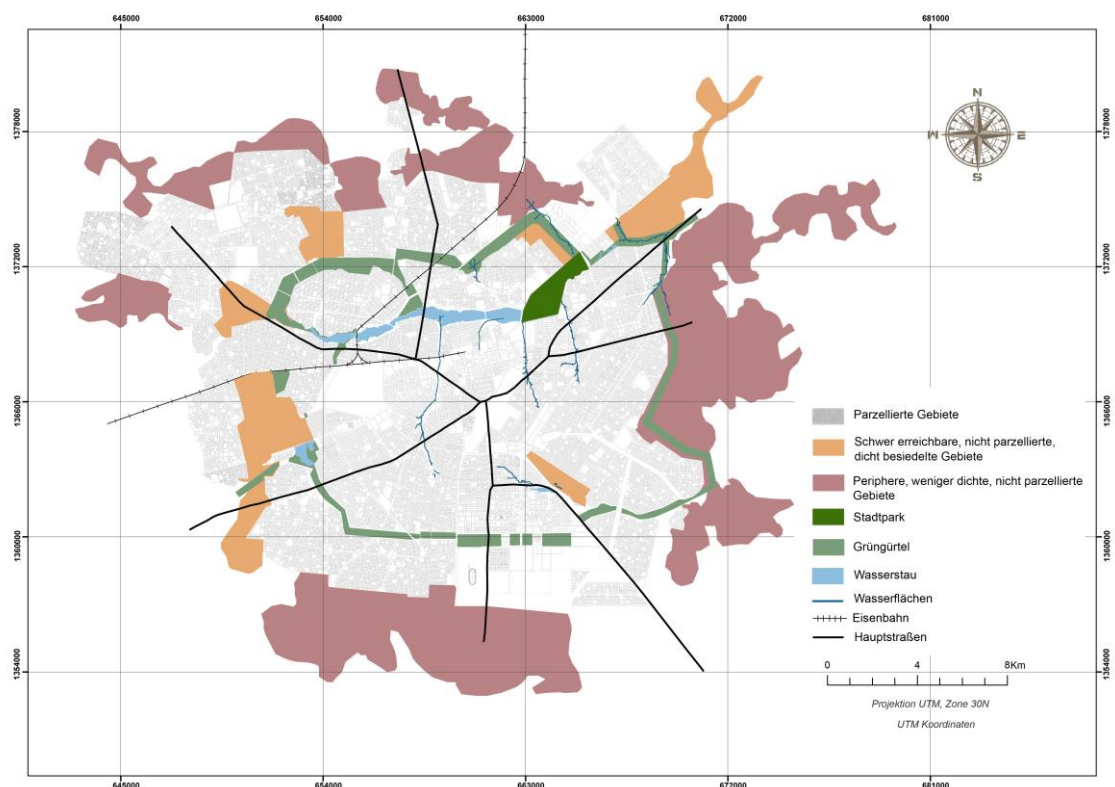
Das Wohnungsangebot sowie der Zugang zu Infrastrukturdienstleistungen blieben in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit allerdings wichtige sozialpolitische Streitpunkte (Jaglin 1995).

---

<sup>34</sup> Die „große Dürre“ von 1968-1973 mit Niederschlägen, die 15 bis 40 Prozent unter dem Durchschnitt lagen, verursachte in Burkina Faso laut einigen Quellen ein Getreidedefizit von schätzungsweise 30.000 Tonnen und 330.000 Tonnen laut anderen (Bonnecase 2010).

In ähnlicher Weise hat die Stadtverwaltung von 1995 bis 2012 den Grundstücksmarkt dank der Dezentralisierung zusätzlich übersättigt. 2012 kam es aber aufgrund der vielen Streitpunkte zu einer Stilllegung aller Parzellierungsprojekte.

Insgesamt sind in dieser Zeit nur wenige Stadtentwicklungsprojekte entstanden, nämlich Ouaga 2000<sup>35</sup> und ZACA<sup>36</sup>, auch haben sich einige informelle Siedlungen verfestigt und verdichtet. Guigma (2017) vermerkt, dass die informellen Siedlungen, von denen viele während der liberalen Ära der Stadtentwicklung in Ouagadougou offensichtlich geworden sind, nicht nur im Randgebiet liegen. Einige Inseln informeller Siedlungen sind von strukturierten, dichtbewohnten Vierteln umgeben (siehe Abbildung 5-3).



**Abbildung 5-3: Informelle Siedlungen der Stadt Ouagadougou**  
 Quelle: Guigma (2017), überarbeitet durch Luftbildinterpretation (Google Earth Luftbilder).

<sup>35</sup> Das Projekt „Ouaga 2000“ wird durch Dupuis/Leu/Söderström (2010, S. 76) kurzgefasst: „[es] geht auf das Jahr 1990 zurück. Um das Stadtzentrum zu entlasten, aber auch aus Sicherheitsgründen, wollten die Behörden die Präsidentschaft und ihre Dependancen sowie eine Reihe von Institutionen an den Stadtrand verlegen. Der Standort am Rande des Viertels Patte d'Oie, im Süden der Stadt, wurde wegen seiner relativ flachen Topographie, seiner Zugänglichkeit, einer verstreuten Besiedlung, und den Erweiterungsmöglichkeiten, die der Standort bot, gewählt.“ Übersetzung durch F.B.

<sup>36</sup> „Das Projekt ZACA (Zone d'Activités Commerciales et Administratives) ist eine Umstrukturierung des Gewerbegebiets und der Cité An IV A auf einer Fläche von 115 Hektar. Seine primäre Funktion ist es, "ein Mehrzweckbereich zu sein, der es ermöglichen soll, das Stadtzentrum neu zu beleben und der Hauptstadt die Eigenschaften einer gut strukturierten, funktionalen und angenehm zu besuchenden Stadt zu geben, d.h. sie attraktiver zu machen" (Aunis 1999, S. 91) Übersetzung durch F.B..

## 5.2 Abomey-Calavi

Abomey-Calavi ist heute für diejenigen, die nicht im Zentrum des Agglomerationsraums von Cotonou wohnen wollen oder können, der begehrteste Wohnort in diesem Ballungsgebiet. Die räumliche Entwicklung dieses Agglomerationsraums begann zunächst in Godomey (südlich des heutigen Stadtzentrums) und während der Kolonialisierung in nahliegendem Cotonou, erreichte Abomey-Calavi nach der Unabhängigkeit und nahm in den letzten 30 Jahren einen raschen Verlauf. Daher erscheint es sinnvoll, die geschichtliche Entwicklung beginnend mit Cotonou zu beschreiben.

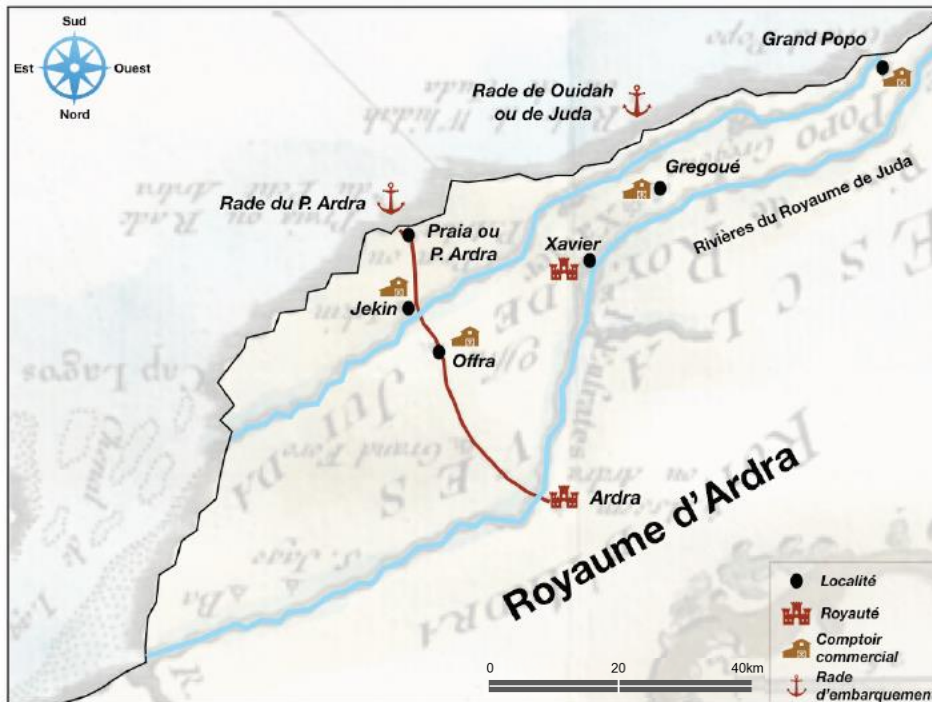
### 5.2.1 Die Entstehung einer Handelsstadt

Laut den ältesten Karten existierten in der Mitte des 17. Jahrhunderts nur wenige verzelte indigene Siedlungen auf dem Sandstreifen zwischen dem Nokoué-See und dem Meer im südlichen Teil des heutigen Benins, da es sich hauptsächlich um ein nahezu unwirtliches Sumpfgebiet mit einem schmalen und unfruchtbaren Sandstreifen der Nehrung handelte (Ciavolella/Choplin 2018). Die wichtigste Siedlung war Jekin, das Zentrum eines alten *Xwla*-Königreichs. Das heutige Zentrum des Stadtbezirks Godomey der Gemeinde Abomey-Calavi liegt unweit des Zentrums von Jekin. Weitere kleinere Siedlungen lagen verstreut zwischen dem See und der Küste. Zu diesen zählte Ahouansori im Norden.

Im Nordwesten, das heißt nördlich von der heutigen Gemeinde Abomey-Calavi, befand sich das Königreich von Allada und zwischen Allada und Jekin befand sich Offra, ein Sklaven-*Komptoir*. Allada, Offra und Jekin bildeten eine wichtige Handels- und Sklavenroute, die bis zu einem kleinen Hafen namens *Praya* oder *Rade du Petit Ardra*<sup>37</sup> (eine Abwandlung des Namens ‚Allada‘) verlief. Holländische und französische Ladengeschäfte waren entlang der Route in den 1660er Jahren beziehungsweise 1670 installiert. Die Abbildung 5-4, mit Orientierung nach Süden, zeigt die Route von Ardra (heutiges Allada) zur Küste südlich vom heutigem Abomey-Calavi. Jekin entspricht dem heutigen Bezirk Godomey der Kommune Abomey-Calavi.

---

<sup>37</sup> Wurde später (um 1800) in „Godomey Plage“ umbenannt.



**Abbildung 5-4: Skizze der Karte der Bucht von Benin und eines Teils des Golfs von Guinea**  
 Quelle: Ciavolella (2018) basierend auf einer Karte der Bucht von Benin und eines Teil des Golfs von Guinea von Jacques-Nicolas Bellin und Jean-Baptiste Croisey

Um eine direkte Verbindung zur Küste und damit Kontakt mit den Europäern haben zu können, übernahm das Königreich Dahomey um das Jahr 1732 die Königreiche Allada und Jekin (Hazoumé 1944). Das Königreich Dahomey übernahm außerdem eine Provinz des Königreichs von Hèvié, die sich auf der Strecke nach Godomey am Ufer des Nokoué-Sees befand, und nannte diese „Abomey-Calavi“, was mit „Klein-Abomey“ übersetzt werden kann (Iroko 1988). Die Dahomeyer gründeten die Stadt Godomey um das Jahr 1790 und integrierten Jekin nach der Umbenennung zu „Xwlacomey“ als Stadtviertel. Damit begann die allmähliche Entstehung der dörflichen Siedlungen, die den meisten heutigen Stadtvierteln von Cotonou ihren Namen gegeben haben: Placodji (1830), Kutonou<sup>38</sup> (1840), Afotonou (1850), Agla, Fidjrossè, Sètovi, Zogbo, Vèdoko, Fifadji und Vossa (Ciavolella/Choplin 2018).

### 5.2.2 Die Entwicklung der Landwirtschaft

Mit der Abschaffung der Sklaverei um das Jahr 1850 musste der Wirtschaft des Königreichs von Dahomey eine neue Orientierung gegeben werden. Die Böden im Nordwesten von Cotonou, d.h. in der Umgebung von Godomey und des kleinen Dorfes Abomey-Calavi<sup>39</sup>, boten sich für die Landwirtschaft an. Produziert wurden Palmöl und Maniok für den Export. Dieser Anbau existierte schon im Königreich von Dahomey und befriedigte

<sup>38</sup> Kutonou ist das Sklavendorf, das der heutigen Kommune Cotonou ihren Namen gegeben hat.

<sup>39</sup> Auf Fon bedeutet dies „kleines Abomey“.



auch die Nachfrage der derzeitigen französischen Industrie. Cotonou entwickelte sich zu einem Ausfuhrhafen, aber auch zu einem Zentrum der landwirtschaftlichen Entwicklung. Diese Aktivität regte die Gründung von Handelsposten in Cotonou und in Abomey-Calavi an. Mit seinen Handelsposten gewann Abomey-Calavi an großer Bedeutung und wurde somit gegen Ende des 19. Jh. die Tür zur Küste für das Königreich von Dahomey. Mit der französischen Eroberung und der Entwicklung des Verwaltungskerns von Cotonou wurde Abomey-Calavi Teil der 1912 gegründeten *Commune mixte* Cotonou und des Kreises Cotonou. Ausgehend von Placodji entwickelte sich die koloniale Stadt Cotonou zunächst auf der westlichen Hälfte des Sandstreifens nach Westen und Norden und später über die Lagune von Cotonou nach Osten.

Die Abbildung 5-5 stellt die Lage Küstenregion von Dahomey um das Jahr 1900 dar.

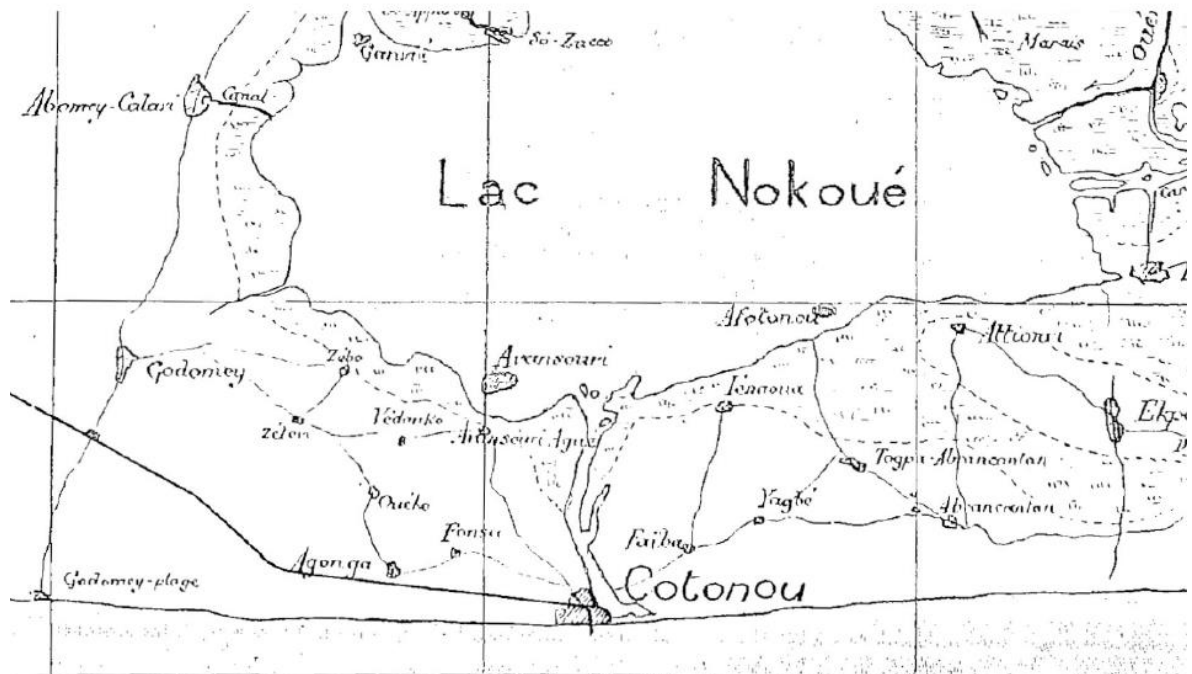


Abbildung 5-5: Die Lage des Agglomerationsraum von Cotonou um 1900  
Quelle : Gaillard (1907)

### 5.2.3 Die neueste (sub)urbane Entwicklung Abomey-Calavis und des Stadtbezirks Togba

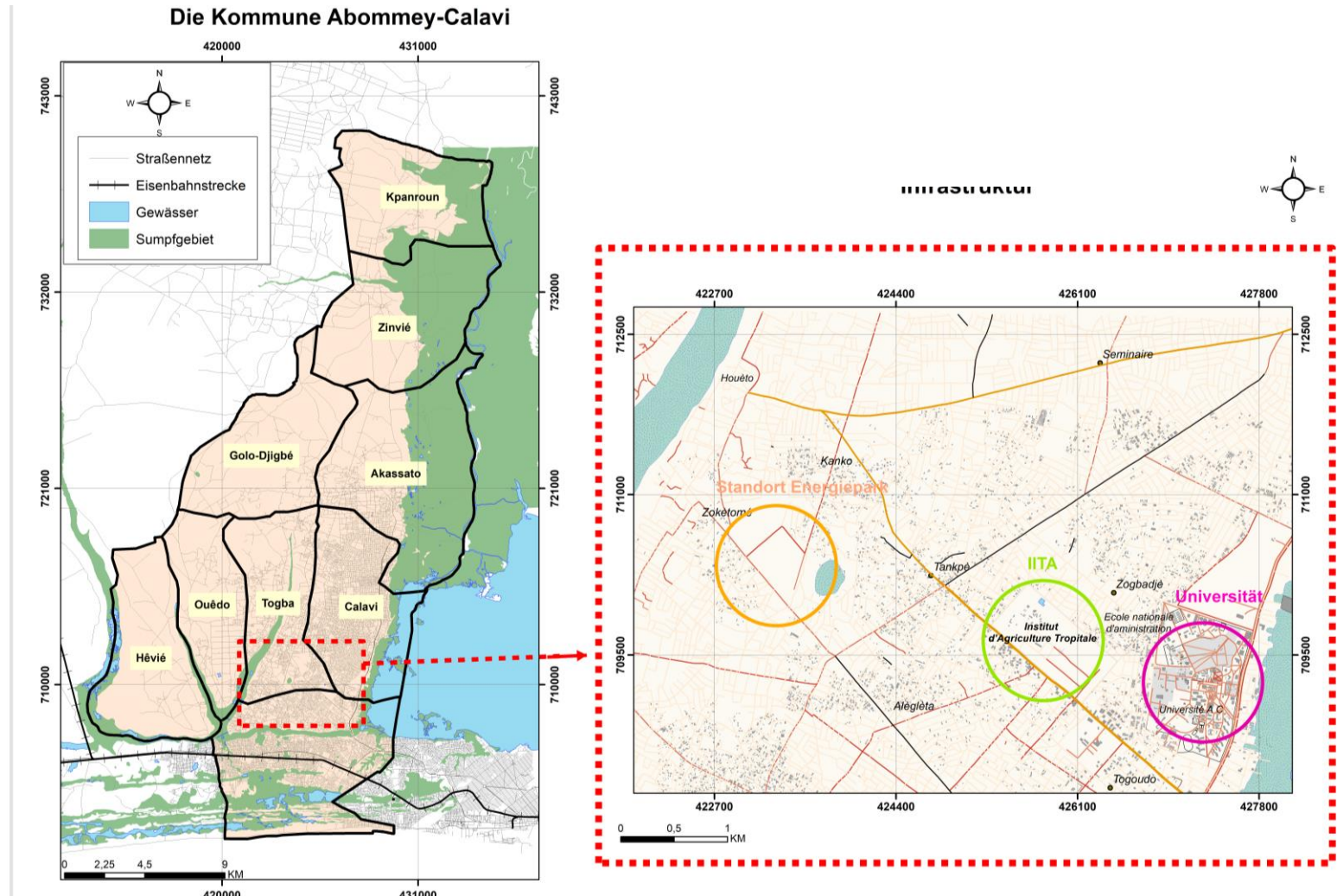
Die räumliche Entwicklung von Abomey-Calavi in der Nachkolonialzeit ist auf die Raumknappheit in Cotonou zurückzuführen. Ab der Unabhängigkeit beherbergte die Stadt Cotonou die größten Institutionen und Dienstleistungen des Staates: den Flughafen, den neuen großen Hafen und die Straßen-, Sanitär- und Freizeitinfrastrukturen. Dort sind somit die wichtigsten wirtschaftlichen, politischen und administrativen Aktivitäten konzentriert (Igue 2006).

Diese sehr unausgewogene Verteilung der wirtschaftlichen und administrativen Funktionen auf dem Land führte zu einem großen Zustrom nach Cotonou. Diese Urbanisierung reichte schnell bis Abomey-Calavi im Westen. Die Errichtung einiger Infrastrukturen in Abomey-Calavi förderte außerdem die Besiedlung der vormals landwirtschaftlichen Flächen der Stadtbezirke Abomey-Calavi Centre, Togba und Ouêdo der Gemeinde. Es handelt sich um die 1970 errichtete Universität von Dahomey, die 1989 errichtete Station des International Institute of Tropical Agriculture (IITA) und den Ende der 1990er Jahre entstandenen Energiepark von Maria Gléta. Eine am Anfang 1990er Jahre entworfene Karte (siehe Abbildung 5-6) zeigt, dass im Jahr 1991 nur kleine Dorfsiedlungen am Ufer der Lagune Djonou existierten. Die größten davon waren Houèto und Tokan-Fandji, deren Längsachsen 1991 jeweils unter 500 Metern lagen, gefolgt von kleineren Siedlungen wie Adankomè, Houinvié und Somè.

Zu dieser Zeit wohnten im Dorf Houèto 712 Einwohner im Alter von 10 oder mehr Jahren, inklusive 202 Haushaltsvorständen, wovon 137 ursprünglich aus Abomey-Calavi stammten. Die durchschnittliche Haushaltsgröße betrug 5,4 Personen (INSAE 1992). Das heißt, dass die Bevölkerung im Dorf Houèto zwischen 1992 und 2002 um über 1300 % gewachsen ist.

Die Universität begünstigte einen massiven Zuzug von Studenten ins sogenannte Universitätsdorf von Zogbadjè, für die eine Art einfacher, mietskasernenartiger Wohnungstyp entwickelt wurde, der für dieses Dorf sehr charakteristisch ist. Dies ermutigte wiederum weitere Zuziehende dazu, die umliegenden Viertel bzw. Dörfer zu besiedeln.





**Abbildung 5-6: Lage der Großinfrastrukturen der Bezirke Calavi und Togba**  
 Die Universität (lila umgekreist), IITA (grün umgekreist) und der heutige Standort des Energieparks Maria Gleta  
 Datenquelle: Topographische Karte des französischen Institut Géographique National

# 6 Handlungsrationalitäten in der Arena der Suburbanisierung

*„So, survival in urban settings in Africa requires smart individuals, people with a high level of social sophistication, people who are unlike Walter Benjamin's 'flâneur' and his fear of being alone, or Georg Simmel's recipient of urban stimuli that make individuals more aware of others while at the same time being less sensitive to them. African urban settings erase the distinction between observer and observed, and heightened sensitivity does not translate into less feeling towards others.“*  
(Macamo 2018, S. 7)

## 6.1 Die Akteure der Suburbanisierungsprozesse

Während der Feldforschung lag das Interesse der Untersuchung zunächst darin, die Akteure der Suburbanisierung zu identifizieren, damit ihr Narrativ ermittelt werden konnte. Diese Akteure lassen sich in sechs Gruppen aufteilen: Grundstückseigentümer, Vertreter der Grundstückseigentümer, traditionelle Anführer, Mitarbeiter der (zentralen und kommunalen) Verwaltungen, Immobilieninvestoren und private Planungsbüros.

### 6.1.1 Grundstückserwerber und -besitzer

Grundstückserwerber sind in Benin und in Burkina Faso durchschnittliche Stadtbewohner, die ein Eigenheim bauen oder ihr Geld anlegen möchten (siehe Kasten 6-1). Es gibt eine breite Spannweite von Landpreisen, sodass es für jedes Budget ein passendes Angebot gibt. In den Peripherien von Ouagadougou und Abomey-Calavi kaufen sich Stadtbewohner landwirtschaftliche Flächen u.a. zur Spekulation.

In Bezug auf die Art des Rechts am Boden wird zwischen Grundstückseigentümern<sup>40</sup> und gewohnheitsrechtlichen Grundstücksbesitzern<sup>41</sup> unterschieden. Die Gewohnheitsrechte beziehen sich auf ländliches, nicht eingetragenes Land (vgl. Art. 351 des beninischen Bodenrechts<sup>42</sup> und Art. 237 der burkinischen Agrar- und Bodenreform<sup>43</sup>). Sie weisen häufig ein kollektives Eigentumsrecht auf. Es besteht allerdings eine Grauzone in suburbanen Räumen, wo ländliche Flächen allmählich zu Bauflächen werden, die dann unter die gesetzlichen Landrechte fallen sollten. Das heißt, dass die Landrechte geltend gemacht werden müssen und eine ordentliche Eintragung erfolgen soll. Dadurch wird

---

<sup>40</sup> Auf Französisch „propriétaire“

<sup>41</sup> Auf Französisch „détenteur coutumier de droit de propriété“

<sup>42</sup> „Loi 2013 portant code foncier“

<sup>43</sup> „Réforma Agraire et Foncière (RAF) 2012 “

der Grundstückserwerber Eigentümer mit einem Rechtstitel. Die meisten Grundstückserwerber erledigen die Verwaltungsformalitäten hierzu allerdings nicht.

### Kasten 6-1: Grundstückseigentümer werden

#### Interviewausschnitt

„Okay, nun... Ich wollte es... und ich habe mit ihm darüber gesprochen... Ich habe eigentlich mit mehreren Kollegen darüber gesprochen, und er erzählte mir, dass er Grundstücke in der Gegend hätte... und er nahm mich eines Tages mit in die Gegend und sagte: „Hier ist es, gefällt es dir?“. Es gab bereits Wohnhäuser, sodass ich mir sagte: „Nun, das ist eine Gegend, die bewohnbar ist“. Sie war mit Strom versorgt, weil mir Strom wichtig war. Ich sah ihn also, wir besprachen den Preis, es gefiel mir, und so zahlte ich sein Geld. Wir schlossen den Kaufvertrag ab. Im Rathaus liegen die Vertragsformulare, die wir ausgefüllt und unterschrieben haben. So bekam ich den Kaufvertrag, und als ich etwas Geld hatte, begann ich zu bauen.

[...] Ich habe das Verfahren nicht bis zum Rathaus fortgesetzt. Wie läuft es in der Realität ab? Zuerst kauft man das Grundstück, dann geht man zum Dorf- oder Nachbarschaftsvorsteher... nun, zum Dorfvorsteher; es ist zwar ein Viertel, aber sie nennen es ein Dorf; er unterzeichnet den Kaufvertrag, nachdem der Verkäufer und der Käufer bereits mit ihren drei jeweiligen Zeugen unterschrieben haben. [...] Nachdem der Dorfcchef den Kaufvertrag unterzeichnet hat, gehen Sie zum Bezirksamt. Der Stadtbezirk... der Stadtbezirksleiter wird unterzeichnen... [...]. Danach durchlaufen sie die weiteren formalen Schritte im Rathaus von Calavi. Bevor der Bürgermeister unterschreibt, müssen Sie zum Finanzamt gehen, um 4% des Wertes des Grundstücks zu bezahlen. Nachdem Sie die 4% des Grundstückswerts bezahlt haben, kommen Sie mit dieser Quittung zurück, und im Rathaus wird der Bürgermeister jetzt unterschreiben. Aber dies machen die Leute, wenn sie den Landtitel bekommen wollen. Denn bevor Sie den Landtitel erhalten, gehen Sie zuerst zum Rathaus und jetzt gehen Sie zur Eintragung des Grundstücks zur Generaldirektion für Steuern. Aber wenn Sie nicht bis zu diesem Schritt des Landtitels gehen wollen, nachdem der Bezirkschef [den Kaufvertrag] unterschrieben hat, reicht das schon, damit Ihnen ein Grundstück nach der Parzellierung zugewiesen wird. [...]

Pass auf, ich habe einen Schritt vergessen, nämlich... nämlich die Mutation. Denn wer auch immer Ihnen das Grundstück verkauft hat, wenn Sie zum Vermessungsingenieur gehen, ist sein Name da. Sie müssen also den Vermessungsingenieur dafür bezahlen, dass er die Übertragung so vornimmt, dass in der Akte des Unterteilungsausschusses oder des Geometers der Name des neuen Käufers steht. Vertreter der Grundstückseigentümer bei der Parzellierung“

### 6.1.2 Vertreter der Grundstückseigentümer bei der Parzellierung

Diese Akteursgruppe ist für den besonderen Fall der Parzellierungen zu erwähnen. Die Vertreter der Grundstückseigentümer wurden in Abomey-Calavi untersucht. Bei den Parzellierungen wird ein sogenanntes *Comité de Lotissement* gebildet, das hauptsächlich aus Vertretern der Grundstückserwerber und -eigentümer besteht. Das *Comité* besteht typischerweise aus älteren Grundstückserwerbern und Einheimischen. Die Mitglieder des *Comité* wirken sehr engagiert und sehen sich als „*Verantwortliche des Prozesses*“

(AC\_1403\_10). Nach der Beobachtung des Verfassers sind sie hauptsächlich mit der Parzellierung beschäftigt. Manche sind bereits im Ruhestand. Sie stellen die Situation der Parzellierung als korrekt dar und sehen kein Problem im Ablauf des Prozesses. Sie bewerten die Parzellierung und die „Entwicklung“ (AC\_1403\_08) des Viertels sehr positiv.

### 6.1.3 Verwaltung

Sowohl Mitarbeiter der kommunalen Verwaltungen als auch der Ministerien werden darunter gefasst. Bei den Stadtverwaltungen wurden insbesondere Mitarbeiter von Abteilungen befragt, die für Grundstücks- und Rechtsangelegenheiten, für Stadtplanung sowie für Projektmanagement zuständig sind. Die Mitarbeiter der Stadtverwaltungen bewerteten die Stadtentwicklung negativ als „ungesteuert“, behaupteten allerdings, nichts dagegen machen zu können, da sie einfache Mitarbeiter seien, die Politikern und externen Einflüssen unterworfen seien. In einigen Fällen war der Mangel an Kenntnissen über die Planung(-sgeschichte) der Stadt merkwürdig. Dies war vor allem in Abomey-Calavi der Fall. Die Mitarbeiter behaupteten, keine Informationen über die Planungsdokumente zu haben, die vor dem SDAC<sup>44</sup> 2012 und dem PDC<sup>45</sup> der ersten Generation galten. Jedoch basiert die Parzellierung nach Angaben der Stadtplanungsbüros auf einem Plan<sup>46</sup>, der zu Beginn der meisten Parzellierungen Abomey-Calavis noch galt. Die Mitarbeiter der Stadtverwaltung in Ouagadougou wirkten hingegen handlungssicherer und redeten ausführlicher über die Planungsgeschichte der Stadt sowie über die gegenwärtigen Projekte.

Innerhalb der zentralen Verwaltung wurden die Mitarbeiter des für die Stadtplanung zuständigen Ministeriums befragt. In beiden Ländern überwacht dieses Ministerium den Prozess der Parzellierung<sup>47</sup>. Diese Funktion läuft allerdings teilweise über den Präfekt, der einer Kommission auf Departementsebene vorsitzt, die die Parzellierung erlässt. Das Ministerium ist in der Regel an den wichtigen Stationen des Prozesses der Parzellierung vertreten.

### 6.1.4 Private Planungsbüros

Hierbei handelt es sich um die Stadtplanungsbüros und um die Vermessungsingenieurbüros, die den Parzellierungsplan entwerfen und umsetzen. Die Stadtplaner erklärten den Prozess bereitwillig, wenn sie danach gefragt wurden, und kritisierten die intranspa-

---

<sup>44</sup> SDAC steht für „Schema Directeur Aménagement Communal“ und kann mit dem Flächennutzungsplan verglichen werden.

<sup>45</sup> PDC steht für „Plan de Développement Communal“ und ist ein Plan für die sozioökonomische Entwicklung der Kommune.

<sup>46</sup> Plan d'Aménagement de Référence du Plateau d'Abomey-Calavi (ACT Consultants, 1996)

<sup>47</sup> In Benin laut dem Gesetz Nr. 0023MEHU/DC/DU vom 22. Oktober 1996.

rente Arbeitsweise der Vermessungsingenieure. Diese Intransparenz ließ sich im Gespräch mit einem Vermessungsingenieur beobachten, der auf Detailfragen zum Prozess der Parzellierung irritiert reagierte.

Ein Stadtplaner sprach beinahe eine Stunde über ein bestimmtes Parzellierungsprojekt und betonte dabei die Schwierigkeiten, mit denen er konfrontiert werde - etwa den externen Druck, seine Pläne zu verändern und den Wünschen mächtiger Grundstückserwerber anzupassen, oder die schwierige Zusammenarbeit mit den Vermessungsingenieurbüros. Das im Folgenden genannte Beispiel zeigt, wie gering die Steuerungsmöglichkeit des Stadtplaners aus seiner Sicht ist:

*GP16\_VW\_07.04: „Sie [die Vermessungsingenieurbüros] spielen nicht mit offenen Karten...nie...nie. Es ist sehr [betont] selten. Er würde nie sagen, wie viele Parzellen er aus einer Fläche gewinnt.“*

*Fabrice B.: „Aber Sie machen die Parzellierung, nicht der Vermessungsingenieur...“*

*GP16\_VW\_07.04: „Ja äh... normalerweise machen wir es und dann sie... äh setzen um.“*

*F.B.: „Aber in der Praxis?“*

*GP16\_VW\_07.04: „Sie würden uns... äh... man nennt das... Revisionsbericht<sup>48</sup> schicken: ‚Es herrschte folgende Situation vor Ort... der eine hat was gebaut... der andere...und so weiter‘. Also sie verändern [den Plan]... Ebenso können wir uns nicht sicher sein, ob die Informationen zur Bestandsaufnahme, die sie uns gebracht haben, stimmig sind. Wir haben geprüft... und es gab 5 Hektar Zuschlag.“*

Der Interviewpartner schilderte hier eine wesentliche Schwäche des ganzen Prozesses: Die Arbeit der beauftragten Büros wird nicht kontrolliert. Der Stadtplaner forderte Erklärungen dafür, warum die Pläne nicht so umgesetzt wurden, wie sie geplant worden waren, und wie fünf Hektar Fläche verloren gehen konnten. Diese Forderung bleibt aber unerfüllt. Grund dafür ist, dass er wenig Einfluss auf die Umsetzung im Viertel hat.

Der einzige beteiligte Vermessungsingenieur, der zu einem Gespräch bereit war, stellte den Prozess als völlig korrekt dar und verwies bei jeder Frage auf andere Akteure. Er sorgte nicht nur für eine unangenehme Gesprächsatmosphäre, sondern verwickelte sich auch in Widersprüche und viele seiner Aussagen waren ungenau oder gar unlogisch, sodass das Gespräch zum Abbruch kam. Die Verschleierungsabsicht war offenkundig.

### 6.1.5 Lokale und traditionelle Anführer

Bei dieser Akteursgruppe sind zwei Richtungen zu unterscheiden. Es gibt zunächst die politisch bedingten *chefs quartier*. Die Nachbarschaft (*quartier* in Benin oder *secteur* in

---

<sup>48</sup> Point de recollement

Burkina Faso) im städtischen Bereich und das Dorf (*village* in beiden Ländern) im ländlichen Raum sind die untersten administrativen Gebietsunterteilungen und administrativ gesehen gleichwertig. Der *chef quartier* wird in Benin offiziell gewählt und gehört zum offiziellen Verwaltungsapparat. In Burkina Faso ist der *chef quartier* hingegen ein Teil des traditionellen Verwaltungssystems der *Mossi*. In der Tat stellt das Quartier, in der lokalen Sprache mit ‚*saksa*‘ übersetzt, die grundlegende Identitätseinheit der Bewohner dar, die immer noch von der ersten Familie, die sich einst an diesem Standort niedergelassen hatte, unter der Herrschaft des Mogho Naaba regiert wird (Hilgers 2005). Dieser *Chef quartier* übernimmt also eine informelle politische Herrschaftsfunktion.

Daneben besteht die andere Richtung der *Chefferie*<sup>49</sup>. Die Legitimation dieser *Chefferie* ist religiöser Natur. Während sie in Benin außerhalb der ehemaligen Hauptstädte der wichtigsten Königreiche wie Abomey und Nikki kaum mehr in Erscheinung tritt, ist sie in Burkina Faso vor allem im Kulturraum der *Mossi* noch sehr präsent und hat immer eine wichtige Rolle gespielt. Beide Richtungen koexistieren in Ouagadougou. Dort ist die lokale Macht zwischen dem *Chef quartier* oder Ortsvorsteher, der als politischer Verwalter gilt und das Zusammenleben reguliert, und dem „*Chef de terre*<sup>50</sup>“, der ausschließlich das Land verwaltet, aufgeteilt. Diese Trennung erklärt sich durch die mit dem Boden zusammenhängende Kult-Funktion, die der *Chef de terre* als religiöse Führung übernimmt (Ouédraogo 2014).

## 6.2 Die Strategien der Akteure

### 6.2.1 Das *homo situs* Verhalten der Grundstückserwerber und -besitzer

Sowohl in Benin als auch in Burkina Faso hat der Boden aus kultureller Sicht eine sakrale Bedeutung. Den Hintergrund erklärt Adjahouhoué (2013, S. 73) basierend auf der Mythologie des *Fâ*<sup>51</sup>, die den Boden mit dem weiblichen Subjekt des welterschöpfenden Paares assoziiert. Der Boden sei demnach der Erzeuger der Menschheit und von allem, das - sichtbar sowie unsichtbar - auf der Erde zu finden sei (ebd., S. 79) und der Gott aller Götter (ebd., S. 87). Somit wird der Boden als etwas Heiliges und Unverzichtbares betrachtet. Er durfte daher traditionell nicht verkauft werden und gehörte einer Familiengemeinschaft, deren Oberhaupt (zugleich *Chef de terre*) seine Nutzung verwaltete (Ouédraogo 2014). In der Tradition der *Mossi* existierte kein Konzept eines individuellen Grundstückseigentums. Laut Zongo and Mathieu (2000) war der Zugang zu Boden gemäß den Traditionen des ländlichen Westafrikas stets an Bedingungen geknüpft, vorübergehend (auch bezüglich der Übertragung langfristiger Rechte) und relational. Der

---

<sup>49</sup> Lokale Herrschaft

<sup>50</sup> Chef de terre

<sup>51</sup> In der südbeninischen Tradition ist der *Fâ* das Kommunikationsmittel, durch das die Götter ihre Wünsche den Lebenden übermitteln, in anderen Worten das Orakel in der Vodun-Tradition.

Zugang basierte auf persönlichen, wechselseitigen Beziehungen, in denen beide Parteien eine Patronage (z.B. zwischen einer einheimischen Person, die einen Zugezogenen aufnahm) eingingen.

Im aktuellen, säkularen Urbanisierungskontext musste das Besitztum individualisiert werden. Dies verfestigte die gesellschaftliche Bedeutung des Bodens für die Südbeniner. In Burkina Faso weckte diese neue Situation immer mehr Interesse an Bodenbesitz und führte zur Kommerzialisierung der Nutzungsrechte, die seit den Landreformen allerdings vom Staat reguliert werden. Somit wird der Boden zu einem kommerziellen Gut.

Der Erwerb eines Grundstücks basiert auf gesellschaftlichen und ökonomischen Motiven. Zunächst spielt die gesellschaftliche Bedeutung vom Bodeneigentum sowie des Eigenheims, worunter auch ein eigenständiges Grundstück zu verstehen ist, eine wichtige Rolle. In einkommensschwächeren Haushalten besteht die Grundüberlegung darin, ein Grundstück möglichst früh und in der Regel am Stadtrand, wo bezahlbare Grundstücke leichter zu finden sind, zu erwerben. Auch wenn kein Bauvorhaben in Sicht ist, gibt es verschiedene Gründe, diese Vorsorge zu treffen. Der Grundstückserwerb erweist sich als eine sichere Möglichkeit für Einsparungen und als eine hoch rentierende Investition. Die Entwicklung der Grundstückspreise ist ein Anreiz für eine solche Investition. Wenn gleich keine statistischen Daten zu dieser Entwicklung verfügbar sind, vermittelt der Kasten 6-2 eine Vorstellung der Situation im Agglomerationsraum von Cotonou durch Grisoni-Niaki (2000).

### Kasten 6-2: Entwicklung der Grundstückspreise im Agglomerationsraum von Cotonou

Die Entwicklung der Grundstückswerte lässt sich anhand der Preisangaben in ausgewählten Vierteln in Cotonou und der Nachbarkommune Abomey-Calavi darstellen. Es handelt sich dabei nicht um eine quantitative Betrachtung, sondern lediglich um eine Orientierung. Grisoni-Niaki (2000) ermittelte im Jahr 1999 die Grundstückspreise in Cotonou und stellte fest, dass diese in den gehobenen Wohngebieten Cotonous ca. 40.000 Francs CFA/m<sup>2</sup> in Etoile Rouge und Quartier JAK, ca. 53.000 Francs CFA/m<sup>2</sup> in Vodjè, Cadjèhoun und Jérigo und ca. 61.000 Francs CFA/m<sup>2</sup> in Akpakpa PK5 betragen. In den günstigeren Vierteln schwankte der Quadratmeterpreis zwischen 4000 und 10.000 Francs CFA/m<sup>2</sup>.

Laut FIAS (2005) wurde im Jahr 2005 ein Grundstück gewöhnlicher Größe (500 m<sup>2</sup>) in den bereits erschlossenen Vierteln von Calavi, der größten Nachbarkommune von Cotonou, für etwa 4 oder 5 Millionen Francs CFA<sup>52</sup> (8.000 bis 10.000 Francs/m<sup>2</sup>) verkauft. Dies bezog sich auf die gewöhnlichen, nicht unbedingt hauptstraßennahen Wohnviertel gegen Anfang der 2000er Jahre. In entsprechenden Vierteln in Cotonou, der Hauptstadt, kosteten die Grundstücke ca. 50 Millionen Francs CFA (also 100 000 Francs/m<sup>2</sup>). In den gehobenen Wohngebieten Cotonous war ein Quadratmeter 300.000 Francs CFA wert.

Nach dem derzeitigen Informationsstand (2020) liegt in den geplanten und mit Dienstleitungen versorgten Wohngebieten von Abomey-Calavi der

---

<sup>52</sup> 1 € = 655,957 Francs CFA

Quadratmeterpreis ab 25.000 Francs CFA/m<sup>2</sup>. Aufgrund der laufenden Großprojekte der Regierung in Abomey-Calavi (z.B. Straßenbau, Wohnungsbau, Geschäftsviertelentwicklung) steigen die Grundstückspreise in Vierteln, die als gewöhnliche, periphere Wohngebiete angesehen werden. Dort erreichen die Preise bereits 37.000 Francs CFA/m<sup>2</sup> oder mehr. Außerdem werden die Grundstücksflächen immer kleiner. In Abomey-Calavi kann eine Fläche von 500 m<sup>2</sup> nicht mehr als die gewöhnliche Größe bezeichnet werden, sondern 400 m<sup>2</sup>. Günstigere Grundstücke sind in noch nicht erschlossenen, nicht geplanten und nicht bewohnten Gebieten, die derzeit landwirtschaftlich genutzt werden, erhältlich.

In einem wirtschaftlichen Kontext mit schwierigem Zugang zu Bankdienstleistungen<sup>53</sup> (BCEAO 2019) bleibt die Baulandhortung eine weitverbreitete Praxis. Zudem wird die Bodenspekulation als eine Geschäftsmöglichkeit verstanden.

Insbesondere in Ouagadougou taucht eine weitere Akteursstrategie auf. Die Einwohner nutzen die aufeinander folgenden Regularisierungen von Landbesitz durch Parzellierungen der Verwaltung, die seit der Landreform von 1984 stattfinden, aus. Das Regime von Thomas Sankara verfolgte mit seiner sozialen Stadtpolitik das Ziel, einkommensschwächeren Haushalten Zugang zum Boden zu gewährleisten. Es wurden Parzellierungen durchgeführt, durch die die Landnutzungsrechte bestätigt wurden. Die Stadtbewohner nutzten die Situation jedoch aus, wie dies im folgenden Interviewabschnitt erklärt wurde:

*„Sie lassen sich am Stadtrand nieder und warten auf die Parzellierung, nach der sie dann ein Grundstück bekommen. Sie verkaufen dann das Grundstück und ziehen ein bisschen weiter in Richtung Stadtrand, und so weiter und so fort.“ (OD\_1609\_01)“*

Daraus lässt sich schließen, dass die hohe Wertschätzung der westafrikanischen Stadtbewohner für den Erwerb von Grundstücken auf die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zurückzuführen ist. Zudem basiert der Wettstreit um Land in der Arena der Suburbanisierung auf dem Verhalten des *Homo situs*. Dies ist durch die gesellschaftlichen Gegebenheiten sowie den wirtschaftlichen und regulatorischen Kontext, in dem Land erworben werden soll, bedingt. Zaoual (2005) führt dieses Konzept als eine Alternative zum *Homo oeconomicus* ein, um das Verhalten des Menschen in einer Wirtschaft der Vielfalt, die in Territorien des Glaubens und Handelns verwurzelt sei, zu erklären.

Der *homo situs* sei demnach der Mensch der Nahbereichswirtschaft, der in enger Beziehung und Solidarität mit seinen Netzwerken und seinem Territorium stehe. Laut Zaoual (2004) seien in einer überwiegend informellen Wirtschaft die Handlungen der Akteure des Territoriums das Ergebnis einer Reihe von Neuzusammensetzungen, die täglich stattfinden. Es folgen Entscheidungen *in situ* zwischen einer Vielzahl von Rechtfertigungsräumen.

---

<sup>53</sup> Weniger als jeder fünfte Erwachsene hat ein Konto bei einem Bankinstitut im frankophonen Westafrika (BCEAO 2019).



## 6.2.2 Missbrauch des Partizipationsgedankens durch Vertreter der Grundstückseigentümer bei der Parzellierung

Bei den Parzellierungen werden die Grundstückserwerber im *Comité de Lotissement* durch einige von ihnen vertreten. Die Mitglieder des *Comité de Lotissement* machen sich ihre langjährige Erfahrung im Viertel zunutze. Sie werden im Sinne der Beteiligung in den Prozess involviert und nehmen dadurch an Treffen mit der Stadtverwaltung, den ministeriellen Behörden und den beauftragten Planungsbüros teil. Somit sind sie darüber informiert, was die Stadt im Viertel, also auf der operativen Ebene, plant. In Abomey-Calavi, wo laufende Parzellierungen untersucht werden konnten, fingen die Mitglieder des *Comité de Lotissement* beispielsweise immer das Gespräch mit dem Wiederholen der einzelnen Schritte des Parzellierungsvorgangs an und schilderten sie auf die Art und Weise, wie sie in der Ministeriellen Verordnung Nr. 0023 MEHU/DC/DU vom 22. Oktober 1996 festgelegt worden sind.

Dagegen wurde aus der Beobachtung deutlich, dass die Stadtverwaltung sowie die beauftragten Planungsbüros im Viertel so gut wie nicht anwesend sind. Und somit ersetzen die Mitglieder des *Comité de Lotissement* diese und sagten Folgendes:

*„Er [Vertreter des Vermessungsingenieurbüros] kam und fing an, mich - Mitglied des Comité, Vizepräsident und Vertreter des Vermessungsingenieurs - zu ärgern. Dann habe ich... ich sagte ‚Scheiße, ich bin doch der, der die Arbeiten hier leitet.‘“ (AC\_1403\_10)*

Wie hier zu merken ist, divergiert die Bedeutungszuschreibung dieses Akteurs komplett von der von ihm erwarteten Rolle. Er meinte zunächst, wegen seiner Position als Mitglied und Vizepräsident des Comité Macht ausüben zu dürfen. Dabei ist das Comité jedoch zur Partizipation der Grundstückserwerber gedacht. Er ist damit nicht in einer Entscheidungsrolle. Zudem stellte er sich ohne nachvollziehbaren Grund als Vertreter des Vermessungsingenieurs dar. Dies sagte er, weil er als der einzige „ausgebildete Techniker [und rentierter Mitarbeiter vom Ministerium für öffentliches Bauwesen]“ dem Vermessungsingenieur nahestehe, der ihm die Pläne anvertraut habe.

Basierend auf diesen Bedeutungszuschreibungen interagiert er innerhalb der Netzwerkkonstellationen. Der Mitarbeiter des Vermessungsingenieurbüros, von dem in diesem Abschnitt die Rede war, musste zurücktreten. An seiner Stelle war ein Neffe eines anderen Mitglieds des *Comité de lotissement* tätig, der eigentlich gelernter Tischler war.

Eine ganztägige Beobachtung eines *Recasement*-<sup>54</sup>Termins lässt den Schluss zu, dass die Mitglieder des *Comité de lotissement* ein sehr homogenes Meinungsbild bei den Beteiligten geschaffen haben. Dies lässt sich durch ein aktives Networking realisieren, was unter anderem auch den Ausschluss von anderen Akteuren ermöglicht.

Die Herausforderung ist an dieser Stelle jene, dass ein Parzellierungsplan nicht immer so umgesetzt wird, wie es auf dem Papier steht. Das *Comité de lotissement* beschließt

---

<sup>54</sup> Das Recasement wurde in der Fußnote 27 erklärt.

häufig bei einem *Recasement* einige Änderungen, die die Mitglieder mit dem Argument rechtfertigen, dass der ursprüngliche Plan Fehler beinhaltet habe. Dies macht diese Aussage eines Mitglieds des *Comité de lotissement* deutlich:

*„Bei der Auswertung machen sie ihre Laptops auch auf. Wir geben das dem Stadtplaner weiter, was wir vor Ort gemacht haben. Wir geben ihm den USB-Stick, und dem muss er folgen.“ (AC\_1403\_10)*

Der Befragte bestätigt dadurch die Unsicherheiten des Stadtplaners in Bezug auf die Richtigkeit der aus dem Feld stammenden Informationen. Die Mitglieder des *Comité de lotissement* übernehmen diese Änderungen im Einverständnis mit dem Vermessungsingenieur. Diese Situation hat enorme Konsequenzen für die Umsetzung des Parzellierungsplans. Es kommt sehr leicht zu Veränderungen, von denen weder die Stadtverwaltung noch der Stadtplaner etwas im Vorfeld mitbekommen. Diese Veränderungen können sogar entscheidende Schritte betreffen, wie beispielsweise die Zuweisung der Grundstücke beim *Recasement*, nachdem diese in Anwesenheit aller Vertreter von Verwaltungen und Planungsbüros festgelegt wurde.

### **Kasten 6-3: Memoauszug – Veränderungen der Zuweisung von Grundstücken**

Ein konkretes Beispiel einer solchen Situation erlebte der Verfasser selbst gegen Ende des Jahres 2019 im Rahmen der vorbereitenden Schritte für die Eintragung eines eigenen Grundstücks, das 2018 in Abomey-Calavi erworben wurde. An dieser Stelle ist eine Erzählung aus der Ich-Perspektive notwendig:

Ich habe über einen Vermittler Kontakt zu einem Herren gehabt, der ein Grundstück im Viertel Allègleta in Abomey-Calavi verkaufen wollte. Der Mann, ein hoher Beamter eines Ministeriums, wohnte selbst im Viertel und erweckte bei mir einen vertrauenswürdigen Eindruck. Er erklärte mir, dass im Viertel die Parzellierung im Gange gewesen wäre, als er das Grundstück gekauft hatte. Die Parzellierung war mittlerweile vorbei und die Grundstücke wurden den Grundstückserwerbern zugeteilt. Wir besuchten das Grundstück (mit der Nummer *Lot 329, Parcelle ,e'*), das ihm zugeteilt wurde, und verhandelten über den Preis. Anschließend zahlte ich und wir unterschrieben die Kaufvereinbarung. Diese ist zwar eine Vereinbarung zwischen Käufer und Verkäufer, dient aber zugleich als das erste Dokument, mit dem die weiteren Schritte bis zur Eintragung in die Wege geleitet werden. Es handelt sich um ein Formular, das bei der Stadtverwaltung gekauft wird und auf das Steuermarken geklebt werden. Das Formular sieht vor, dass die Abteilung für Landangelegenheiten und der Bürgermeister nach einer Überprüfung die Kaufvereinbarung bestätigen. Dieser Schritt versteht sich als eine Verifizierung und eine Registrierung durch die kommunale Verwaltung, bevor die Eintragung für den Landtitel im zentralen nationalen Register erfolgt.

Als ich diese Bestätigung verlangte, vermerkte die Stadtverwaltung einige Punkte, die zu klären seien. Die Grundstücksnummer, die mir durch den Verkäufer vermittelt wurde, sei nicht die Nummer, die im Register der Stadtverwaltung (basierend auf der Arbeit des Stadtplaners bei der Parzellierung) stehe. Diese sollte, laut dem Register der Stadtverwaltung, *Lot 311, Parcelle*

,/’ sein. Ein Berichtigungsvoranschlag<sup>55</sup> durch das Vermessungsingenieurbüro sei dann nötig. Das komme häufig vor, weil Veränderungen der Grundstückszuteilung entstünden, ohne dass die Stadtverwaltung direkt benachrichtigt werde.

Anschließend ging ich zum Vermessungsingenieurbüro. Dort fand ich folgende Personen vor: den sehr alten Leiter des Büros, der sich nicht an die Details dieser Parzellierung erinnerte, einen Mitarbeiter, der an diesem Projekt nicht mitgewirkt hatte, und einen Sekretär, der über eine Excel-Datei als Archiv verfügte. Es konnte nur vermutet werden, warum diese Situation entstanden war. Wir planten nach mehreren erfolglosen Gesprächen einen Termin mit dem Präsidenten des *Comité de Lotissement* sowie einem ehemaligen Mitarbeiter des Vermessungsingenieurbüros. Beim Gespräch mit dem Präsidenten begann ich zu vermuten, dass Manipulationen stattgefunden haben könnten. Wie ich erfuhr, wurden dem damaligen für die Stadtplanung zuständigen Minister zunächst mehrere Grundstücke zugeteilt. Die Antworten der Beteiligten auf meine Fragen ließen mich daran zweifeln, dass er diese transparent und legal erhalten habe. Eines dieser Grundstücke wurde in der Tat an denjenigen Mann verkauft, der dieses später auf mich übertragen hat.

Bezüglich der Nummer meines Grundstücks wurde mir erklärt, dass die ursprüngliche, erste Zuweisung die Nummer *Lot 311, Parcelle ,k’* vorgesehen habe.. Dafür lag eine schriftliche Aufzeichnung vor. Die Nummer *Lot 311, Parcelle ,/’* sei auf eine Verwechslung zurückzuführen. Aber diese Zuweisung der Nummer habe im Nachhinein storniert werden müssen, beziehungsweise sei auf eine andere Nummer - *nämlich Lot 329, Parcelle ,e’* - transferiert worden, weil eine Frau, die vor der Parzellierung drei Grundstücke an diesem Standort gehabt hätte, erst nach der Grundstückszuweisung einen Landtitel vorgelegt habe. Sie habe daher nicht versetzt werden können, daher habe mein Grundstück woanders gefunden werden müssen, nämlich die Nummer *Lot 329, Parcelle ,e’*. Für die Entscheidung über diesen Transfer war keine schriftliche Aufzeichnung vorhanden. Diese fragwürdigen Änderungen wurden später im Berichtigungsvoranschlag beschrieben, den ich persönlich zur Stadtverwaltung bringen durfte.

Wie man den Motiven und den Interaktionen der Akteure dieser Gruppe entnehmen kann, kann ein Missbrauch des Partizipationsgedankens stattfinden. Der Planungsprozess wird durch nicht-staatliche Akteure zur Bedienung von Vetternwirtschaft und finanziellen Interessen missbraucht.

### 6.2.3 Klientelistische und nicht kalkulierbare Verwaltung

Theoretisch gesehen müsste die Rationalität der Verwaltung aus der Rechtsordnung abgeleitet werden. Die Realität ist jedoch jene, dass die Verwaltung nicht immer rechtskonform funktioniert. Zum einem, weil sie die Rechtsordnung nie vollständig umsetzt, und zum anderen, weil ihre Mitarbeiter nicht immer normkonform agieren. Dafür sprechen mehrere Gründe. Zunächst führen mangelnde finanzielle und politische Ressourcen dazu, dass die Stadtverwaltungen die Regeln selbst nicht immer beachten. Außerdem befinden sie sich in gesellschaftlichen Kontexten, die die Abweichung vom

---

<sup>55</sup> In der Originalsprache: „*état rectificatif*“

formellen Prozedere fördern. Es herrscht in den beninischen und burkinischen Gesellschaften ein großer Mangel an Kenntnissen über die eigenen Rechte und Pflichten. Vor diesem Hintergrund neigen die Bürger immer wieder dazu, zu verhandeln, wenn es darum geht, eine Dienstleistung von der Verwaltung zu erhalten, auch wenn in manchen Fällen offizielle Prozedere gibt. Diese ständige Nichtbeachtung der Norm erschwert die Arbeit der Beamten, die zudem einem permanenten Druck ausgesetzt sind. Dieser Druck ist darauf zurückzuführen, dass der Kunde, der nebenbei ein Verwandter oder ein Bekannter sein kann, vom Beamten die Einlösung einer moralischen Verpflichtung erwartet.

Außerdem gilt die allgemeine Akzeptanz der Haltung, dass der Entscheidung eines hochrangigen Beamten nur schwer widersprochen werden kann, auch wenn diese gesetzlich Regeln nicht entspricht. Dies führt dazu, dass ein Bürgermeister, selbst wenn er geringer qualifiziert ist, beispielsweise einen Mitarbeiter der Stadtverwaltung dazu bringen kann, anders zu handeln als erlaubt. Dadurch entstehen Möglichkeiten, die von einflussreichen Personen genutzt werden können, um ihre Interessen durchzusetzen.

Die befragten Beamten beschwerten sich über die mangelnden Arbeitsmittel und -kräfte, was ihr Engagement zur Durchsetzung der Maßnahmen verringerte. Dies war im Forschungsfeld bemerkbar, beispielsweise in Abomey-Calavi, wo die Stadtverwaltung während des beobachteten Vorgangs des *Recasements* quasi abwesend war.

Die Stadtbewohner und die öffentliche Verwaltung haben eine sozioökonomische und politische Atmosphäre geschaffen, die die ständige Aushandlung von eigentlich formellen Prozessen zur Folge hat.

Die Vorwürfe gegen die Stadtverwaltungen lassen sich durch die Inkohärenz zwischen den Aussagen oder den Willen ihrer Mitarbeiter und ihrem täglichen Handeln oder Nicht-Handeln nachweisen. Zur Illustration eignet sich beispielsweise die Beobachtung, dass die Mitarbeiter der Stadtverwaltung Abomey-Calavis es bedauern, dass sie die den Austausch von Landrechten nur verzögert und unvollständig verfolgen können, oder dass die Verwaltung selbst nicht alle Vorschriften bei der Parzellierung einhält, jedoch sehen sie sich nicht dazu in der Lage, etwas zu verändern, denn die Entscheidungen sollten ihrer Auffassung nach von politischer Seite kommen. Die Politisierung der Planungsprozesse beschränkt folglich die Ressourcen der Verwaltung. Das heißt, dass die Hindernisse nicht nur technischer oder bürokratischer Natur, sondern vor allem politisch-sozialer Art sind.

Die Gespräche über die Missstände bei den Parzellierungen in Ouagadougou offenbaren auch viele Inkohärenzen. Die zentrale Stadtverwaltung von Ouagadougou verfügt demnach über das Archiv aller Parzellierungen von 1925 bis 1983, jedoch nicht über die aktuellsten Aufzeichnungen, denn die Parzellierungen seien nun in der Verantwortung der Bezirke<sup>56</sup> (OD\_1608\_05). Diese Bezirksverwaltungen begannen zwar erst 1995 mit

---

<sup>56</sup> Arrondissements

der Einführung der Dezentralisierung, aber sie blieben unter der Koordination der zentralen Stadtverwaltung von Ouagadougou. Dies zeigt sich darin, dass sich die zentrale Verwaltung von Ouagadougou um die Genehmigung des Prozesses kümmern muss, obwohl die Parzellierungsprojekte durch die Vergabeverfahren der Bezirke durchgeführt werden. Das bedeutet, dass die zentrale Verwaltung Ouagadougous das Projekt vorlegt und es vor einer Kommission<sup>57</sup> beim für die Stadtplanung zuständigen Ministerium verteidigt. Doch der Gesprächspartner, der die Abteilung für Stadtplanung und Landesangelegenheiten leitet, lehnt jegliche Verantwortung der zentralen Stadtverwaltung für die Missstände der Parzellierungen in Ouagadougou ab:

*„Also wir verteidigten den Fall, damit er genehmigt werden kann. Das war das Ende unserer Mission. Nun, die Umsetzung... die Kommissionen in den Stadtbezirken..., die Bürgermeister waren da zuständig. Wir waren noch nie Mitglied einer Parzellierungskommission (er macht die Geste des Händewaschens, um die Ablehnung jeglicher Verantwortung zu signalisieren). Wir waren noch nie Mitglied in einer Rechtsstreitigkeitskommission oder irgendetwas in den Bezirken... gar nichts. So geht's.“  
(OD\_1608\_05)*

So lehnen alle Mitarbeiter der Verwaltungen die Verantwortung ihrer Verwaltung ab. Es kam kaum zu tiefergehenden Gesprächen mit den Verwaltungen über diese jüngsten Parzellierungen, denn die Bezirke sind aufgrund einer neuen Gebietsunterteilung<sup>5859</sup> nicht mehr zu finden.

Aufgrund der Politisierung der Planungsprozesse sowie der gesellschaftlichen Verbundenheit in beiden Städten weisen ihre Verwaltungen ein klientelistisches und nicht kalkulierbares Verhalten bezüglich der Umsetzung der Pläne und Vorschriften auf.

### 6.2.4 Private Planungsbüros

Planen ist im westafrikanischen Kontext eine schwierige Aufgabe. Die Kritik an der Planung ist bekannt: Sie sei nicht lokal angepasst, basiere auf einem importierten kolonialen Planungsmodell und sei unrealistisch (Watson 2009b; Mabogunje 1990; Bolay 2015). Es bleibt allerdings die Frage, wie die Planungsbüros in diesem Kontext ihre Aufgabe an die gesellschaftlichen Bedingungen anpassen. Eine erste Schwierigkeit liegt darin, dass die Stadtbewohner bei den Prozessen der Stadtentwicklung meistens verhandeln möchten. Dies ist mit dem Ansatz der Stadtplanung schwer vereinbar, die die Entwicklung, basierend auf Daten, vorhersagen will. Außerdem werden Pläne aus dem zuvor genannten Grund häufig nicht umgesetzt.

---

<sup>57</sup> CEPAT (Commission Provinciale d'Aménagement des Territoires)

<sup>58</sup> Loi n° 066-2009/an du 22 décembre 2009 portant découpage des communes urbaines à statut particulier au Burkina Faso

<sup>59</sup> Loi 026-2012/AN modifiant la loi n° 066-2009/an du 22 décembre 2009 portant découpage des communes urbaines à statut particulier au Burkina Faso

Hier müssen aber die Handlungsrationalitäten des Stadtplaners von denen des Vermessungsingenieurs unterschieden werden. Ihre Einflüsse auf die räumliche Entwicklung unterscheiden sich zudem.

In der Tat sind in Benin und Burkina Faso die Planungsinstrumente, mit Ausnahme der Parzellierung, für die Stadtbewohner nicht verbindlich. Daher ist die Parzellierung ein entscheidendes Planungsinstrument im westafrikanischen Kontext. Der Stadtplaner ist für den Entwurf des Parzellierungsplans zuständig, während die Umsetzung im Aufgabenbereich des Vermessungsingenieurs liegt. Während der Umsetzung kommt es jedoch zu Abweichungen, worüber der Stadtplaner kaum Kontrolle hat.

Der Stadtplaner ist sich der Tatsache bewusst, dass Pläne im westafrikanischen Kontext schwer umgesetzt werden können. Dementsprechend macht er Zugeständnisse beim Entwurf der Parzellierung. Aus diesem Grund kommt es zu Abweichungen vom Flächennutzungsplan und sogar von Gesetzen zur Parzellierung und Stadtplanung.

Der Vermessungsingenieur steht, da eher auf der operativen Ebene tätig, stärker in Kontakt mit den Grundstückseigentümern. Diese kennen allerdings nicht immer ihre Rechte und Pflichten im Rahmen des Erwerbs bzw. Verkaufs eines Grundstücks sowie bei der Parzellierung. Zudem arbeiten die Vermessungsingenieurbüros unter besonderen Bedingungen. Die Parzellierungsprojekte, die in der Regel zwei Jahre dauern sollen, erstrecken sich in manchen Fällen über zehn Jahre. Das in Abomey-Calavi untersuchte Parzellierungsprojekt startete im Jahr 2001. Die lange Projektdauer führt zu Schwierigkeiten bei der Begleichung der Rechnungen des Vermessungsingenieurbüros, denn die Begleichung der Rechnungen erfolgt anhand der Einnahmen durch den Parzellierungsvorgang. Das ist der Grund, warum der Vermessungsingenieur dazu neigt, auf weitere Einnahmequellen zurückzugreifen.

### **6.2.5 Intransparente und wechselnde Beteiligung und Positionierung der traditionellen und lokalen *Chefs***

Die sehr strukturierte einheimische politische Organisationsstruktur der Mossi besteht noch bis heute. Laut Ouédraogo (2006) spielte die traditionelle *Chefferie* eine wichtige Rolle im Widerstand gegen die Kolonisierung Burkina Fasos und musste in Ouagadougou geschwächt werden, damit die koloniale Verwaltung errichtet werden konnte. Die *Chefferie* plädierte außerdem auch für die Wiedervereinigung der Kolonie, deren Territorium von 1932 bis 1947 geteilt und benachbarten Kolonien zugefügt worden war. Das revolutionäre Regime (1984-1987) von Thomas Sankara hatte jedoch gezielt versucht, die Macht der ehemaligen traditionellen *Chefs*, die man für feudale und rückständige Kräfte hielt, zu beseitigen (Hilgers 2005). Außerdem hielt das revolutionäre Regime die traditionellen *Chefs* für lokale Diener des Imperialismus, den es zu bekämpfen galt. Die Verordnung von 1984, die die Verstaatlichung des Bodens im ganzen Land einführte, schaffte alle gewohnheitsrechtlichen Formen der Landnutzung ab (RAF 1984, Art. 3). Mit dem Machtwechsel beteiligte das neue Regime von Blaise Compaoré die traditionelle *Chefferie* an der politischen Diskussion und wies ihr eine gewisse formale Stellung zu, ohne die Ablehnung ihrer Rolle beim Landmanagement offiziell aufzuheben. Dies führte

zu einem unklaren Verhältnis zwischen der offiziellen Verwaltung und der traditionellen *Chefferie*.

Im Kulturraum der *Mossi* und sogar im städtischen Umfeld von Ouagadougou genießen die traditionellen *Chefs* noch immer eine hohe Achtung und eine gewisse Legitimation innerhalb der breiten Bevölkerung. Die traditionellen *Chefs* üben keine absolute Macht aus, aber die Bewohner erkennen ihre Qualitäten als Vermittler bei Landstreitigkeiten und Konflikten in der Nachbarschaft oder in der Stadt an (Guigma 2017).

Formell haben die traditionellen *Chefs* keine Rolle im Verwaltungsapparat, außer jener inhärenten Partizipationsrolle, die zivilgesellschaftlichen und religiösen Organisationen zuerkannt wird. Aufgrund der Legitimation und der generellen Anerkennung, die ihnen zugewiesen wird, vertreten die traditionellen *Chefs* allerdings weiterhin die Ansicht, in Ouagadougou noch Macht und Recht an Boden zu haben. Sie bestehen auf ihre Rolle als Kontrollinstanz für die gewohnheitsrechtliche Beanspruchung und Nutzung des Bodens. Hierbei kommt jene Überzeugung zum Ausdruck, dass sich die Beziehung zum Boden auf dessen Nutzung und Bewirtschaftung beschränke, da die absolute Aneignung „nur den Vorfahren möglich ist“ (OD\_1608\_09). Der *Chef de terre* stelle die Verbindung zwischen den Vorfahren und den Menschen her, sobald die Nutzung des Bodens (hinsichtlich Funktion und Nutzer) geändert werden solle. In diesem gewohnheitsrechtlichen Grundbesitzsystem, das kollektives Eigentum befürwortet, gewähren die *Chefs de terre* dauerhafte oder vorübergehende, kollektive oder individuelle Nutzungsrechte.

Ein ständiger Kampf zwischen alten Sitten und modernem Recht, beziehungsweise zwischen alten Gewohnheiten und neuen gesetzlichen Bestimmungen, findet in der Arena der Suburbanisierung statt. Bereits 1960 ab der Unabhängigkeit führte die Verwaltung eine Regelung ein, die den traditionellen *Chefs* vor jeder offiziellen Parzellierung eine Klärung der Gewohnheitsrechte gewährte. Diese bestand aus einer ausgehandelten Entschädigung mit einigen Grundstücken, die die staatlichen Behörden den traditionellen *Chefs* überließen. In der Regel galt diese Bestimmung seit der Agrar- und Landreform von 1984 nicht mehr, denn das Gesetz erkannte durch die Verstaatlichung des Bodens nun das alleinige Eigentum des Staates an und erklärte jede individuelle oder kollektive außerstaatliche Aneignung von Land für ungültig. Diese Praxis werde laut Osmont (1995) im Rahmen der Parzellierungen jedoch weiterhin fortgeführt. Dies hat auch dazu geführt, dass die traditionellen *Chefs* großen Druck auf die Verwaltungsbehörden ausüben, um bei jeder Parzellierung eine möglichst große Anzahl an Grundstücken zugeteilt zu bekommen. Sie greifen sogar offiziellen Parzellierungen vor, indem sie im Vorfeld informelle Parzellierungen durchführen und Grundstücke verkaufen, von denen sie denken, dass ihnen diese zur Entschädigung im Rahmen der darauffolgenden offiziellen Parzellierung zugewiesen würden (Guigma 2017).

Ebenso trug es sich zu, dass im Rahmen einer Parzellierung, die Anfang der 2010er Jahre in Abomey-Calavi stattfand, ähnlich wie dies vorher zugunsten der traditionellen *Chefs* in Ouagadougou praktiziert wurde, dem für die Stadtplanung zuständigen Minister

mehrere Grundstücke ohne Grund zugeteilt wurden (siehe Kasten 6-3). Beide Situationen haben unterschiedliche Hintergründe, zeugen aber von vielfältiger Machtausübung zugunsten privater Interessen im Rahmen öffentlicher Prozesse.

An dieser Stelle zeigt sich erneut, wie leicht öffentliche Prozesse durch private Interessen beeinflusst werden können und wie schwach die öffentliche Steuerung ist. Es kommt sogar manchmal vor, dass Spannungen zwischen den traditionellen *Chefs* und der Verwaltung Großinfrastrukturprojekte verhindern. Während der Feldforschung in Ouagadougou gab es eine hitzige Diskussion um das Gelände, das für den Bau der Universität Ouaga II geplant war. Die Verhandlungen dauerten bis 2018 an (Médah 2018; Université Ouaga II 2020, 2018).

Die Bedeutung des Bodens hat sich auch bei den traditionellen Anführern über die Jahre hinweg verändert. Es bestehen zwei Diskurse über diese Bedeutung. Einerseits wird geäußert, dass der Boden eine sakrale Materie darstelle, die durch Menschen weder angeeignet noch veräußert werden könne. Andererseits kämpfen sie in Rahmen der Parzellierungen um Grundstücke, die sie dann nicht mehr über das symbolische Ritual übertragen, sondern für den Marktpreis veräußern. Dies resultiert aus einer Adaptation an die Stadtentwicklungsprozesse.



# 7 Formelle Instrumente vs. informelle Praxis

*„Urban informality can be just about anything to anyone. An important source for this imprecision is traced back to the characterisation of the relationship between in/formality as a binary. [...] In principle, the problems with binaries – that they rely on singularities, are mutually exclusive and hierarchical – are well rehearsed [...]. In practice, however, they continue to drive research and urban policy that is out of kilter with a world, in which most people think that they live in a formal world [...]. Consequently, the concept seems blunt, imprecise and vague – consistently unable to grasp the intricacies of urban dynamics.“  
(Marx/Kelling 2018, S. 2)*

## 7.1 Warum Pläne schwer umgesetzt werden

Goodfellow (2013, S. 85) fasst seine Analyse mit den Worten zusammen: „the implication for urban planning, which provokes resistance primarily in the public arena, is that differential implementation effectiveness would be due to differences in political (rather than bureaucratic) resources available to each government.“ In der Tat mag es auf den ersten Blick so erscheinen, dass Pläne aufgrund bürokratischer Verkomplizierung oder Schwächen nicht umgesetzt würden. Jedoch lässt sich aus der jüngsten Geschichte der öffentlichen Politik und insbesondere der Stadtpolitik im frankophonen Westafrika schließen, dass die nacheinander erfolgten politischen Maßnahmen unterschiedliche Erfolgegrade erreicht haben. Als markantes Beispiel gelten die Unterschiede hinsichtlich der Umsetzung der Stadtpolitik zwischen der Zeit des Sankara-Regimes und der Zeit danach. Die politischen Ressourcen gelten demnach als ein entscheidender Faktor für die Umsetzung öffentlicher Maßnahmen. Zudem sollten, Buire (2014b) folgend, auch die gesellschaftlichen Gegebenheiten sowie die Art der Stadtplanung und die Entwicklungsmaßnahmen betrachtet werden.

### 7.1.1 Politische Ressourcen als Erklärungsansatz

Zur Bewertung der politischen Ressourcen schlägt Goodfellow (2013, S. 85) folgende Faktoren vor: die staatlichen Legitimationsquellen, die relative Autonomie der (lokalen) Regierung gegenüber bestimmten städtischen sozialen Gruppen, der Zusammenhalt der Eliten sowie die allgemeine Tendenz der Bürger, sich an Gesetze und Regeln zu halten.<sup>60</sup>

---

<sup>60</sup> In der Originalsprache lautet das Zitat folgendermaßen: „Factors such as the sources of state legitimacy, the relative autonomy of government from particular urban social groups and the cohesiveness of elites, for

In Bezug auf die Legitimation ihres Handelns stellt es für Mitarbeiter der Verwaltungen und ihre Partnerinstitutionen einen Argumentationspfad dar, Rechtsvorschriften einzuhalten zu müssen (Lipsky 1971). Der Vergleich der politischen Situationen der 1980er Jahre in Benin und in Burkina Faso legt Zeugnis davon ab. In Benin versuchte zu dieser Zeit ein diktatorisches Regime, seine kommunistische Propaganda in praktisches Handeln zu übersetzen. Der Versuch verstärkte jedoch die Unzufriedenheit der Bevölkerung und führte auf allen Ebenen zu Defiziten im Verwaltungsapparat. Eine Landreform wurde geplant, scheiterte jedoch. Die Nationale Konferenz<sup>61</sup> beendete dieses System im Jahr 1990 und führte die Demokratie ein. Dahingegen erhielt die sozialistische Revolution, die 1983 in Burkina Faso eingeleitet wurde, große Zustimmung in der breiten Bevölkerung und der engagierte, nationalistische Diskurs des Präsidenten stieß bei der Mehrheit auf Anklang (Maurel 2019; Hagberg et al. 2015). Dementsprechend konnten die Reformen und die öffentlichen Maßnahmen, darunter viele Stadtentwicklungsprojekte, während der kurzen Amtszeit des Präsidenten Thomas Sankara rasch umgesetzt werden. Das nachfolgende Regime, das einen Putsch gegen Sankara verübte, musste seine Macht durch klientelistische Beziehungen sichern (Bonnetcase 2015), die bis zur kommunalen Ebene reichten und nicht die strikte Einhaltung der gesetzlichen und planerischen Vorschriften forderten. Somit wurden die Beziehungen verfestigt. Diese sind ohnehin in Westafrika aufgrund der gesellschaftlichen Strukturen sehr präsent und beeinflussen auch die Umsetzung öffentlicher Maßnahmen. Ein Beispiel dafür ist die gesellschaftliche Legitimation der traditionellen *Chefs* in Ouagadougou, die etwa an ihrer Rolle im Rahmen des Landmanagements erkennbar wird.

Alle diese Faktoren bestimmen, ob sich die Stadtbewohner tendenziell an die Gesetze und planerischen Vorschriften halten oder nicht.

### 7.1.2 Das problematische Planverständnis der Verwaltung und der Stadtbewohner

Im Gespräch mit Mitarbeitern der beiden Stadtverwaltungen wurde offensichtlich, dass deren Eigenverantwortung für die Pläne fehlt. Dies lässt sich daraus ableiten, dass beispielsweise Mitarbeiter der Planungsabteilungen nichts von früheren Planungsdokumenten wussten, was in Abomey-Calavi der Fall war, oder daraus, dass auf die Pläne zu wenig Bezug genommen wurde, wenn über laufende Infrastrukturprojekte der Stadt, beispielsweise in Ouagadougou, gesprochen wurde.

Die Erklärung dafür lässt sich in der Entstehung der Planungsdokumente finden. Die meisten im Kapitel 3 vorgestellten Planungsdokumente werden durch externe Akteure initiiert bzw. wird deren Ausarbeitung durch sie getragen. Es handelt sich dabei einerseits um den Zentralstaat, der auf Grundlage des Gesetzes die Verantwortung für die

---

example, constitute important political resource variables. The general tendency of ordinary citizens to comply with laws and rules, which may be influenced by all these factors, also amounts to a significant resource“ (Goodfellow 2017, S. 85)

<sup>61</sup> In der Originalsprache „Conférence des Forces vives de la nation béninoise“

Ausarbeitung mancher Planungsdokumente trägt. Dies ist der Fall beim Flächennutzungsplan<sup>62</sup> in Abomey-Calavi, und beim Leitplan für die Raumordnung<sup>63</sup> in Ouagadougou, die durch den Zentralstaat in Auftrag gegeben wurden.

Andererseits werden Planungsinstrumente häufig im Rahmen von Entwicklungszusammenarbeitsprojekten vorgeschlagen. In der Tat wird in vielen Stadtverwaltungen die Haltung vertreten, jeglichen Vorschlag von Experten der EZ-Organisationen, ungeachtet der Nützlichkeit, der Rechtskonformität und sogar der Kohärenz mit den vorherigen Planungsinstrumenten, anzunehmen. Diese abwartende Haltung ist weitgehend mit der Abhängigkeit der Stadtverwaltungen von externer finanzieller Unterstützung der EZ-Agenturen sowie in geringerem Umfang mit dem Mangel an Kompetenzen in den Stadtverwaltungen verbunden. Die durch *Cities Alliance* geförderte *City Development Strategy* für die Agglomerationen von Cotonou und Ouagadougou sind Beispiele dafür. Dieses Instrument, das zu einem Trend in Afrika geworden ist, ist weder in Burkina Faso noch in Benin gesetzlich vorgeschrieben. Während der Untersuchung konnte der Verfasser keine überzeugende Begründung seiner Notwendigkeit erkennen. Folglich wird dies in beiden Städten von den Mitarbeitern der Stadtplanungsabteilungen gar nicht erwähnt. Dies sind einige der Gründe, warum die Eigenverantwortung für diese Pläne so gering ist.

Außerdem scheitern die Steuerungsversuche der Entwicklung im frankophonen Westafrika, weil das elitäre und bürokratische Verfahren der Pläne für die meisten Bewohner in den Stadtvierteln nicht verständlich ist. Die Pläne spiegeln weitgehend die Deutung der Planer und der Verwaltung wider. Folglich lässt die Verbindung dieser Pläne mit der Realität im Feld zu wünschen übrig. Ein Zeichen dafür sind die von den Akteuren benutzten Begrifflichkeiten und ihre Assoziationen mit den angesprochenen Phänomenen. Dies lässt sich anhand der Assoziation mit dem Begriff der (Stadt-)Entwicklung deutlich erkennen. Während die Akteure im Viertel (*Comité de lotissement*, *chef quartier* und *Chef d'arrondissement*) die Entwicklung als Fortschreiten der Bebauung und „das Verschwinden der Vegetation“ (AC\_1403\_11) als Fortschritt beschreiben, bewerten die Mitarbeiter der Verwaltung die rasche Urbanisierung als negativ. Letztere bedauern es, dass sich die Stadt außerhalb des durch die kommunale Planung vorgegebenen Rahmens entwickelt, meinen allerdings, nicht viel daran ändern zu können.

Paradoxerweise gibt es kaum Kommunikation über die Pläne, denn die „Pläne sind geheim“ (AC\_1403\_10; AC\_1404\_18). Die Kommunikation über die Pläne ist so mangelhaft, dass sie sogar innerhalb der Verwaltung unbekannt sind. Beispielsweise war die vollständige Fassung des 1996 entworfenen PAR (*Plan d'Aménagement de Référence*) von Abomey-Calavi während der Feldforschung nirgendwo zu finden. Dem Leiter der Abteilung für die Stadtplanung der Kommune Abomey-Calavi war sogar kein Plan bekannt, der vor dem gegenwärtig geltenden SDAC (2012) erstellt worden ist. Allerdings meinte das Planungsbüro, dass seine Parzellierung darauf basiert habe. Ob es sich daran gehalten hat, ist eine ganz andere Frage. Dies kann die Stadtverwaltung ansonsten

---

<sup>62</sup> Plan Directeur d'Urbanisme (PDU)

<sup>63</sup> Schéma directeur d'aménagement du Grand Ouaga (SDAGO)

nicht selbst prüfen, da ihre Mitarbeiter die Planungshistorie nicht kennen. Eine Betrachtung des PAR (*Plan d'Aménagement de Référence d'Abomey-Calavi*) zeigt, dass allein für das heutige Dorf Houèto ca. 230 Hektar Fläche für öffentliche Einrichtungen vorgesehen wurden, die nun nicht mehr zu sehen sind. Die vorgesehenen Flächen tauchen nicht mehr im Parzellierungsplan (Version von 2004) auf bzw. sind stark reduziert. Es bleibt die Tatsache bestehen, dass auch dieser vom Planungsbüro erhaltene Parzellierungsplan nicht vollkommen umgesetzt wurde, denn es kam zu Veränderungen im Feld, die der Stadtplaner schwer steuern konnte, wie dies im Absatz 6.2.2 erklärt wurde.

### 7.1.3 Die Parzellierung im Kontext dreier Ebenen der Legitimität und der Regulierung des Bodens

Der Sonderfall der Parzellierung unter den Planungsinstrumenten bedarf hoher Aufmerksamkeit. Laut dem burkinischen Städtebaurecht<sup>64</sup> ist die Parzellierung „die Erschließungsmaßnahme, die die Aufteilung eines unbebauten Geländes in mehr als zwei erschlossene Grundstücke zum Gegenstand hat, die für Wohnraum und/oder damit zusammenhängende Aktivitäten bestimmt sind“<sup>65</sup>. Das französische Wort „*lotissement*“ wird allerdings im alltäglichen Sprachgebrauch des frankophonen Westafrikas verwendet, um generell die Parzellierung selbst, aber auch weitere Instrumente, wie die Umstrukturierung<sup>66</sup> und die Flurbereinigung<sup>67</sup>, zu bezeichnen. Die Parzellierung ist das älteste Planungsinstrument, da sie seit Beginn der Kolonisierung in den Hauptstädten Westafrikas durchgeführt worden ist.

Das Zusammenspiel verschiedener Maßnahmen seit der Zeit der Kolonisierung hat zu einer Hybridisierung des Landmanagementsystems in Burkina Faso und Benin geführt. Eine erste Maßnahme während der Kolonisierung bestand in der Einführung der Eintragung der Grundstücke, um den staatlichen Grundbesitz sowie den individuellen privaten Landbesitz sichern zu können. Ziel dabei war es, der kolonialen Verwaltung sowie den Kolonialherren Zugang zum Landbesitz zu gewähren (Guigma 2017). Da diese Maßnahmen aber vorherige Gewohnheiten umstießen, wurden sie nicht flächendeckend umgesetzt. Das hieß beispielsweise, dass nur wenige Grundstücke in den Zentren der Hauptstädte, Cotonou und Ouagadougou, im Kataster eingetragen wurden.

Kurz nach der Unabhängigkeit wurden die ungeplant entstandenen Siedlungen in der Peripherie der Stadt Ouagadougou aufgrund der Landflucht nach und nach besetzt. Das bedeutet, dass die darauffolgenden Parzellierungen den Wohnraumbedarf nachträglich decken mussten. Die unvollständige Umsetzung der neuen Maßnahmen bestand bis zur Boden- und Agrarreform im Jahr 1984 durch das Revolutionsregime von Thomas

---

<sup>64</sup> Loi n°17-2006/AN du 18 mai 2006 portant code de l'urbanisme et de la construction

<sup>65</sup> In der Originalsprache „l'opération d'aménagement ayant pour objet la division d'un terrain nu à plus de deux lots viabilisés destinés à l'habitation et/ou aux activités connexes“ (CUC ; Art. 2)

<sup>66</sup> In der Originalsprache „Restructuration : l'opération d'aménagement consistant à réorganiser et à équiper une partie aménagée ou non du tissu urbain“ (CUC ; Art. 2)

<sup>67</sup> In der Originalsprache „Remembrement urbain: l'opération d'aménagement qui consiste, dans un périmètre urbain donné, à regrouper des parcelles de terrain en vue de les rendre aptes à de nouveaux types de construction“ (CUC ; Art. 2)

Sankara. Diese Reform schaffte das Privateigentum mit der Absicht ab, um die Spekulationen zu minimieren und Menschen aus allen sozialen Schichten Zugang zu Wohnungen und Boden zu gewährleisten. Die Reform definierte einen nationalen Grundbesitz<sup>68</sup>, der das gesamte Land in Burkina Faso umfasste und das im ausschließlichen Eigentum des Staates stand. Private Landübertragungen waren ab diesem Zeitpunkt nicht mehr erlaubt. Das Revolutionsregime unternahm zahlreiche Parzellierungen und sowie Wohnungsbauprojekte für die einkommensschwächeren sozialen Schichten in den Großstädten (Hilgers 2005).

Die Land- und Agrarreform von 1991<sup>69</sup> stellte das Privateigentum wieder her und ermöglichte den Bürgern, Anspruch auf einen Landtitel zu stellen. Die darauffolgenden Reformen (1996<sup>70</sup>, 2007<sup>71</sup>, 2012<sup>72</sup>) vereinheitlichten die Bodengesetzgebung und schafften die Wohnheitsrechte ab. Allgemein gehörte der Boden seit der Reform von 1996 entweder dem Staat oder Privatpersonen mit Landtiteln. Die Nutzungsrechte wurden für andere Akteure in ländlichen Gebieten anerkannt, bedeuteten jedoch nicht das Recht auf private Landübertragungen. Allerdings wurde genau diese Bestimmung des Gesetzes nicht von den traditionellen Anführern in der Peripherie der Stadt Ouagadougou anerkannt, die diese Grundstücke auf der Basis des Wohnheitsrechts verkauft haben, also unter Missachtung der geltenden gesetzlichen Landbestimmungen. In den nicht parzellierten peripheren Vierteln sind daher die Eigentumsverhältnisse nicht geklärt. Die Einwohner verfügen über keine Rechtsdokumente, die ihre Eigentumsrechte an Immobilien belegen. Der Staat hat die Grundstücke nicht eingetragen und seit der letzten Reform im Jahr 2012 wurde keine Parzellierung mehr durchgeführt. Die nicht parzellierten Viertel verdichten sich weiter, da die Einwohner einen Teil ihrer Grundstücke weiterverkaufen. Somit erschwert sich die Situation und die Chancen, das Problem lösen zu können, nehmen kontinuierlich ab (Guigma 2017).

In Benin blieb die Verstaatlichung des Landes nur ein Wunsch des kommunistischen Regimes von Mathieu Kerekou, der nicht umgesetzt werden konnte (Banégas 2003). Somit bestand die Individualisierung des Landbesitzes weiterhin für mehrere Jahrzehnte, jedoch mit der gleichzeitigen Existenz der gewohnheitsrechtlichen und gesetzlichen Landrechte bis 2007 (Lavigne Delville 2010). Der Gesetzgeber intendierte im Jahr 2007 die Abschaffung dieses Dualismus durch das Gesetz zur ländlichen Bodenordnung<sup>73</sup>, das die Wohnheitsrechte mit den gesetzlichen Rechten (d.h. eingetragenen Grundstücken) gleichsetzte, mit der Möglichkeit, einen besonderen Landtitel<sup>74</sup> für die ländlichen Grundstücken zu erwerben. Die Bodenrechtsgesetze von 2013<sup>75</sup> und 2017<sup>76</sup>

---

<sup>68</sup> Domaine Foncier National (DFN)

<sup>69</sup> RAF 1991

<sup>70</sup> RAF 1996,

<sup>71</sup> Politique de sécurisation foncière

<sup>72</sup> RAF 2012

<sup>73</sup> Loi n° 2007-03 du 16 octobre 2007 portant régime foncier rural (République du Bénin 2007)

<sup>74</sup> Certificat foncier

<sup>75</sup> loi n° 2013-01 du 14 août 2013 portant code foncier et domanial (République du Bénin 2013).

<sup>76</sup> Loi n° 2017-15 du 26 mai 2017 modifiant et complétant la loi n° 2013-01 du 14 août 2013 portant code foncier et domanial en République du Benin (République du Bénin 2017)

zielten auf die Vereinheitlichung und die Harmonisierung der Boden- und Staatsgesetzgebung ab (Zola 2017). Sie definierten den *Titre Foncier* als einzigen Landtitel in Benin, der alle Attribute der Eigentumsrechte trägt. „Sämtliches Land, das nicht durch Landtitel abgedeckt war, unterliegt nun dem Vermutungsrecht“<sup>77</sup> (Art. 112 neu, Bodengesetz 2017). Dies bedeutet, dass die Gewohnheitsrechte formell nicht mehr existieren. Die Realität ist jedoch, dass auch mit den neuen Gesetzen immer noch sehr wenige Grundstücke eingetragen werden, da die meisten Beniner diesen Zwang noch nicht verstanden bzw. erkannt haben.

Die Praxis der Landübertragung sowie der Parzellierung in beiden Ländern deckt eine dritte Ebene der Legitimation auf, nämlich die informelle. Zongo/Mathieu (2000) erklären, dass zu Beginn der Transitionsperioden, d.h., wenn landwirtschaftliche Flächen zu Wohnflächen werden, der Boden monetären Angeboten und Forderungen unterworfen sei und die „vor- oder proto-marktwirtschaftlichen“ Praktiken inoffiziell und nicht institutionalisiert seien und auch auf lokaler Ebene weitgehend verborgen blieben. Diese Verschleierung spielt sich sehr oft auch im Hinblick auf Familienerben ab, wenn ein Familienmitglied ein Grundstück des kollektiven Eigentums überträgt, dessen Eigentümer er traditionsgemäß, jedoch keineswegs im zivilrechtlichen Sinne ist. Versteckte, opportunistische und somit sozial regulierte sowie inoffizielle, marktähnliche Praktiken stehen daher oft im Widerspruch zu den Interessen einer Familie oder Dorfgemeinschaft. Neue Landtransaktionen können daher nur in einer Grauzone stattfinden, d.h. in einer unbestimmten Zone, die weder den expliziten Normen noch den Gewohnheitsrechten unterliegt. Diese drei Ordnungen von Legitimität sind gleichzeitig präsent und interferieren, aber jede ist für sich genommen in Abomey-Calavi und Ouagadougou sowohl unvermeidlich als auch unzureichend, um eine kohärente Regulierung zu erzeugen oder die beiden anderen außerkraftzusetzen.

Zusammengefasst sind die Unklarheiten und die drei Ordnungen des Landmanagements auf das fehlende Verständnis der verschiedenen Landreformen in beiden Ländern und auf die unvollständige Umsetzung durch den Staat zurückzuführen. In Benin wurde der Dualismus zwar zeitweise durch das Gesetz anerkannt, jedoch vor wenigen Jahren abgeschafft, was der Bevölkerung bislang nicht weitreichend bekannt ist. In Burkina Faso sind Unklarheiten aufgrund der mehrfachen Richtungswechsel bei den Landreformen entstanden.

#### **7.1.4 Gegensätze zwischen privaten und öffentlichen Interessen und der Missbrauch des Partizipationsgedankens**

Auf der anderen Seite der Medaille zeigt die inhärente Flexibilität der Entwicklungen vor Ort die Möglichkeiten des Missbrauchs von Planungsinstrumenten zugunsten privater Interessen auf. Damit stellt sich die Frage nach der Sicherheit des städtischen Landmanagements für westafrikanische Agglomerationen. So ist beispielsweise Abomey-Calavi

---

<sup>77</sup> In der Originalsprache lautet es: „Toutes les terres non couvertes par un titre foncier sont sous l'emprise de droits présumés“

in Benin besonders für die Häufigkeit der dort stattfindenden Landveruntreuungen bekannt (Tingbé-Azalou 2015). Die weit verbreitete Kritik an der Parzellierung in Ouagadougou hat zu einem Regierungsbeschluss geführt, mit dem alle Parzellierungsprojekte im Land ausgesetzt wurden, sowie zur Organisation eines Gipfeltreffens zum Thema der Parzellierung im Jahr 2013 mit dem Ziel, eine Bestandsaufnahme der Situation vorzunehmen und Empfehlungen für die Zukunft zu formulieren (Guigma 2017).

Laut Zongo/Mathieu (2000) drücken in diesem unsicheren Kontext viele neuen Landtransaktionspraktiken widersprüchliche Interessen aus: Der Gewinn für die einen (monetärer Gewinn, Landsicherheit) geschieht zwangsläufig zu Lasten der anderen (Verlust von Land für junge Einheimische oder für Familienerben, z.B. im Falle von Verkäufen an Migranten, die von einem *Chef* oder einem Mitglied der Abstammungslinie verdeckt durchgeführt werden). Der Ausgang von Konflikten wird in den meisten Fällen durch die Rechte des Stärkeren, des Reicheren, des geschickteren Opportunisten und des besser Informierten oder Verbundenen bestimmt.

Angesichts der begrenzten Rolle der Stadtplanung wird die Stadterweiterung in westafrikanischen Städten hauptsächlich als marktgeleitete Suburbanisierung wahrgenommen (Ekers/Hamel/Keil 2012a). Tatsächlich besitzen in einigen Fällen Privatpersonen - nach Wohnheitsrecht - Land und führen individuelle Investitionen durch, während kommunale Interventionen in der Umstrukturierung durch Parzellierung bestehen, die in der Regel nicht mit der Entwicklung Schritt hält. Nach beninischem Recht erfordert die Parzellierung die Versorgung mit grundlegenden Dienstleistungen, bevor mit dem Bau begonnen werden kann; die meisten Parzellierungen in Abomey-Calavi werden jedoch angefangen, nachdem bereits Häuser und andere Wohnungen gebaut wurden, auch ohne kommunale Versorgung mit Wasser und Strom. Sogar in einem System staatlichen Landbesitzes wie in Burkina Faso ist eine marktgeleitete Entwicklung zu erkennen. Die meisten Immobilienprojekte am Stadtrand von Ouagadougou, bei denen landwirtschaftliche Flächen in städtisches Land umgewandelt werden, werden von der Privatwirtschaft betrieben. Diese privaten Parzellierungen lenken die weitere städtische Erweiterung aufgrund der schwächeren öffentlichen Steuerung. Auch öffentliche Parzellierungen in Randgebieten werden häufig durchgeführt, um die informelle Besiedlung durch die Bewohner umzustrukturieren und die Landrechte zu klären. Die im Zuge dieser Parzellierungsprojekte an Einzelpersonen vergebenen Landnutzungsrechte werden dann häufig übertragen.

## 7.2 Hybridität als Haupteigenschaft der Städte Westafrikas

Wie im Kapitel 8 dargestellt wird, enthalten alle Prozesse in der Arena der Suburbanisierung in Westafrika sowohl formelle Instrumente als auch informelle Praktiken. Diese Hybridität ist allgegenwärtig und kann in verschiedenen Feldern beobachtet werden.

Am bedeutendsten ist die Hybridität des Landmanagementsystems. Die im Kapitel 8 dargestellten Wege zeigen ineinander verflochtene Formen der Bodenordnung. Abschnitt 7.1.3 verdeutlicht, dass nicht nur Gewohnheitsrechte und formelles Recht in Wechselwirkung stehen. Es gibt auch informelle Praktiken, die sogar die Suburbanisierungsprozesse dominieren. In der Tat sind westafrikanische Kommunal- und Zentralverwaltungen durch aufwändige bürokratische formale Verfahren für die Landbewirtschaftung gekennzeichnet, für die sie aber nicht über die erforderlichen institutionellen Ressourcen verfügen. Infolgedessen werden diese Verfahren häufig durch informelle Praktiken unterstützt bzw. ergänzt. Gewohnheitsrechtliche sowie informelle Normen stellen häufig unausweichliche Schritte der Landtransaktionen dar. Daher werden in dieser Untersuchung die Prozesse in der Arena der Suburbanisierung, die sowohl auf staatlichen als auch auf nicht staatlichen Normen basieren, als „ordinary“ (Mabin/Butcher/Bloch 2013; Robinson 2006; Roy 2009) angesehen. Diese Hybridität kann als innovativ betrachtet werden, denn sie ermöglicht die Bereitstellung von Wohnflächen, während die formellen Instrumente meistens der räumlichen Entwicklung hinterherhinken. Sie ist aufgrund der Flexibilität für private Akteure von Vorteil, aber auch für die Stadtverwaltungen, die nicht über die für einen aktiveren Planungsansatz benötigten, Management- und Finanzkapazitäten verfügen. Die Praxis der Parzellierung stellt beispielsweise im frankophonen Westafrika nicht nur einen technischen Prozess dar, sondern bietet auch Raum für sozio-politische Verhandlungen. Konkret intervenieren die Kommunen in der Arena der Suburbanisierung am häufigsten, um die Besiedlung neu zu organisieren und gegebenenfalls Dienstleistungen (Straßen und kommunale Infrastrukturen) bereitzustellen. Diese Parzellierungsprojekte werden während ihrer Durchführung immer wieder angepasst.

Die Hybridität ist außerdem für die städtische Wirtschaft sehr charakteristisch. In Westafrika besteht die städtische Wirtschaft hauptsächlich aus Aktivitäten des Dienstleistungssektors und nur aus wenigen des Industriesektors. In beiden Sektoren sind aber nicht nur formelle Aktivitäten zu sehen. Die informellen Aktivitäten, nämlich Handel und Handwerk, sind die am häufigsten vorkommenden. Der öffentliche Raum, insbesondere die Straße, ist der bevorzugte Ort zum Betreiben dieser Aktivitäten. Im Vergleich zu Kreisläufen, die eher dem westlichen, fordistischen und postfordistischen Kanon von Produktion und Vertrieb entsprechen, erweisen sich die informellen Aktivitäten als sehr wettbewerbsfähig auf lokaler Ebene, nicht in Bezug auf den Preis, sondern wegen der geografischen und gesellschaftlichen Nähe sowie der Möglichkeit des Einzelhandels und des einfachen Zugangs für jeden (Steck 2006).



# 8 Konzeptualisierung der entstandenen stadträumlichen Strukturen

*„It is time to blast open theoretical geographies, to produce a new set of concepts in the crucible of a new repertoire of cities [...] [T]heories have to be produced in place (and it matters where they are produced), but that they can then be appropriated, borrowed, and remapped. In this sense, the sort of theory being urged is simultaneously located and dis-located.“*  
 (Roy 2009, S. 820)

Ein Hauptziel dieser Untersuchung war es, zu verstehen, wie Wohnraum in suburbanen Räumen entsteht und welche Interaktionen dabei stattfinden. Im Allgemeinen ging es darum, die sozio-räumlichen Determinanten der Suburbanisierung darzustellen. Nachdem die Akteursstrategien und die Interaktionen in der Arena der Suburbanisierung in Abomey-Calavi und Ouagadougou vorgestellt wurden, werden die verschiedenen Pfade der sozio-räumlichen Entwicklungen, die aus diesen Interaktionen entstanden sind, diskutiert. Wie bereits im Abschnitt 4.3.2 erwähnt wurde, zielt der komparative Ansatz nicht darauf ab, beide Städte einander gegenüberzustellen, sondern „across“ (Robinson, 2006), also *durch* bzw. anhand der Fälle in Abomey-Calavi und Ouagadougou die unterschiedlichen exemplarischen Prozesse abzubilden und sie zu beschreiben. So wurden „across“ Abomey-Calavi und Ouagadougou fünf Wege der Entwicklung der Bebauung (siehe Abbildung 8-1) herausgearbeitet, die im Folgenden beschrieben werden: i) Eigenbau in Erwartung der Parzellierung; ii) größere private Immobilieninvestitionen; iii) ‚illegale Siedlungen‘ mit anschließender Formalisierung der Landnutzungsrechte; oder iv) Entwicklung zur Slumsiedlung und letztendlich v) staatlich geführte Immobilienprojekte, die den Hausbau entweder einschließen oder nicht.

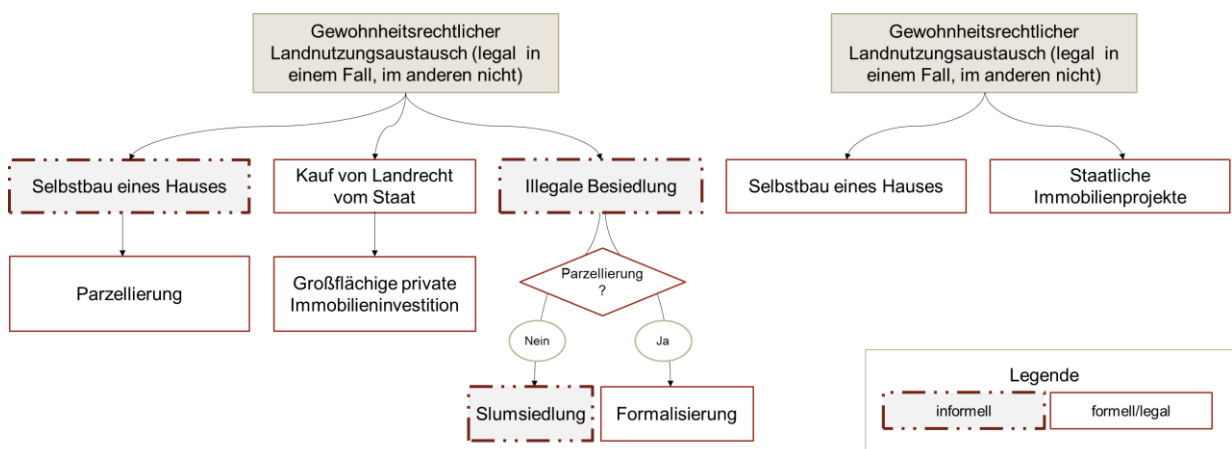


Abbildung 8-1: Fünf Pfade der sozio-räumlichen Entwicklungen in Abomey-Calavi und Ouagadougou  
 Quelle: Banon/Jehling (2020), übersetzt

## 8.1 Eigenbau in Erwartung der Parzellierung in Abomey-Calavi

Eine sehr verbreitete Art des Landerwerbs in suburbanen Räumen Abomey-Calavis ist der Kauf eines Grundstücks von einer Privatperson oder einer Familiengemeinschaft gemäß dem Gewohnheitsrechts. Nach dem Kauf eines Grundstücks errichtet der Grundstückseigentümer sein Haus und bemüht sich um die Versorgung mit notwendiger Infrastruktur wie Straßenzugang oder Stromleitungen, ohne eine kommunale Genehmigung einzuholen. Auf diese Weise wurden landwirtschaftliche Grundstücke nach und nach in den Prozess der räumlichen Transformation einbezogen, wie es das folgende Zitat eines im Bezirk Togba (der Kommune Abomey-Calavi) lebenden Befragten auf den Punkt bringt:

*„1992 zog ich ins Viertel. Damals gab es sehr wenige Leute hier... Wir waren einige der wenigen Grundstücksbesitzer hier: Herr Agb., Herr Agn., Herr Agu., Herr K. Es gab keine Wege, wir haben die Wege selbst gemacht. Sogar die Straße, die von IITA bis zur Kreuzung, war ein Pfad. Wir suchten uns unseren Weg durch den Busch bis hierher.“ (AC\_1403\_11)*

Den Gemeindebehörden ist die Transaktion nicht bekannt, bevor ihnen der Kaufvertrag zur Bestätigung vorgelegt wird. Es sind einige weitere Schritte erforderlich, bevor der Käufer einen Landtitel erhält, was nur sehr wenige Personen unmittelbar beantragen. Infolgedessen sind die lokalen Gemeindebehörden nicht in der Lage, jederzeit eine konkrete Auskunft zur aktuellen Situation der Nutzungsrechte eines Grundstücks zu geben. Wie im Abschnitt 7.1.3 dargestellt, hat die sehr diffuse Situation der Landnutzungsrechte und Eigentumsverhältnisse in Benin zur Einführung eines Bodengesetzes (*Code foncier*) im Jahr 2013<sup>78</sup> geführt, das 2017<sup>79</sup> überarbeitet wurde. Eine der damit zusammenhängenden institutionellen Reformen besteht aus der Einrichtung der *Agence Nationale du Domaine et du Foncier*, einer Agentur, die für die Sicherung und Koordinierung des Grundbesitzes sowie für die Verwaltung der Landtitel in einem nationalen Grundbuch mit dezentralisierten Servicepunkten im ganzen Land zuständig ist. Diese Behörde startete erst 2015 und führt eine systematische Bestandsaufnahme der Eigentumsverhältnisse der Grundstücke durch und erstellt nach Überprüfung die Landtitel.

Die Parzellierung im beninischen Planungssystem folgt dem Grundprinzip, dass die Gemeinde für die räumliche Organisation verantwortlich ist. Daher führen die lokalen Behörden die Bodenordnung für Grundstücke durch, die nicht zum Gemeindebestand gehören. Gekaufte Grundstücke werden zunächst zusammengeführt, bevor sie in Parzellen aufgeteilt werden, um eine koordinierte Planung und Leistungserbringung zu gewährleisten. Danach werden sie den Grundeigentümern neu zugeteilt.

<sup>78</sup> Loi n° 2013-01 portant code foncier et domanial en République du Bénin (République du Bénin 2013)

<sup>79</sup> Loi n° 2017-15 modifiant et complétant la loi n° 2013-01 du 14 août 2013 portant code foncier et domanial en République du Bénin (République du Bénin 2017)

Es ist anzumerken, dass stets versucht wird, den Stadtplanungsprozess mit der Stadterweiterung Schritt halten zu lassen. Die Planung für die Bodenordnung greift meist erst dann ein, wenn die Menschen bereits mit dem Bauen begonnen haben. Im Fall von Togba wurde 1996 das erste Planungsdokument, ein Masterplan<sup>80</sup>, von der Stadtverwaltung erstellt. Auf der Grundlage dieses Plans wurde 2001 die Parzellierung eingeführt. Dieser für die Landbesitzer verbindliche Plan war längst überfällig, da seit Ende der 1980er Jahre in der Nachbarschaft gebaut wurde. Die erste Erwähnung der Parzellierung durch die Akteure im Feld geht auf das Jahr 1997 zurück. Damals gab es einige Treffen, obwohl der erste tatsächliche Schritt des Parzellierungsprojekts, die Bestandsaufnahme<sup>81</sup>, erst 2001 begann. Die Parzellierung erfolgte erst, als die Bevölkerungszahl im Dorf Houèto schon ca. 10 000 Einwohner betrug. Daher konnte bei diesem Vorgang nicht viel an der bestehenden räumlichen Struktur geändert werden, und so kam dadurch die Abweichung vom *Plan d'Aménagement de Référence d'Abomey-Calavi (PAR)* zustande. Somit ist die Steuerung der räumlichen Entwicklung des Viertels durch dieses Instrument gering. Zudem ist der Anfang bzw. die Ankündigung einer Parzellierung ein Anlass, um die Bodenspekulation anzukurbeln, denn weil sich dadurch der Wert des Bodens im Viertel erhöht. Diese Haltung basiert auf der Idee, dass „*man der Entwicklung vorausseilen sollte*“ (GP12\_CL\_31.03), wie ein „*weiser*“ Mann einem Gesprächspartner empfahl.

Es besteht eine ambivalente Beziehung zwischen der Parzellierung und der Suburbanisierung in Abomey-Calavi. Einerseits scheint die Stadtverwaltung in der räumlichen Ausdehnung der Siedlung einen guten Grund zu sehen, die Parzellierung frühzeitig durchzuführen, damit die Steuerung durch sie möglich ist. Andererseits steigt die Besiedlung der benachbarten Viertel an, sobald ein Viertel parzelliert wird, denn die benachbarten Viertel „*gewinnen an Wert*“ (AC\_1403\_10), ebenso wie das parzellierte Viertel selbst. Folglich hinkt die Parzellierung der Siedlungsausbreitung hinterher.

---

<sup>80</sup> Plan d'Aménagement de Référence

<sup>81</sup> Etat des lieux



Abbildung 8-2: Hausabriss aufgrund einer Parzellierung nach Bebauung im Viertel Houèto, Abomey-Calavi.

### 8.2 Private Immobilieninvestitionen in Ouagadougou

Ein wichtiger wiederkehrender Urbanisierungsprozess in Ouagadougou ist die Erschließung größerer Gebiete durch private Investoren. Im analysierten Fall von Bassenko erwerben Immobilienentwickler Nutzungsrechte für große Gebiete am Stadtrand. Diese Käufe, die in hohem Maße zu Transformationen von landwirtschaftlichen zu städtisch genutzten Flächen beitragen, können auch zu Spekulationszwecken getätigt werden, da sich der Landerwerb als eine fruchtbare und sichere Kapitalanlage erwiesen hat. In Bassenko erwerben die Investoren Land durch eine bestimmte Vorgehensweise, die darauf abzielt, sowohl den gewohnheitsrechtlichen als auch den gesetzlichen Landrechten gerecht zu werden. Dies stellt eine Vorsichtsmaßnahme aufgrund der unklaren Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen dar. In einem ersten Schritt werden die Landrechte von einem traditionellen *Chef* als Vertreter des kollektiven Eigentums erworben. Die Entwickler unterziehen sich diesem informellen Schritt nur, um Widerstand gegen ihr Projekt vorzubeugen. In einem zweiten Schritt werden die gesetzlichen Landrechte vom Staat erworben. In diesem Fall schreibt das geltende Recht<sup>82</sup> vor, dass vorläufige oder endgültige gesetzliche Landrechte für eine kurz- oder langfristige Pacht übertragen werden dürfen. Dieses Verfahren ist auf die Besonderheiten des Landrechtssystems von Burkina Faso zurückzuführen. Tatsächlich wird der Staat aus modern-rechtlicher Sicht als Eigentümer des gesamten Bodens im Land betrachtet, und daher ist es illegal, Land von einem traditionellen *Chef* zu kaufen.

---

<sup>82</sup> Loi n°034-2012/AN Portant réorganisation agraire et foncière au Burkina Faso (République du Burkina-Faso 2012) in seinen Artikeln 119 und 153

Die Immobilienprojekte sind eine Antwort auf die Nachfrage nach Wohnraum seitens der städtischen Mittelschicht. Die Entwicklung dieser Projekte entspricht jedoch nicht unbedingt der vorgesehenen Nutzung dieser Grundstücke im Rahmen der Stadtplanung. Infolgedessen gibt es in Bassenko einige Engpässe bei der Infrastruktur und der Bereitstellung von Dienstleistungen an Orten, an denen die Gemeinde keine Wohnsiedlungen geplant hat. Die Tatsache, dass sich die Grundstücke in abgelegenen Gebieten befinden, stellt für die vorgesehenen Kunden kein Problem dar, da sie dank des relativ gut funktionierenden Hauptstraßensystems, das die Peripherie mit dem Zentrum verbindet, mit dem Auto zur Arbeit pendeln (Kafando 2006). In einem Interview mit einem Pionier in diesem Sektor behauptete der Befragte, dass solche Entwicklungen sehr lukrative Investitionen seien (OD\_1608\_02).

Im Fall von Bassenko ist offensichtlich, dass Wohnsiedlungen im Allgemeinen gewinnorientiert sind. Die Bauqualität ist teilweise sehr mangelhaft. In einem Fall beschloss der Käufer, ein neues Gebäude, das ca. 22 900 €<sup>83</sup> gekostet hatte, teilweise abzureißen, um größere Baumängel zu beheben.



**Abbildung 8-3: Typische Mängel der Bauqualität im Viertel Bassenko**

In den Interviews wiesen sowohl die Immobilieninvestoren als auch Mitarbeiter der zentralen Verwaltungen auf die mangelnde Kontrolle über Immobilieninvestitionen aufgrund des sehr schwachen regulatorischen Rahmens hin (OD\_1609\_02, OD\_1608\_06). Dies hat zur Folge, dass weder die Gemeinde noch die Zentralverwaltung in der Lage sind, die räumliche Expansion zu steuern. Während sie die Nachfrage der Mittelschicht nach

---

<sup>83</sup> 15.000.000 FCFA; 1€ = 655,957 FCFA



Wohnraum erfüllen, bestimmen private Bauträger in gewisser Weise die Grenzen der räumlichen Ausdehnung sowie die Stadtform.



Abbildung 8-4: Beispiel eines privaten Immobilienprojekts in Bassenko, Ouagadougou

### 8.3 ‚Illegale Besiedlung‘ und Formalisierung der Landnutzungsrechte in Ouagadougou

Nachdem die Regierung von Burkina Faso im Jahr 1984 den Besitz des Bodens im gesamten Land beansprucht hatte, wurde es als illegal angesehen, Landnutzungsrechte von traditionellen *Chefs* zu erwerben. Infolgedessen galten die meisten bebauten Grundstücke in den ungeplanten Vierteln von Ouagadougou als illegal besetzt. Aufgrund dieser illegalen Besetzungen sind jedoch politische Engpässe entstanden, die nach wie vor von zwei Hauptfaktoren bestimmt werden. Der erste bezieht sich auf die anhaltende Bedeutung der Landverwaltung, die auf das vorkoloniale feudale *Mossi*-System zurückgeht, während der andere Faktor in einer sozialistischen Form der Landverwaltung wurzelt, die von Thomas Sankara, Präsident von Burkina Faso von 1983 bis 1987, eingeführt wurde. Dieser propagierte den Slogan „eine Unterkunft für jeden Haushalt“ und heizte eine bis heute andauernde Nachfrage nach Wohnraum an.

Das in Burkina Faso angewandte Prinzip der Landanpassung unterscheidet sich von dem beninischen. Nachdem die Verwaltung Sankaras zunächst das Eigentum an allem Land beansprucht hatte, wurden in verschiedenen Stadtvierteln Parzellierungen unter dem Motto „eine Unterkunft für jeden Haushalt“ durchgeführt, bei denen das Land der Bevölkerung „zugeteilt“ wurde, wobei den ursprünglichen Bewohnern Vorrang eingeräumt wurde. Der Begriff „Vergabe“ spiegelt die Sozialfürsorgepolitik der Regierung

Sankaras wider, die (angesichts des plötzlichen Wechsels der Landbesitzverhältnisse) darauf abzielte, sozial schwachen Gruppen im Gefolge der Parzellierungen der 1980er Jahre Zugang zu Landbesitz zu verschaffen. Eine populäre Sichtweise dieser Politik kommt in einer in den Interviews oft gehörten Formulierung zum Ausdruck, nämlich „ein Grundstück gewinnen“ (OD\_1609\_01). Dies lässt vermuten, dass die Zuteilung von Grundstücken als eine Art Glücksfall angesehen wurde.

Die Politik der „Zuteilung“ wurde aus zwei Gründen untergraben. Der erste ist historischer Natur, nämlich die Ermordung von Thomas Sankara und der darauf folgende Regierungswechsel, der zu einer Form des Klientelismus geführt hat, der die strikte Politik des nationalen Landbesitzes nicht aufrechterhalten hat. Die traditionellen Machtquellen, nämlich die Stammesautoritäten, haben die Kontrolle über die Landnutzungsrechte wieder geltend gemacht. In der Folge haben die traditionellen *Chefs* aufgrund der politischen Sensibilitäten in dieser Frage ohne großen Widerstand der Zentralverwaltung mehr soziale Kontrolle und Anerkennung erlangt. Der zweite Grund war ein wachsendes Bewusstsein für die mit der Landzuteilung zu erzielenden Gewinne (siehe Abschnitt 6.2.1). Die meisten Bewohner tätigen eine minimale Investition, um bei einer bevorstehenden Parzellierung einen Anspruch auf Land geltend machen zu können. Solche Investitionen können buchstäblich einfach darin bestehen, vier Wände und ein Stroh- oder Aluminiumdach zu errichten. Infolgedessen wurde diese Politik der „Zuteilung“ bisher missbraucht. In einigen Nachbarschaften besteht mittlerweile eine derartige Dichte der Nutzungsrechte, so dass keiner der Haushalte mehr ein Grundstück durch eine Parzellierung bekommen kann. Dies wurde von einem der Befragten als Grund genannt, warum die Parzellierung in der Nachbarschaft von Zongo nicht umgesetzt werden könne. Der Prozess der Parzellierung habe nach dem ersten Schritt der Bestandsaufnahme der Nutzungsrechte gestoppt werden müssen, da es unmöglich gewesen sei, nach der Umstrukturierung des Gebietes jedem Haushalt formell ein Grundstück zuzuweisen. Die Viertel Zongo und Bassenko zeichnen sich durch eine stärker dezentralisierte Bereitstellung von Infrastruktur und Dienstleistungen sowie eine unregelmäßige Siedlungsstruktur aus (siehe Abbildung 8-5). Dies erklärt, warum ein konventionelles Infrastrukturnetz dort nicht realisiert werden kann.



**Abbildung 8-5: Siedlungsstruktur und Dienstleistungsversorgung im Viertel Bissighin in Ouagadougou**

Eine Innovation in diesen Gebieten, die in Ouagadougou als „Bidonvilles“ (das französische Wort für Slumsiedlungen) bezeichnet werden, ist eine Initiative im Rahmen des vom UN-Habitat finanzierten „Participatory Slum Upgrading Program“ der UNO zur Förderung der Integration flexibler Wasserversorgungsnetze und der Mobilisierung gemeinschaftlicher Aktivitäten wie der Ausbildung junger Menschen sowie der Installation von solarbetriebenen Geräten und sanitären Einrichtungen. Mit einem sehr begrenzten Budget sind die Bewohner (vertreten durch ein Nachbarschaftskomitee) an der Planung und Vorbereitung verschiedener Aktivitäten in der Nachbarschaft beteiligt, wie z.B. der Erneuerung der Hauptstraßen, der Auswahl junger Auszubildender und der Identifizierung von Gebieten, die neue Infrastruktur erhalten sollen. Die Mitglieder des Nachbarschaftsausschusses behaupten, dass sie keine Parzellierung benötigen, da dies Streitigkeiten begünstigt. Stattdessen befürworten sie eine Aufwertung des Geländes vor Ort (OD\_1608\_08). Auch wenn diese Erzählung zweifellos auf den Einfluss des UN-Habitat-Projekts zurückzuführen ist, so zeigt sie doch einen innovativen Ansatz der Governance, der sich von der sehr normativen Stadtplanungstradition und der Sicht der Mitarbeiter der für die Stadtplanung zuständigen Verwaltungen unterscheidet. Die Dauerhaftigkeit und der Einfluss solcher Ansätze sollten genauer betrachtet werden.



## 8.4 Staatlich geführte Immobilieninvestitionen in Ouagadougou und Abomey-Calavi

Es sollte erwähnt werden, dass es auch einige wenige staatlich geführte große Immobilieninvestitionen in Ouagadougou und in geringerem Umfang in Abomey-Calavi gibt, die darauf abzielen, die Nachfrage nach Wohnraum seitens der erwerbstätigen Mittelschicht zu decken (vgl. Abbildung 8-6). Diese sind Teil von Infrastrukturprogrammen, die der Zentralstaat für größere Städte konzipiert hat. Diesen Projekten, die entweder von privaten Investoren betrieben oder von öffentlichen Stellen geleitet werden, wird Land zugewiesen. So sieht beispielsweise ein neues und ambitioniertes Investitionsprogramm, das von der derzeitigen beninischen Regierung gefördert wird, den Bau von 20.000 Wohneinheiten bis 2020 mit Gesamtkosten von 564 Millionen EUR vor (Présidence de la République du Bénin 2016). Das Investitionsprogramm zielt darauf ab, private Investitionen für verschiedene Infrastrukturprogramme anzuziehen.

Im Fall von Ouagadougou greifen immer mehr Bewohner der Mittelschicht auf akkreditierte Immobilienagenturen - eine davon öffentlich geführt - zurück, um Grundstücke zu erwerben, auf denen sie ihre eigenen Häuser bauen oder auf denen es bereits gebaute und betreute Häuser gibt.



Abbildung 8-6. Beispiel eines staatlich geführten Immobilienprojekts in Bassenko, Ouagadougou

## 9 Stadtentwicklung im frankophonen Westafrika: Innovationspotentiale erkennen und entfalten

*„Instead of a neighbourhood characterised by misery, I find a bustling and enterprising place, packed with smallscale industries defying their circumstances to flourish amidst the squalor. Rather than pity, I am inspired by man's alchemic ability to thrive when the chips are down.“*  
(Crerar 2010)

### 9.1 Wirkung der Prozesse auf den Stadtraum und die Gesellschaft

Stadtentwicklungsprozesse können als eine Gesamtheit sozio-räumlicher Transformationen, die auf spezifischen Gefügen von involvierten Akteuren basieren, von räumlichen Praktiken und von gesellschaftlichen Interessengegensätzen angesehen werden (Friedrichs 1983; Streule et al. 2020). Eine Stadtentwicklung verläuft daher selten, wie geplant. Aus der Betrachtung der verschiedenen Stadtentwicklungsprozesse (siehe Kapitel 8) lässt sich eine Konstanz schließen. Die täglichen Praktiken und Stadterfahrungen führen zu Räumen anderer Art, die die hegemonische Vorstellung der Produktion von urbanem Raum hinterfragen. Hier entsteht die Stadt durch das Handeln vielfältiger Akteure, ohne dass eine offensichtliche Steuerung zu sehen ist. Was allerdings offensichtlich ist, ist das gemeinsame Interesse, Stadtraum und Wohnraum für sich selbst bereitzustellen. Zur Beschreibung dieser Prozesse führen Schmid et al. (2018) und Streule et al. (2020) den Begriff der „popular urbanization“ ein, die sie im Rahmen des komparativen Ansatzes ihres umfassenden Forschungsvorhaben über Lagos, Mexico City, Istanbul und Kolkata vorschlugen. ‚Popular urbanization‘ verstehen sie als eine urbane Strategie, durch die Stadträume durch die Stadtbewohner produziert, transformiert und angeeignet werden. Das Adjektiv ‚popular‘ soll jedoch nicht den Eindruck vermitteln, dass kollektive Anstrengungen und Projekte idealisiert werden, denn sie werden auch von privaten Interessen und Machstrukturen durchzogen (Simone 2014; Streule et al. 2020). Die ‚popular urbanization‘ fördert die räumliche Ausdehnung und die allmähliche Umwandlung von landwirtschaftlichen Flächen in Wohnflächen. Die Stadt wächst Grundstück für Grundstück ohne ein Gesamtkonzept. Da diese Entwicklung von der Stadtverwaltung nur eingeschränkt gesteuert wird, ist die Infrastruktur- und Dienstleistungsversorgung häufig auf private Initiativen angewiesen. Das heißt allerdings nicht, dass die Entwicklung ganz formlos und nur auf Wohnhäuser beschränkt ist. In der Tat konstituieren sich allmählich

auch begleitende Dienstleistungen. Die Elemente Wohnhäuser, Dienstleistungen und sonstige Einrichtungen wiederholen sich im Raum wie im Folgenden beschrieben: Zunächst bietet eine Hauptstraße den optimalen Standort für den Handel. Ein Marktplatz oder wichtige Kreuzung dient als Knotenpunkt. In Bissighin (Ouagadougou) handelt es sich bei diesem Knotenpunkt um einen Markt und in Houèto um eine Kreuzung, bei welcher Taxi- und Taxi-Moto-Fahrer auf ihre Kunden warten. Entlang der Hauptstraße sind Geschäfte und Werkstätten (Näherei, Friseur, Schweißen, Mechanik, ...) positioniert. Im ganzen Viertel sind aber einzelne straßenseitige Verkaufsstände oder kleinere Geschäfte vor Wohnhäusern zu sehen. Diese ermöglichen den kleinen Einkauf, wenn spontan etwas zum Kochen gebraucht wird, oder bieten warmes Essen, Wasser und andere Getränke an. Gebetsstätten diverser Glaubensrichtungen sind ebenfalls vorhanden.

Diese Einrichtungen sind meistens privat und in vielen Fällen auch informell. Damit kann in diesen Räumen nicht immer eine Zentralität identifiziert werden, die benötigten Dienstleistungen sind jedoch oft gewährleistet. Auch wenn ein Anteil der Bewohner in das Stadtzentrum zum Arbeiten pendelt, leben und arbeiten viele, beispielsweise Handwerker, in diesen Viertel. Die letztere Gruppe hat somit nur unregelmäßig das Bedürfnis, in das Stadtzentrum zu gehen.

Das Planungsinstrument, das am stärksten die Raumentwicklung beeinflusst, ist die Parzellierung. Diese ist auch von sozioräumlichen Bedingungen abhängig. Sie wird häufig an die existierende Struktur angepasst und durch private Aushandlungsprozesse beeinflusst. Im Endeffekt bleibt die ‚popular urbanization‘ für die Raumstruktur sehr entscheidend.

Diese Tatsache ist nicht als eine erklärte Absicht der Stadtbewohner, gegen Rechts- und regulatorischen Normen zu verstoßen, zu verstehen. Sie ergibt sich aus der Notwendigkeit, sich an diese Normen und ihre Mängel anzupassen. Es besteht in der Tat ein inhaltlicher Widerspruch in der Vorgehensweise der Verwaltungen. Sie waren ambitioniert, das System der Wohlfahrtsstaaten umzusetzen und bauten das ganze Verwaltungssystem darauf auf. Jedoch wird dieser Anspruch nur eingeschränkt erfüllt, insbesondere bezüglich der Dienstleistungsversorgung. Die Situation, die durch die Krise der 1980er Jahren in den westafrikanischen Städten offensichtlich wurde (Chabi 2013), besteht immer noch in vielen Bereichen. Dies förderte die Kreativität der Stadtbewohner, die dadurch hauptsächlich für sich selbst die Dienstleistungsversorgung organisieren. Dies gilt auch für die Wirtschaft, wobei es den Stadtbewohnern ganz natürlich erscheint, wenn diese sich dem formellen Rahmen entzieht.

Aufgrund dieser Haltung der Stadtbewohner, auf formelle Prozesse bezüglich des Landmanagements, der lokalen Wirtschaft und der Dienstleistungsversorgung zu verzichten, können sie im westlichen Verständnis beschuldigt werden, Korruption und Ungleichheiten zu unterstützen. Diese Haltung bezweckt jedoch nicht unbedingt ein ökonomisches Kalkül oder die Illegalität. Sie spiegelt einen Imperativ des Überlebens wieder (Watson 2009b, 2014). Der Stadtbewohner stellt in diesem Kontext den *Homo situs* dar. Wie im Abschnitt 6.2.1 illustriert wurde, ist der *Homo situs* der Mensch, dessen Handeln auf Nachbarschaftsbeziehungen, Solidarität mit seinen Netzwerken und seinem Territorium

beruht. Es handelt sich um einen Mensch, der fähig ist, eine Pluralität von Imperativen zu vereinbaren, in denen die Defizite der Rationalität durch Beziehungen beseitigt werden (Zaoual 2005). Im gesellschaftlichen Kontext der Stadtentwicklung im frankophonen Westafrika erweist sich das Marktparadigma als mangelhaft. Die Stadtplanung und die regulatorischen Normen bauen jedoch sehr stark auf die Annahmen dieses hegemonischen Paradigmas auf. In der Tat sind eine reine Rationalität und die Bestimmtheit im Kontext der Stadtentwicklung im frankophonen Westafrika nur selten gegeben. So werden die Annahmen, die sich die Stadtplanung in ihrer Vorgehensweise bedient, häufig unbrauchbar.

### 9.2 Innovationspotentiale der informellen Prozesse

Die Prozesse der Stadtentwicklung sind durch hohe Informalität gekennzeichnet. Die Auseinandersetzung mit diesen Prozessen erzeugt das Überdenken der Informalität. In der Tat erweisen sich die informellen Prozesse als eine Alternative für die Schwierigkeiten, welche die Verwaltung hat, die formellen Prozesse umzusetzen und Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen. In Kapitel 6.2 wurde deutlich, dass die Strategien der Akteure im Endeffekt Wohnräume und sogar Infrastrukturdienstleistungen schaffen, während die formellen Planungsinstrumente zu langsam auf die Bedürfnisse der Stadtbewohner reagieren. Die (Stadt-)Verwaltung hält jedoch selbst häufig Teile ihrer Regelungen nicht ein, da diese für sie zu hohe politische und finanzielle Anforderungen darstellen. Die Wechselwirkung zwischen dem Staat (Stadt- und zentrale Verwaltung) und der gegenwärtigen Stadtentwicklung in Benin und in Burkina Faso stellt eine Art Vereinbarung dar. Wie Sawyer (2016) es auch in Lagos feststellte, besteht, aufgrund der anhaltenden Unfähigkeit der Regierungsmechanismen und des mangelnden politischen Willens sowie der Bereitschaft der Bewohner, sich weiterhin im dualen System zu bewegen, eine bequeme Toleranz seitens des Staates.

Daher muss der Dauerkonflikt zwischen den formellen Planungsinstrumenten und den informellen Prozessen mittels eines alternativen Ansatzes angegangen werden. Ein möglicher Ansatz fällt unter die Agenda der postkolonialen Stadtforschung. Insbesondere kann das Innovationspotential der informellen Prozesse näher betrachtet werden. Diese Meinung ist in der Literatur gut vertreten. Der „*subaltern urbanism*“ von Roy (2011), der sich gegen apokalyptische und dystopische Narrative der informellen Siedlungen richtet, liefert Berichte über die städtische Informalität als ein Terrain des Wohnens, der Existenzsicherung, der Selbstorganisation und der Politik.

Die Selbstorganisation lässt sich in Bissighin und Zongo (Ouagadougou) gut beobachten. Die Menschen haben gelernt, auf die Passivität des Staates auf kreative Weise zu reagieren. Der Hausbau wird lokal mit dem im Vorort abgebauten Lehm organisiert. Zudem werden Alternativen, inklusive Solaranlagen, für die Stromversorgung geschaffen. Wie im Kapitel 8.4 beschrieben, wurde in Bissighin die Selbstorganisation auf Straßenbau und Wasserversorgung erweitert.

Die Informalität ist allerdings nicht nur in solchen Vierteln zu beobachten. Einige große Immobilienprojekte an der Peripherie von Ouagadougou wurden auch ohne Genehmigung des für Stadtplanung zuständigen Ministeriums verwirklicht, u.a. weil der Sektor nicht ordnungsgemäß reguliert war (OD\_1608\_02). Die informelle Urbanisierung wird somit nicht nur von ärmeren Slumbewohnern, sondern auch von wohlhabenden Stadtbewohnern getrieben.

Die Selbstorganisation gilt auch für das Unternehmertum in den untersuchten Stadtvierteln. Das informelle Klein- und Mikrounternehmertum ist sehr verbreitet. Dies betrifft Dienstleistungen und alltägliche Grundbedarfsgüter. Die informelle Wirtschaft ist in der Tat in diesem Kontext, insbesondere in Bezug auf Dienstleistungen in geografischer und sozialer Nähe, besonders konkurrenzfähig.

Dieser Einfallsreichtum sendet ein deutliches Signal an die Stadtpolitik und -planung; es erinnert sie an die Notwendigkeit, den Akteuren und ihren tatsächlichen Fähigkeiten mehr Aufmerksamkeit zu schenken und ihre eigenen Praktiken auf andere Weise zu steuern. Diese Offenheit würde logischerweise zu einer stärkeren und bewussteren Hybridisierung (Zaoual 2004) der Stadtpolitik führen.

### 9.3 Umgang mit der (In-)Formalität

Wie bereits erwähnt, muss das Konzept der Governance mit Vorsicht genossen werden, da kein Organisationsmodell existiert, das für alle gesellschaftlichen Kontexte gilt. Somit bedarf es einer situierten Governance und einem situierten Stadtmanagement, d.h. flexibler und anpassbar. Laut Zaoual (2004) ändern sich die Entwicklungsmuster gesellschaftlicher Prozesse ständig im Laufe der Zeit, was eine Unbestimmtheit ihrer Steuerung aufdeckt.

Nun stellt sich die Frage, was dies für die Stadtplanung und das Stadtmanagement im frankophonen Westafrika bedeutet.

Zunächst muss in Anlehnung an den *Ordinary Cities* Ansatz die dystopische Sicht auf die Stadtentwicklung entkräftigt werden. Lutzoni (2016) behauptet, dass die Methoden der Stadtplanung hauptsächlich auf traditionelle formelle Instrumente zurückgreifen, deren Parameter und Prinzipien nicht immer fähig sind, die städtische Komplexität aufzuschließen und die wechselhafte Realität zu beschreiben. Das funktionalistische Paradigma, das von einer zentralisierten und hierarchischen Steuerung der Stadt ausgeht, gilt in der Tat nicht mehr in jedem Fall. Die formelle, geplante und regulierte Stadt gibt es absolut gesehen nicht. Die verschiedenen Muster der Stadtentwicklung, die im Rahmen dieser Untersuchung beschrieben wurden, weisen verschiedene Maße an Informalität auf. Sie sind alle als ein Terrain für Kreativität und Innovation anzusehen.

Für einige Siedlungsbereiche in Ouagadougou wurde die *Unparzellierbarkeit* (siehe Abschnitt 8.3) festgestellt. In diesen Fällen scheint sich die Stadtverwaltung für die Inaktivität entschieden zu haben. Somit verdichten sich diese Siedlungen weiter, was die Situation weiterhin erschwert. Die Einwohner dieser Viertel verstehen dies allerdings nicht

mehr als einem Übergangszustand, sondern etablieren sich bereits dauerhaft. Daher versteht Guigma (2017) die Nicht-Parzellierung als eine Gelegenheit für öffentliche Vorhaben, die im Endeffekt auf die Landregularisierung von etablierten Stadtbewohnern abzielen sollen. Die informellen Siedlungen veranschaulichen die Prozesse der „*citadinisation*“ (ebd.) sowie die Kompetenzen der Stadtbewohner. Zur Illustration wird die Nicht-Parzellierung in Ouagadougou somit zu einer technischen und räumlichen Antwort der öffentlichen Macht auf ein legitimes Anliegen, das Lebensumfeld der Stadtbewohner in nicht geplanten Gebieten zu verbessern (Gervais-Lambony 2001). Die Ausbreitung von ungeplanten Siedlungen ist somit als ein Prozess zu verstehen, der dazu führt, dass urbane Nachbarschaften und eine Reihe von späteren Formen der Regularisierung und Sicherung von Grund, die über die Parzellierung und Modelle des sozialen Wohnungsbaus in Afrika hinausgehen, entstehen (Biehler/Choplin/Morelle 2015; Banon/Jehling 2020).

Die individuellen und kollektiven Initiativen der Stadtbewohner dominieren in der Arena der Stadtentwicklung, weil die sich die aufeinanderfolgenden Versuche des burkinischen Staates ähneln und keine Veränderungen bringen. Beispielsweise fand im Oktober 2013 eine Konferenz zur Situation der Parzellierung<sup>84</sup> statt, bei welchem vier wesentliche Empfehlungen für die Stadtplanung und den Wohnbau entworfen wurden: die Finanzierung der Erschließung der Wohngebiete, die Integration des sozialen Wohnbaus bei den Stadtentwicklungsprojekten, die Einstellung aller Parzellierungsprojekte, und eine bessere grundstückbezogene Planung und Steuerbestimmung. Diese Empfehlungen scheinen relevant und zieltreffend zu sein, jedoch werden sie alle in der gleichen Form in einer Meldung des Ministeriums für Infrastrukturversorgung vom 26. November 1987 erwähnt, die als eine Bilanz der vier Jahre der Revolution (1983-1987) im Bereich der Stadtplanung und des Wohnungswesens galt.

Damit wird klar, dass die Ambition, die in diesen Empfehlungen sowie in den regulatorischen Maßnahmen ausgedrückt wird, dem gesellschaftlichen Kontext der Stadtentwicklung nicht entspricht.

Die hohe Informalität in der Arena der Stadtentwicklung in Abomey-Calavi und in Ouagadougou führt in vielen Fällen zu einer Bevorzugung von informellen Netzwerken und privaten Gewinnen im Vergleich zu öffentlichen Gütern. Damit entsteht ein System von Klientelismus-Netzwerken, die dazu dienen, die Machtkonstellation zu strukturieren und zu verfestigen. Die politischen Strukturen in Benin und Burkina Faso, die durch jahrelange Diktaturen geprägt waren, begünstigen den Klientelismus. Als solche werden gewöhnlich Autoritätspositionen zum persönlichen Vorteil ausgenutzt. Wer keine solche Autoritätsposition hat, kann über seine Netzwerke seinen persönlichen Gewinn erzielen. Das öffentliche Gut wird somit hauptsächlich informell verteilt, ohne dass dies zu Beschwerden führt.

---

<sup>84</sup> Etats Généraux du Lotissement

Im Gegensatz zu dem, was klischeehaft über afrikanische Gesellschaften gedacht wird, bestehen in Dörfern und Stadtvierteln nur selten vereinigte und solidarische Gemeinschaften im Namen des Gemeinwohls (Bierschenk/Olivier de Sardan 1998). Dies gilt vor allem für suburbane Räume wie in Abomey-Calavi und Ouagadougou, wo die Bevölkerung immer vielfältiger wird. Somit kann nicht erwartet werden, dass sich Bürgerinitiativen für das Gemeinwohl langfristig organisieren. Was hier allerdings zu sehen ist, sind Netzwerke von Menschen in Beziehungen gegenseitiger Verpflichtung, die in ihrem eigenen Interesse und im Interesse der Gruppe handeln, um Zugang zu Ressourcen zu erhalten und diese zu verteilen. Organisierte Gruppen werden oft durch externe Akteure oder die Verwaltung ermutigt. Die Organisation der Bewohner der Slumsiedlung von Bisighin in Ouagadougou im Rahmen des durch UN-Habitat finanzierten Projektes<sup>85</sup> kann hierbei zur Illustration dienen. In Abomey-Calavi gibt es in jedem Viertel eine Vereinigung für Nachbarschaftsentwicklung (Mongbo 1996), die von der Stadtverwaltung unterstützt wird. Diese Vereinigungen sind allerdings kaum vor Ort in den Vierteln aktiv. Sie sind sogar beispielsweise nicht an Projekten im Rahmen der Parzellierung beteiligt und ihre Rolle wird nicht wirklich verstanden. Solche Initiativen können lediglich eine Grundlage darstellen, wenn sie über *Champions* verfügen, die sie voranbringen können.

Verschiedene Autoren (Guigma 2017; Ouédraogo 2014) plädieren dafür, dass traditionelle *Chefs* in Ouagadougou im Namen der zivilgesellschaftlichen Partizipation eine wichtigere Rolle spielen. Die Realität ist im Moment, dass die *Chefs* aufgrund der Unstimmigkeit bezüglich des Landmanagements häufig in angespannter Beziehung mit der öffentlichen Verwaltung stehen. Das Beispiel von Ghana scheint eine produktivere Zusammenarbeit darzustellen (Tieleman/Uitermark 2019).

### 9.4 Vorhersehbarkeit künftiger Entwicklungen der Städte in Westafrika

Die westlich inspirierte Planung in Westafrika geht davon aus, dass die künftigen Entwicklungen vorhersehbar sind und plant darauf basierend. Die sozioräumlichen Gegebenheiten zeigen uns jedoch, dass dies im westafrikanischen Kontext nicht möglich ist. Die in dieser Arbeit (siehe Abschnitt 6.2) angesprochene Verhandelbarkeit der Prozesse (Macamo 2018) ist der Hauptgrund dieser Tatsache:

*„What is fascinating about African urban settings is how good they are at erasing the traces of their own constitution, i.e. how they are able to blur the distinction between routine and creativity so that everyday life becomes a protracted negotiation of the conditions under which things should be done, or should happen. In other words, you don't take anything for granted in these settings“ (ebd., S. 6)*

---

<sup>85</sup> PPAB

Außerdem stellen die häufig wechselnden politischen Orientierungen eine Schwierigkeit für die zentralen und kommunalen Verwaltungen dar. In Benin entschied sich zum Beispiel die 2016 ins Amt getretene Regierung für Großinfrastrukturprojekte und Reformen, u.a. in Sachen Landmanagement. Diese Ambition, die im Aktionsprogramm der Regierung 2016-2021 (Présidence de la République du Bénin 2016) groß geschrieben wurde, wird durch die Öffentlichkeit begrüßt, weicht aber im Detail von den langfristigen Plänen der Ministerien und in vielerlei Hinsicht auch von den Prinzipien der Dezentralisierung, welche den Gemeinden als Auftraggeber der Dienstleistungsinfrastrukturprojekte die Verantwortung überträgt, ab. In ähnlicher Weise greifen Projekte der Entwicklungszusammenarbeit in die Vorgehensweise und Abläufen der lokalen und zentralen Verwaltungen ein und beeinflussen diese stark. Sie bestimmen diese Vorgehensweisen und Abläufen mit.

Somit werden langfristige Pläne, für welche die Eigenverantwortung bereits gering ist (Kapitel 7), häufig inkohärent mit aktuellen Entwicklungen und dadurch manchmal unbrauchbar.



# 10 Fazit und kritische Reflexion der Ergebnisse und Methoden

*„It is this incapacity and/or lack of interest in pinning down materiality, the bones of everyday life and social order, and the resulting reliance on shallow concepts such as ‘people as infrastructure’, that makes implausible the claim that ‘radical imaginings and interventions’ should, or even can, be built on the social fabric created by the poor. In sum, such approaches appear as the mirror image of the apocalyptic narratives that they criticize.“*  
(Rizzo 2017, S. 6)

## 10.1 Inhaltliche Einordnung der Ergebnisse

### 10.1.1 Aktuelle Literatur

Ein wesentlicher Teil dieser Arbeit bestand zu Beginn darin, eine Ausarbeitung der aktuellen Literatur zur Darstellung des Wissensbestand und der Forschungslücken vorzunehmen. Diese Ausarbeitung öffnete den Weg der kritischen Literatur zur internationalen Stadtforschung. Besonders wichtig war es, die kritische Literatur, vertreten durch Jennifer Robinson, Vanessa Watson, Tom Goodfellow, Ato Quayson, Sophie Oldfield, Susan Parnell, Ananya Roy, Roger Keil, Alan Mabin und andere, heranzuziehen, da die dominante Richtung der internationalen Stadtforschung die Erfahrung der Städte des Globalen Südens nur eingeschränkt darstellen. In der Tat wird häufig stereotypisch und generalisierend über die Städte des Globalen Südens geschrieben, denn es werden nur wenige Forschungen in diesen Städten vorgenommen. In Westafrika stellte sich insbesondere heraus, dass die frankophone Region in den internationalen Fachzeitschriften zu wenig vertreten ist. Daher zielte die Arbeit u.a. darauf ab, Stadtentwicklungsprozesse dieser Region in die internationale Debatte einzubringen. Hierzu waren eine offene Haltung und ein Widerlegen der normativen Perspektiven sowie klischeehafter Vorurteile nötig. So boten sich die Ansätze des *Global Suburbanism* (Ekers, Keil) und des *Ordinary Cities* (Robinson) als hilfreiche Denkstütze für die Forschung an. Der *Ordinary Cities* Ansatz leistete einen Beitrag zur postkolonialen Stadtforschung und ermöglicht aktuell eine profunde Debatte über die neuen Wege, die die internationale Stadtforschung gehen sollte.

### 10.1.2 Frage der Informalität/Formalität im Kontext der Suburbanisierung

Durch diese Studie stellte sich heraus, dass das Aufkommen der Informalität zunächst durch fehlende politische Ressourcen bei der Umsetzung der formellen Planung begünst-

tigt ist. Außerdem entstehen informelle Strukturen dadurch, dass Pläne durch die Stadtverwaltungen nicht zweckentsprechend verwendet und durch die Bürger nicht verstanden werden (siehe Abschnitt 7.1.). Diese Wechselwirkung zwischen Informalität und den formellen Instrumenten der Planung wird in der Literatur ebenfalls beschrieben. Nun besteht aber eine weitgehende Zustimmung, über die binäre Charakterisierung der Stadtentwicklungsprozesse hinweg zu kommen (Marx/Kelling 2018; Dovey 2012; Schindler 2014; Roy 2009). In der Tat lassen sich die Auseinandersetzungen in der Arena der Stadtentwicklung nicht unbedingt in informell oder formell unterteilen. Die Prozesse resultieren aus einem Kontinuum, so Boudreau/Davis (2017). Dovey (2012) fügt hinzu, dass der Rahmen für Auseinandersetzungen in Entwicklungsangelegenheiten erst mit einem zweiteiligen Konzept der Informalität/Formalität, statt eines diskreten Verständnisses der Informalität, erfolgreich wird. Zunehmend wird die Ungenauigkeit des Begriffs der Informalität angedeutet und Alternativen werden vorgeschlagen. Beispielsweise wird sich auf die Informalität als „negotiability of value“ (Roy/AlSayyad 2004), „assemblages“ (Dovey 2012) oder als „interface“ (Schindler 2014) bezogen. Auch wenn die vorliegende Dissertation diese Diskussion um die Begrifflichkeit der (In-)Formalität nicht weiter ausführt, lehnt sie normative Vorannahmen bezüglich Stadtentwicklungsprozesse ab. Diese Vorgehensweise weist den Vorteil auf, dass die ganze Bandbreite der Prozesse abgedeckt wird. Daher wurde der analytische Fokus darauf gelenkt, „was eigentlich passiert“<sup>86</sup> (Cirolia/Berrisford 2017, S. 41). So wurde die Produktion unabhängig von jeglicher städtischen Klassifizierung und in Form von Wegen der sozio-räumlichen Entwicklungen (vgl. Kapitel 8) beschrieben. Diese Wege stellen standardmäßig eine Überlappung von formellen sowie informellen Prozessen dar. Folgende Entwicklungsmuster bildeten sich heraus: i) Selbstbau in Erwartung der Parzellierung; ii) größere private Immobilieninvestitionen; iii) ‚illegale Siedlungen‘ mit anschließender Formalisierung der Landnutzungsrechte oder iv) Entwicklung in Slumsiedlungen und letztendlich v) staatlich geführte Immobilienprojekte, die den Hausbau entweder einschließen oder nicht.

Ähnlich der Wege der sozio-räumlichen Entwicklungen wurden drei Ebenen der Legitimität und Regulierung des Bodens (vgl. Kapitel 7.1.3) als gesellschaftliche Rahmenbedingungen der Planungsinstrumente, insbesondere der Parzellierung, in Benin und Burkina Faso dargestellt:

- der private staatliche Grundbesitz sowie der individuelle private Landbesitz
- die Gewohnheitsrechte
- die mit den Gewohnheitsrechten zusammenhängende Grauzone

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Hybridität eine Haupteigenschaft der Städte Westafrikas darstellt (vgl. Kapitel 7.2).

---

<sup>86</sup> In der Originalsprache „what is actually happening“ (Cirolia/Berrisford 2017, S. 41)

### 10.1.3 Machtverteilung, private und öffentliche Interessen

In der Dissertation wurden die jeweiligen Akteure der Arena der Stadtentwicklungsprozesse, nämlich Grundstückserwerber, Vertreter der Grundstückserwerber, die zentrale und kommunale Verwaltung, die im Prozess beteiligten Planungsbüros, und traditionelle *Chefs*, dargestellt und ihre Handlungsrationitäten entschlüsselt (siehe Kap. 6.1 und 6.2). Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, welche die hohe Wertschätzung der westafrikanischen Stadtbewohner für den Erwerb von Grundstücken begründen, zeigen auf, wie sehr die Akteursstrategien im Rahmen des Landmanagements die Raumstruktur beeinflussen. Die verschiedenen Akteursgruppen passen ihre Handlungsrationitäten an die der anderen Gruppen sowie an die dynamischen gesellschaftlichen Bedingungen an. So lässt beispielsweise die klientelistische und *laissez-faire* Verwaltung Raum für Missbrauch der Partizipation durch Vertreter der Grundstückseigentümer im Rahmen der Parzellierung. Diese Situation führt zur Unkalkulierbarkeit der Prozesse und muss dadurch häufig ausgehandelt werden. Sie begründet auch das *homo situ* Verhalten (Zaoual 2004) der Stadtbewohner und Grundstückserwerber (siehe Kap. 6.2.1).

Angesichts der begrenzten Rolle der Stadtplanung wird die Stadterweiterung in westafrikanischen Städten hauptsächlich als marktgeleitete Suburbanisierung wahrgenommen (Banon/Jehling 2020). Tatsächlich besitzen in einigen Fällen Privatpersonen - nach Wohnheitsrecht - Land und führen individuelle Investitionen durch, während kommunale Interventionen auf eine Umstrukturierung bestehen, die in der Regel nicht mit der Stadterweiterung Schritt halten kann.

Nach beninischem Recht erfordert die Bodenordnung die Bereitstellung und Verfügbarkeit grundlegender Dienstleistungen, bevor mit anderen Bauarbeiten begonnen werden kann. Die meisten Parzellierungen in Abomey-Calavi werden jedoch erst nach dem Bau von Häusern und anderen Wohnungen durchgeführt, also in der Regel ohne die grundlegende öffentliche Versorgung mit Wasser und Strom. Auch bei einem System des öffentlichen Landbesitzes wie in Burkina Faso ist eine marktorientierte Entwicklung zu erkennen (ebd.). Die meisten Immobilienprojekte am Stadtrand von Ouagadougou, bei denen landwirtschaftliche Flächen in städtisches Land umgewandelt werden, sind privatwirtschaftlich betrieben. Diese privaten Landunterteilungen lenken die weitere städtische Expansion unter schwächerer öffentlicher Leitung. Zudem werden häufig öffentliche Bodenordnungsprojekte in Randgebieten durchgeführt, um die informelle Bodensiedlung durch die Bewohner umzustrukturieren und die Landrechte zu klären. Die im Zuge dieser Bodenordnungsprojekte an Einzelpersonen vergebenen Landnutzungsrechte werden dann häufig verhandelt.

Sowohl die Priorisierung privater Interessen als auch die marktgesteuerten Entwickler stellen die Frage nach der Gerechtigkeit und Fairness der westafrikanischen Stadtplanungs- und Landmanagementsysteme. Die Ansichten von Hartmann/Spit (2015) geben einen Einblick in den Zusammenhang, wie die Fairness von Landmanagementsystemen bewertet werden kann. Sie besagen, dass nicht jedes Landmanagementsystem auf Verteilungsgerechtigkeit ausgelegt ist. Weitere Optionen sind libertäre Gerechtigkeit, bei der die Freiheit von Einzelpersonen und eine minimale Beteiligung des Staates bevorzugt

werden, und utilitaristische Gerechtigkeit. Bei beiden Optionen spielt der Staat allerdings noch eine Rolle. Er sollte Marktversagen verringern oder die Zufriedenheit der Menschen gewährleisten, d.h. den Wohnbedürfnissen der Mehrheit gerecht werden (ebd.). Dies erwies sich als ein guter Ausgangspunkt für die weitere Reflexion von Planungs- und Landmanagementsystemen in Westafrika.

### 10.1.4 Stadtpolitik und Stadtforschung in Westafrika: Quo vadis?

Die Forschung baute auf Arbeiten von Jennifer Robinson auf, die in ihrer Kritik der internationalen dominanten Literatur zur Stadtforschung u.a. feststellt, dass die Städte des Globalen Süden nicht die Vergangenheit oder die Nachbildung der westlichen Stadtplanung sind, aber die Zukunft der internationalen Stadtforschung sein können (Robinson 2002). Die Aussage klingt zwar provokativ, lässt sich aber durch die vorliegende Arbeit gut begründen. Die untersuchten Städte weisen Prozesse und Muster auf, die durch die dominanten Ansätze der Stadtforschung nicht gedeckt werden. Als Illustration waren die ermöglichte Reflexion zur (In-)Formalität und die Schwierigkeiten der Umsetzung der Planungsinstrumente besonders aussagekräftig. In Kapitel 9.4 wurde außerdem die Schwierigkeit der Vorhersehbarkeit künftiger Entwicklungen angesprochen. Die Städte Westafrikas stellen somit eine Herausforderung für Stadtplanung und -forschung dar. Ihre Methoden müssen daher angepasst werden. Es gibt keine Instrumente, die weltweit oder regionenweit für alle Städte und Prozesse relevant sein können. Der postkoloniale Ansatz, der im Rahmen dieser Forschung angewendet wurde, steht für mehr Flexibilität und die Berücksichtigung der örtlichen Bedingungen, ohne Stereotypen der Einzigartigkeiten westafrikanischen Städten zu reproduzieren. Die Stadtplanung und -politik sollten sich von dieser Vorgehensweise inspirieren lassen und auf eine anthropologische Weise die Probleme angehen. Aufgrund der immer komplexer werdenden Kontexte der Planung und der Forschung bieten sich nichtlineares und transdisziplinäres Denken als eine geeignete Herangehensweise an. Laut Salama (2019) ermöglicht das transdisziplinäre Denken einen integrativen Ansatz, der die „gedachte, wahrgenommene und gelebte“<sup>87</sup> (ebd., S. 156) Stadt betrachtet.

## 10.2 Reflexion des Ansatzes und der Methoden

Der kritische Ansatz der vorliegenden Dissertation ist keine Selbstverständlichkeit für die gegenwärtig dominante Stadtforschung-Community. Gegen die Argumentation der postkolonialen Stadtforschung erheben sich einige Kritiken. Da die postkoloniale Theorie auch das Anderssein von Prozessen und Lebensweisen im Globalen Süden ablehnt, nimmt Chibber (2013) den Ball auf und greift die postkoloniale Theorie an. Er behauptet, dass, wenn davon ausgegangen werden kann, dass keine grundlegenden Unterschiede zwischen dem Westen und den Rest der Welt bestehen, Theorien, die auf der europäi-

---

<sup>87</sup> In der Originalsprache lautet es „conceived-perceived-lived“ (Salama 2019, S. 156)

schen Erfahrung basieren, zur Untersuchung von Prozessen und Gesellschaften im Globalen Süden als ausreichend akzeptiert werden müssen (ebd., S. 23). Als Kritik an der postkolonialen Stadtforschung gilt auch die Position von Scott/Storper (2015), die die Theoriegenerierung aus dem Globalen Süden als „new particularism“ bezeichnen, wogegen sie eine universelle Theorie der Städte vorschlagen. Beide Kritiken erzwingen, die Argumentation der postkolonialen Theorie klarer darzustellen. *Suburbanism* ist zwar ein globaler Prozess (Ekers/Hamel/Keil 2012), aber die Transformationen kann nicht als eine Universalisierung einer singulären urbanen Form verstanden werden (Roy 2016). Zudem verwechseln diese Kritiken Generalisierung und Universalisierung, was von der Reproduktion von Eurozentrismus zeugt (ebd.). Mufti (2005, S. 473–474) nimmt Eurozentrismus als ein erkenntnistheoretisches Problem wahr, indem er die Unmöglichkeit schafft, das Nicht-Westliche unter Umgehung des Westens zu erzählen. Da diese Denkweise sehr verbreitet ist, wird klar, warum postkoloniale Theorie nicht leicht akzeptiert wird.

Eine weitere Schwierigkeit des postkolonialen Ansatzes liegt darin, dass seine Argumente aufgrund des politischen Charakters der Forschungsagenda, manchmal normativ erscheinen. Zudem nimmt die theoretische Debatte eine zentrale Stellung ein, so dass die Frage der Materialität, gerade bei der Stadtforschung beispielsweise die Frage der Infrastrukturversorgung, ausgeklammert wird (Sylvester 1999). Daher war auch die Aufgabe dieser Untersuchung die Theorie mit der Empirie zu verbinden.

Der angewandte komparative Ansatz implizierte eine Offenheit für die Ungewissheit des Lernens und Entdeckens in verschiedenen Kontexten (McFarlane 2010). Mit dieser Offenheit konnten an die Fallbeispielen ohne Vorurteile und vordefinierte Kategorien herangegangen werden. Mit der Hilfe des rekonstruktiven Verfahrens und der *Grounded Theory* emergierten Themen aus den Daten. Diese Vorgehensweise ermöglichte die Konzeptualisierung der Stadtentwicklungsprozesse quer durch beide Städte und jenseits der Trennung zwischen formeller Stadtplanung und informellen Arrangements sowie zwischen urbanen Zentren und suburbanen Räumen usw. Ihre Anwendung und die Ergebnisse lassen schlussfolgern, dass sich die Vorgehensweise als stark für die Untersuchung der Stadtentwicklungsprozesse, nicht nur im westafrikanischen Kontext, sondern auch potentiell darüber hinaus erweist. Damit wird die Idee des *Suburbanisms* als ein globaler Prozess (Brenner 2018; Ekers/Hamel/Keil 2012) hier empirisch vertreten.

Aus praktischer Sicht legt die vorliegende Dissertation dar, dass die Wechselwirkung zwischen formellen und informellen Prozessen und Instrumenten der Stadtplanung, im Kontext der schwächeren öffentlichen Versorgung in Abomey-Calavi und Ouagadougou, im Endeffekt Wohnraum schafft. Sie deckte außerdem ein Innovationspotenzial der Stadtbewohner im Bereich der Dienstleistungsversorgung, des Wohnbaus und der wirtschaftlichen Kalküle auf, die in Rahmen dieser Dissertation nicht untersucht worden sind. Diese Innovationen stellen weitere Forschungslücke dar. Es besteht beispielsweise Potenzial für weitere Überlegungen darüber, wie hybride Formen von Infrastruktur- und Dienstleistungsversorgung im suburbanen Kontext erfolgen und bewertet werden können.

# Literaturverzeichnis

Adjahouhoué, Laurent (2013): Dynamiques sociales autour du foncier périurbain de cotonou au Bénin : logiques des acteurs et vulnérabilité sociale. Abomey-Calavi: Université d'Abomey-Calavi.

Agyemang, Felix S.K./Amedzro, Kofi Kekeli/Silva, Elisabete (2017): The emergence of city-regions and their implications for contemporary spatial governance: Evidence from Ghana. In: *Cities* 71, S. 70–79.

Akaateba, Millicent Awialie/Huang, Huang/Adumpo, Emile Akangoa (2018): Between co-production and institutional hybridity in land delivery: Insights from local planning practice in peri-urban Tamale, Ghana. In: *Land Use Policy* 72, S. 215–226.

Aunis, D. (1999): La création de nouveaux territoires dans le centre-ville de Ouagadougou (1983-1999) : Politiques publiques et logiques d'acteurs. Paris: UFR de Géographie tropicale, Paris X Nanterre.

Bähr, Jürgen/Jürgens, Ulrich (2009): Regionale Stadtgeographie. 2. Aufl., Neubearb., Dr. A1. Braunschweig: Westermann. (= Stadtgeographie 2).

Banégas, Richard (2003): 1. La révolution passive dahoméenne. In: *Recherches internationales*, S. 29–63.

Banon, Fabrice/Jehling, Mathias (2020): Looking for innovation – Trajectories of land transaction and readjustment in West Africa. In: *Cities* 106, S. 1–11.

Barry, Michael/Danso, Ephraim Kwame (2014): Tenure security, land registration and customary tenure in a peri-urban Accra community. In: *Land Use Policy* 39, S. 358–365.

BCEAO (2019): Rapport sur la situation de l'inclusion financière dans l'UEMOA au cours de l'année 2018. Dakar: BCEAO. S. 32.

Benga, Ndiouga (2003): Citoyenneté française, citoyenneté locale. La municipalité en Haute-Volta (1926-1960). In: Madiéga, Y. G. (Hg.): Burkina Faso. Cent ans d'histoire, 1895-1995. Paris. S. 973–987. (= Karthala).

Biehler, Alexandra/Choplin, Armelle/Morelle, Marie (2015): Le logement social en Afrique : un modèle à (ré)inventer ? In: *Métropolitiques*.

Bierschenk, Thomas/Olivier de Sardan, Jean-Pierre (Hg.) (1998): Les pouvoirs au village : le Bénin rural entre démocratisation et décentralisation. Paris: Karthala. (= Les Afriques).

Blanco, Hilda et al. (2009): Shaken, shrinking, hot, impoverished and informal: Emerging research agendas in planning. In: *Progress in Planning* 72, S. 195–250.

Bloch, Robin (2015): Africa's New Suburbs. In: Hamel, Pierre/Keil, Roger (Hg.): Suburban governance: a global view. Toronto [u.a]: Univ. of Toronto Press. S. 254–277. (= Global suburbanisms).

Bohnsack, Ralf (2010): Rekonstruktive Sozialforschung: Einführung in qualitative Methoden. 8., durchges. Aufl. Opladen: Budrich. (= UTB Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaft 8242).

Bolay, Jean-Claude (2015): Urban Planning in Africa: Which Alternative for Poor Cities? The Case of Koudougou in Burkina Faso. In: *Current Urban Studies* 03, S. 413–431.

Bonnecase, Vincent (2010): Retour sur la famine au Sahel du début des années 1970 : la construction d'un savoir de crise. In: *Politique africaine* 119, S. 23.

Bonnecase, Vincent (2015): Sur la chute de Blaise Compaoré. Autorité et colère dans les derniers jours d'un régime. In: *Politique africaine* 137, S. 151.

Boudreau, Julie-Anne/Davis, Diane E (2017): Introduction: A processual approach to informalization. In: *Current Sociology* 65, S. 151–166.

Bouw, Matthijs (2018): This Tiny Amsterdam Neighborhood Is a Prototype for Grassroots Urban Planning. Online unter: <https://www.metropolismag.com/cities/buiksloterham-amsterdam-grassroots-planning/>.

Brenner, Neil (2018): Debating planetary urbanization: For an engaged pluralism. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 36, S. 570–590.

Breuer, Franz/Mruck, Katja/Roth, W.-M (2002): Subjectivity and Reflexivity: An Introduction. In: *Forum: Qualitative Social Research* 3.

Brook, M. Robert/Dávila, Julio (Hg.) (2000): The peri-urban interface: a tale of two cities. School of Agricultural and Forest Sciences, University of Wales and Development Planning Unit, University College London.

Brueckner, Jan K./Lall, Somik V. (2015): Cities in Developing Countries. In: *Handbook of Regional and Urban Economics*. Elsevier. S. 1399–1455.

Buire, Chloé (2014a): The Dream and the Ordinary: An Ethnographic Investigation of Suburbanisation in Luanda. In: *African Studies* 73, S. 290–312.

Buire, Chloé (2014b): Suburbanisms in Africa? Spatial Growth and Social Transformation in New Urban Peripheries: Introduction to the Cluster. In: *African Studies* 73, S. 241–244.

Buire, Chloé (2014c): The Dream and the Ordinary: An Ethnographic Investigation of Suburbanisation in Luanda. In: *African Studies* 73, S. 290–312.

Caruso, Geoffrey (2001): Peri-urbanisation : the situation in Europe. A bibliographical note and survey of studies in the Netherlands, Belgium, Great Britain, Germany, Italy and the Nordic countries. In: *Délégation à l'Aménagement du Territoire et à l'Action Régionale, Ministère de l'Aménagement du Territoire et de l'Environnement*, S. 172.

Chabi, Moïse (2013): Métropolisation et dynamiques périurbaines : Cas de l'espace urbain de Cotonou. Paris: Université Paris Ouest Nanterre.

Chibber, Vivek (2013): *Postcolonial theory and the specter of capital*. London: Verso.

Choplin, Armelle (2016): *Le droit au sol dans les villes du Sud - Métropolitiques*.

Choplin, Armelle/Dessie, Elizabeth (2017): Titling the desert: Land formalization and tenure (in)security in Nouakchott (Mauritania). In: *Habitat International* 64, S. 49–58.

Ciavolella, Riccardo/Choplin, Armelle (2018): Cotonou(s), Histoire d'une ville « sans histoire ». Fondation Zinsou. Cotonou. (= Les cahiers de la Fondation Zinsou).

Cirolia, Liza Rose/Berrisford, Stephen (2017): 'Negotiated planning': Diverse trajectories of implementation in Nairobi, Addis Ababa, and Harare. In: *Habitat International* 59, S. 71–79.

Commune de Ouagadougou (2012): Le plan d'occupation des sols de la Commune de Ouagadougou - Rapport de présentation. Ouagadougou: Commune de Ouagadougou.

Compaoré, Georges/Nebié, Ousmane (2003): Croissance démographique et espace urbain à Ouagadougou (Burkina Faso). In: *Etudes urbaines à Ouagadougou - Burkina Faso*. Pu Bordeaux. Pessac: CRET. S. 9–28. (= Pays enclavés 11).

Crerar, Simon (2010): Mumbai slum tours: why you should see Dharavi.

DAT (2018): Guide méthodologique d'élaboration et de mise en oeuvre du SDAC (Schéma Directeur d'Aménagement de la Commune). Délégation à l'Aménagement du Territoire.

DAT: Guide pratique pour le Schéma Directeur d'Aménagement Communal et Intercommunal (SDAC/STAD). Délégation à l'Aménagement du Territoire.

Dembski, S (2013): Case study Amsterdam Buiksloterham, the Netherlands: the challenge of planning organic transformation. University of Amsterdam, AISSR programme group Urban Planning.

Dick, H.W./Rimmer, P.J. (1998): Beyond the Third World City: The New Urban Geography of South-east Asia. In: *Urban Studies* 35, S. 2303–2321.

Dietrich, Judicaëlle (2015): Contestation ou négociation à Jakarta ? Deux quartiers face aux projets urbains de la métropole. In: *Cybergeo*.

Dorier-Apprill, Elisabeth/Domingo, Etienne (2004): Les nouvelles échelles de l'urbain en Afrique: Métropolisation et nouvelles dynamiques territoriales sur le littoral béninois. Paris: Presses de Sciences Po.

Dovey, Kim (2012): Informal urbanism and complex adaptive assemblage. In: *International Development Planning Review* 34, S. 349–368.

Dupuis, Blaise/Leu, Pierrick/Söderström, Ola (2010): La mondialisation des formes urbaines à Ouagadougou, Rapport de recherche provisoire. Online unter: [https://forschdb2.unibas.ch/inf2/rm\\_projects/object\\_view.php?r=2392830](https://forschdb2.unibas.ch/inf2/rm_projects/object_view.php?r=2392830).

Duranton, Gilles (2015): Growing through Cities in Developing Countries. In: *The World Bank Research Observer* 30, S. 39–73.

Edja, Honorat (2001): Land Rights under Pressure: Access to Resources in Southern Benin. International Institute for Environment and Development.

Ekers, Michael/Hamel, Pierre/Keil, Roger (2012a): Governing Suburbia: Modalities and Mechanisms of Suburban Governance. In: *Regional Studies* 46, S. 405–422.

Ekers, Michael/Hamel, Pierre/Keil, Roger (2012b): Governing Suburbia: Modalities and Mechanisms of Suburban Governance. In: *Regional Studies* 46, S. 405–422.

Errington, Andrew (1994): The peri-urban fringe: Europe's forgotten rural areas. In: *Journal of Rural Studies* 10, S. 367–375.



Faßmann, Heinz (2009): Allgemeine Stadtgeographie. 2. Aufl., Neubearb., Dr. A1. Braunschweig: Westermann. (= Stadtgeographie 1).

FIAS (2005): Étude sur l'amélioration de l'accès du secteur privé aux terrains à usage industriel, commercial et résidentiel. FIAS.

Flick, Uwe (2017): Qualitative Sozialforschung: eine Einführung. 8. Auflage, Originalausgabe. Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag. (= Rororo Rowohlt's Enzyklopädie 55694).

Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hg.) (2017): Qualitative Forschung: ein Handbuch. 12. Auflage, Originalausgabe. Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag. (= Rororo Rowohlt's Enzyklopädie 55628).

Fourchard, Laurent (2001): De la ville coloniale à la cour africaine: espaces, pouvoirs et sociétés à Ouagadougou et à Bobo-Dioulasso (Haute-Volta): fin 19ème siècle-1960. Paris: L'Harmattan. (= Villes--histoire, culture, société).

Fourchard, Laurent (2003): Propriétaires et commerçants africains à Ouagadougou et à Bobo-dioulasso (Haute-Volta), fin 19ème siècle - 1960. In: The Journal of African History 44, S. 433–461.

Fournet, Florence/Meunier-Nikiema, Aude/Salem, Gérard (2008): Ouagadougou, 1850-2004: une urbanisation différenciée. Marseille: Institut de recherche pour le développement. (= Collection „Petit atlas urbain“).

Friedrichs, Jürgen (1983): Stadtanalyse: soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. 3. Aufl. Opladen: Westdt. Verl. (= WV-Studium 104).

Gaillard, Raoul Clair Joseph (1907): Étude sur les lacustres du Bas-Dahomey. Masson et Cie.

Gervais-Lambony, Philippe (2001): La citadinité, au comment un mot peut en cacher d'autres. In: Vocabulaire de la ville. Notions et références. Edition du temps. Paris: Dorier-Apprill E. S. 92–108.

Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L. (1998): Grounded Theory. Strategien qualitativer Sozialforschung. In: Bern: Huber (Original 1975: The Discovery of Grounded Theory. Strategies for Qualitative Research.).

Goodfellow, Tom (2013): Planning and development regulation amid rapid urban growth: Explaining divergent trajectories in Africa. In: Geoforum 48, S. 83–93.

Goodfellow, Tom (2017): Seeing Political Settlements through the City: A Framework for Comparative Analysis of Urban Transformation: Seeing Political Settlements through the City. In: Development and Change 49, S. 199–222.

Grisoni-Niaki, Jean-Claude (2000): Dynamiques foncières et immobilières, explosion urbaine à Cotonou (1980-1990). In: Cahiers d'outre-mer 53, S. 231–252.

Guigma, Léandre (2017): Vivre dans le non-loti de Ouagadougou : processus de marchandages fonciers entre citoyens, chefs traditionnels et autorités publiques. Université de Paris VIII.

Haferburg, Christoph/Rothfuss, Eberhard (2019): Editorial: Relational Urbanity -Beyond universalism and context in a global urban society. In: Geographische Zeitschrift 107, S. 166–187.

- Hagberg, Sten et al. (2015): Au cœur de la révolution burkinabè. In: *Anthropologie & développement*, S. 199–224.
- Hannerz, Ulf (1980): *Exploring the city: inquiries toward an urban anthropology*. New York, NY: Columbia University Press.
- Harrison, Philip/Todes, Alison/Watson, Vanessa (2007): *Planning and Transformation*. 0 Aufl. Routledge.
- Hartmann, Thomas/Spit, Tejo (2015): Dilemmas of involvement in land management – Comparing an active (Dutch) and a passive (German) approach. In: *Land Use Policy* 42, S. 729–737.
- Hazoumé, Paul (1944): *Population indigène de la Commune-mixte de Cotonou*. Archives Nationales de Porto-Novo.
- Healey, Patsy/Williams, Richard (1993): European Urban Planning Systems: Diversity and Convergence. In: *Urban Studies* 30, S. 701–720.
- Hesse, Markus/Siedentop, Stefan (2018): Suburbanisation and Suburbanisms – Making Sense of Continental European Developments. In: *Raumforschung und Raumordnung* 76, S. 97–108.
- Hilgers, Mathieu (2005): Du quartier au secteur, l'évolution des limites urbaines au Burkina Faso. In: *Espaces et sociétés* 122, S. 67.
- Hollstein, Betina/Straus, Florian (Hg.) (2006): *Qualitative Netzwerkanalyse: Konzepte, Methoden, Anwendungen*. 1. Aufl. Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Iaquinta, David/Drescher, A.W. (2000): Defining the peri-urban: Rural-urban linkages and institutional connections. In: *Land Reform, Land Settlement and Cooperatives*, S. 8–27.
- Igue, Ogunsola John (2006): *L'Afrique de l'Ouest entre espace, pouvoir et société: une géographie de l'incertitude*. Paris: Karthala. (= Hommes et sociétés).
- INSAE (2013): *Résultats provisoires du Recensement Général de la Population et de l'Habitat*. Cotonou: Institut National de la Statistique et de l'Analyse Economique.
- Iroko, Abiola Félix (1988): Le commerce des esclaves sur le marché d'Abomey-Calavi aux XVIIIè - XIXè siècles. In: *Africa: Rivista trimestrale di studi e documentazione dell'Istituto italiano per l'Africa e l'Oriente* 3, S. 378–393.
- Izard, Michel (2003): *Moogo: l'émergence d'un espace étatique ouest-africain au XVIè siècle: étude d'anthropologie historique*. Paris: Karthala. (= Collection Hommes et sociétés).
- Jaglin, Sylvie (1995): *Gestion urbaine partagée à Ouagadougou: pouvoirs et périphéries (1983-1991)*. Paris: Editions Karthala : Editions de l'ORSTOM. (= Collections „Hommes et sociétés“).
- Jaglin, Sylvie/Didier, Sophie/Dubresson, Alain (2018): Métropolisations en Afrique subsaharienne : au menu ou à la carte ? In: *Métropoles*.
- Jat, Mahesh Kumar/Garg, P.K./Khare, Deepak (2008): Monitoring and modelling of urban sprawl using remote sensing and GIS techniques. In: *International Journal of Applied Earth Observation and Geoinformation* 10, S. 26–43.
- Jensen, Olaf/Welzer, Harald (2003): One Thing Leads to Another or: Self-Reflexivity as Method. In: *Forum Qualitative Sozialforschung* 4.

- Kafando, Yamba (2006): *Transport urbain et santé des populations : le cas de Ouagadougou (Burkina-Faso)*. Abomey Calavi: Université d'Abomey Calavi.
- Keil, Roger/Addie, Jean-Paul D. (2015): 'It's Not Going to be Suburban, It's Going to be All Urban': Assembling Post-suburbia in the Toronto and Chicago Regions. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 39, S. 892–911.
- Knox, Paul L./Taylor, Peter J. (Hg.) (1995): *World Cities in a World-System*. 1. Aufl. Cambridge University Press.
- Kombe, Wilbard Jackson (2005): Land use dynamics in peri-urban areas and their implications on the urban growth and form: the case of Dar es Salaam, Tanzania. In: *Habitat International* 29, S. 113–135.
- Kromrey, Helmut/Strübing, Jörg (2009): *Empirische Sozialforschung: Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung*. 12., überarb. und erg. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius. (= UTB Soziologie 1040).
- Latour, Bruno (1993): *We have never been modern*. Cambridge, Mass: Harvard University Press.
- Lavigne Delville, Philippe (2010): La réforme foncière rurale au Bénin: Émergence et mise en question d'une politique instituante dans un pays sous régime d'aide. In: *Revue française de science politique* 60, S. 467.
- Lefebvre, Henri (1996): *Writings on cities*. Cambridge, Mass, USA: Blackwell Publishers.
- Lipsky, Michael (1971): Street-Level Bureaucracy and the Analysis of Urban Reform. In: *Urban Affairs Quarterly* 6, S. 391–409.
- Lutzoni, Laura (2016): In-formalised urban space design. Rethinking the relationship between formal and informal. In: *City, Territory and Architecture* 3, S. 20.
- Mabin, Alan/Butcher, Siân/Bloch, Robin (2013): Peripheries, suburbanisms and change in sub-Saharan African cities. In: *Social Dynamics* 39, S. 167–190.
- Mabogunje, Akin L. (1990): Urban Planning and the Post-Colonial State in Africa: A Research Overview. In: *African Studies Review* 33, S. 121.
- Macamo, Elísio (2018): Urbane scholarship: studying Africa, understanding the world. In: *Africa* 88, S. 1–10.
- Macrotrends (2021): Abomey-Calavi, Benin Metro Area Population 1950-2021. Online unter: <https://www.macrotrends.net/cities/204024/abomey-calavi/population>.
- Marx, Colin/Kelling, Emily (2018): Knowing urban informalities. In: *Urban Studies*, S. 004209801877084.
- Maurel, Chloé (2019): « J'ai bien connu Sankara... » Un ancien fonctionnaire algérien se souvient. Entretien avec Djilali Benamrane. In: *Cahiers d'histoire. Revue d'histoire critique*, S. 129–137.
- Mbembe, Achille (2001): *On the Postcolony*. University of California Press.
- Mbembe, Achille/Nuttall, Sarah (2004): Writing the World from an African Metropolis. In: *Public Culture* 16, S. 347–372.

- McFarlane, Colin (2010): The Comparative City: Knowledge, Learning, Urbanism: The comparative city: knowledge, learning, urbanism. In: International Journal of Urban and Regional Research 34, S. 725–742.
- McFarlane, Colin (2010): The Comparative City: Knowledge, Learning, Urbanism: The comparative city: knowledge, learning, urbanism. In: International Journal of Urban and Regional Research 34, S. 725–742.
- MDGLAAT (2008): Guide d'Élaboration du Plan de Développement Communal. Ministère de la Décentralisation, de la Gouvernance locale, de l'Administration et de l'Aménagement du Territoire.
- Médah, Bènonè Ib Der Bienvenue (2018): Indemnisation du site de l'Université Ouaga 2 : la commission prend langue avec les propriétaires terriens. In: RTB.
- Merkens, Hans (2012): Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung: ein Handbuch. 9. Auflage, Originalausgabe. Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag. S. 286–299. (= Rororo Rowohlt's Enzyklopädie 55628).
- Merrifield, Andy (2012): Whither Urban Studies? In: cities@manchester. Online unter: <https://citiesmcr.wordpress.com/2012/12/10/whither-urban-studies/>.
- Mitchell, J. Clyde (1987): Cities, society, and social perception: a Central African perspective. Oxford [Oxfordshire] : New York: Clarendon Press ; Oxford University Press.
- Mongbo, Roch L. (1996): Des courtiers ruraux pour le développement au Bénin. Rapport d'une recherche conduite au Bénin dans le cadre du projet « courtiers locaux du développement ». In: Bulletin de l'APAD.
- Mufti, Aamir R. (2005): Global Comparativism. In: Critical Inquiry 31, S. 472–489.
- Napon, A. (1996): L'impact de la modernisation des quartiers sur la configuration sociolinguistique de la ville de Ouagadougou. In: Sciences et techniques.
- Osmont, Annick (1995): La Banque mondiale et les villes: du développement à l'ajustement. Paris: Editions Karthala. (= Collection „Hommes et sociétés“).
- Ouattara, Ardjouma (2004): Les enjeux de la dynamique des extensions périurbaines à Ouagadougou (Burkina Faso). In: Dynamiques périurbaines : population, habitat et environnement dans les périphéries des grandes métropoles. Online unter: [https://archives.ceped.org/dynamiques\\_periurbaines/html/ouagadougou.htm](https://archives.ceped.org/dynamiques_periurbaines/html/ouagadougou.htm).
- Ouédraogo, Hubert M. G. (2006): Décentralisation et pouvoirs traditionnels : le paradoxe des légitimités locales. In: Mondes en développement 133, S. 9.
- Ouédraogo, Albert (2014): Démocratie et cheffocratie ou la quête d'une gouvernance apaisée au Burkina Faso, Ouagadougou,. Presses universitaires de Ouagadougou.
- Overman, Henry/Venables, Anthony (2005): Cities in the Developing World.

- Pallagst, Karina (2018): Planungssysteme. Akademie für Raumforschung und Landesplanung.
- Parnell, Susan/Oldfield, Sophie (2014): The routledge handbook on cities of the Global South. Oxon: Routledge.
- Parnell, Susan/Walawege, Ruwani (2011): Sub-Saharan African urbanisation and global environmental change. In: *Global Environmental Change* 21, S. S12–S20.
- Pennink, Carley (2016): CDS Toolkit “version 2.0”. Institute for Housing and Urban Development Studies; Labor für Politik und Kommunikation. S. 178.
- Potts, Deborah (2009): The slowing of sub-Saharan Africa’s urbanization: evidence and implications for urban livelihoods. In: *Environment and Urbanization* 21, S. 253–259.
- Présidence de la République du Bénin (2016): Programme d’Actions du Gouvernement 2016-2021 - Le Bénin Révélé. Cotonou: Présidence de la République du Bénin. Online unter: <http://revealingbenin.com/>.
- Rakodi, Carole (Hg.) (1997): The urban challenge in Africa: growth and management of its large cities. Tokyo ; New York: United Nations University Press.
- Ravallion, Martin/Chen, Shaohua/Sangraula, Prem (2007): New Evidence on the Urbanization of Global Poverty. World Bank Policy Research Working Paper 4199.
- République du Bénin (2007): Loi n° 2007-03 du 16 octobre 2007 portant régime foncier rural en République du Bénin.
- République du Bénin (2013): Loi n° 2013-01 portant Code foncier et domanial en République du Bénin.
- République du Bénin (2017): Loi n° 2017-15 modifiant et complétant la loi n° 2013-01 du 14 août 2013 portant Code foncier et domanial en République du Bénin.
- République du Burkina-Faso (2006): Loi n°17-2006/AN du 18 mai 2006 portant code de l’urbanisme et de la construction.
- République du Burkina-Faso (2012): Loi n°034 AN portant réorganisation agraire et foncière au Burkina Faso. S. 86.
- Rizzo, Matteo (2017): Taken for a ride: grounding neoliberalism, precarious labour, and public transport in an African metropolis. Oxford: Oxford University Press. (= Critical frontiers of theory, research, and policy in international development studies).
- Robinson, Jennifer (2002): Global and world cities: a view from off the map. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 26, S. 531–554.
- Robinson, Jennifer (2006): Ordinary cities: between modernity and development. London ; New York: Routledge. (= Questioning cities).
- Robinson, Jennifer (2011): Cities in a World of Cities: The Comparative Gesture: Cities in a world of cities compared. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 35, S. 1–23.
- Robinson, Jennifer (2016): Thinking cities through elsewhere: Comparative tactics for a more global urban studies. In: *Progress in Human Geography* 40, S. 3–29.

- Roy, Ananya (2009): The 21st-Century Metropolis: New Geographies of Theory. In: *Regional Studies* 43, S. 819–830.
- Roy, Ananya (2011): Slumdog Cities: Rethinking Subaltern Urbanism: Rethinking subaltern urbanism. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 35, S. 223–238.
- Roy, Ananya (2016): Who's Afraid of Postcolonial Theory?: Debates & Developments. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 40, S. 200–209.
- Roy, Ananya/AlSayyad, Nezar (Hg.) (2004): *Urban informality: transnational perspectives from the Middle East, Latin America, and South Asia*. Lanham, Md. : Berkeley, Calif: Lexington Books ; Center for Middle Eastern Studies, University of California at Berkeley. (= Transnational perspectives on space and place).
- Said, Edward (1983): *Traveling Theory*. In: *The World, the Text, and the Critic*. Cambridge: MA: Harvard UP. S. 226–247.
- Salama, Ashraf M. (2019): Integrationist triadic agendas for city research: cases from recent urban studies. In: *Journal of architecture and urbanism* 43, S. 148–157.
- Sassen, Saskia (2001): *The global city: New York, London, Tokyo*. 2nd ed. Princeton, N.J: Princeton University Press.
- Satterthwaite, David (2010): Urban Myths and the Mis-use of Data that Underpin them. World Institute for Development Economics Research (WIDER). S. 18.
- Sawyer, Lindsay (2016): PLOTTING the prevalent but undertheorised residential areas of Lagos. Conceptualising a process of urbanisation through grounded theory and comparison. Zurich: ETH Zurich. Online unter: <https://doi.org/10.3929/ethz-a-010898517>.
- Schindler, Seth (2014): Producing and contesting the formal/informal divide: Regulating street hawking in Delhi, India. In: *Urban Studies* 51, S. 2596–2612.
- Schmid, Christian et al. (2018): Towards a new vocabulary of urbanisation processes: A comparative approach. In: *Urban Studies* 55, S. 19–52.
- Schmid, Christian: Towards a new vocabulary of urbanisation processes: A comparative approach.
- Schug, Franz et al. (2018): Mapping patterns of urban development in Ouagadougou, Burkina Faso, using machine learning regression modeling with bi-seasonal Landsat time series. In: *Remote Sensing of Environment* 210, S. 217–228.
- Scott, Allen J./Storper, Michael (2015): The Nature of Cities: The Scope and Limits of Urban Theory: The nature of cities. In: *International Journal of Urban and Regional Research* 39, S. 1–15.
- Sieverts, Thomas (2013): *Zwischenstadt: zwischen Ort und Welt, Raum und Zeit, Stadt und Land*. 3., verb.um ein Nachw. erg. Aufl., 4., unveränd. Nachdr. Gütersloh: Bauverl. (= Bauwelt-Fundamente Stadtplanung/Urbanistik 118).
- Silva, Carlos Nunes (2012): Urban planning in Sub-Saharan Africa: A new role in the urban transition. In: *Cities* 29, S. 155–157.

- Simone, AbdouMaliq (2001): On the Worlding of African Cities. In: African Studies Review 44, S. 15.
- Simone, Abdoumaliq (2014): Jakarta: drawing the city near. Minneapolis ; London: University of Minnesota Press.
- Skinner, Elliott P. (1974): African urban life: the transformation of Ouagadougou. Princeton, N.J: Princeton University Press.
- Steck, Jean-Fabien (2006): La rue africaine, territoire de l'informel ? In: Flux n° 66-67, S. 73–86.
- Streule, Monika et al. (2020): Popular Urbanization: Conceptualizing Urbanization Processes Beyond Informality. In: International Journal of Urban and Regional Research 44, S. 652–672.
- Sudhira, H. S. et al. (2003): Urban growth analysis using spatial and temporal data. In: Journal of the Indian Society of Remote Sensing 31, S. 299–311.
- Sylvester, Christine (1999): Development studies and postcolonial studies: Disparate tales of the „Third World“. In: Third World Quarterly 20, S. 703–721.
- Talen, Emily (2015): Do-it-Yourself Urbanism: A History. In: Journal of Planning History 14, S. 135–148.
- Taylor, Paul (2004): Planning for a better future. In: Habitat Debate 4, S. 4–5.
- Teka, Sèmadégbé Oscar (2011): Methode zur Analyse von raumrelevanten Prozessen in Entwicklungsländern: Das Beispiel des Küstenraums von Benin = Méthode d'analyse de processus spatiaux dans les pays en développement: l'exemple de la zone côtière du Bénin. Karlsruhe: KIT Scientific Publ. (= Regionalwissenschaftliche Forschungen 33).
- The World Bank Group (2019): The World Bank DataBank. The World Bank Group. Online unter: <https://databank.worldbank.org/home.aspx>.
- Tieleman, Joris/Uitermark, Justus (2019): Chiefs in the City: Traditional Authority in the Modern State. In: Sociology, S. 707–723.
- Tingbé-Azalou, Albert (2015): Multiplication des opérations de lotissement dans les communes béninoises: stratégies d'acteurs pour un détournement tranquille des parcelles de terre? In: Revue Africaine d'Anthropologie, Nyansa-Pô, 19.
- Todes, Alison (2012): Urban growth and strategic spatial planning in Johannesburg, South Africa. In: Cities 29.
- Toulmin, Camilla (2008): Securing land and property rights in sub-Saharan Africa: The role of local institutions. In: Land Use Policy 26, S. 10–19.
- Université Ouaga II (2018): Assemblée générale de la commission d'indemnisation avec les populations de Saaba et de Loumbila affectées par la construction de l'Université Ouaga II sur son site. Ouagadougou. Online unter: <https://www.univ-ouaga2.bf/spip.php?article500>.
- Université Ouaga II (2020): Assemblée générale de Saaba et de Loumbila relative au processus d'expropriation pour libérer le site de l'Université Ouaga II. Ouagadougou. Online unter: <https://www.univ-ouaga2.bf/spip.php?article568>.

Vranken, Isabelle (2015): Quantifying landscape anthropisation patterns: concepts, methods and limits. Université Libre de Bruxelles.

Waley, Paul (2012): Japanese Cities in Chinese Perspective: Towards a Contextual, Regional Approach to Comparative Urbanism. In: *Urban Geography* 33, S. 816–828.

Ward, Kevin (2010): Towards a relational comparative approach to the study of cities. In: *Progress in Human Geography* 34, S. 471–487.

Watson, Vanessa (2009a): Seeing from the South: Refocusing Urban Planning on the Globe's Central Urban Issues. In: *Urban Studies* 46, S. 2259–2275.

Watson, Vanessa (2009b): 'The planned city sweeps the poor away...': Urban planning and 21st century urbanisation. In: *Progress in Planning* 72, S. 151–193.

Watson, Vanessa (2014): Co-production and collaboration in planning – The difference. In: *Planning Theory & Practice* 15, S. 62–76.

Zaoual, Hassan (2004): Les expériences du Maghreb: Du modèle au site. In: *Une solidarité en actes: gouvernance locale, économie sociale, pratiques populaires face à la globalisation*. UCL Presses universitaires de Louvain. Louvain. S. 75–108.

Zaoual, Hassan (2005): Homo oeconomicus ou Homo situs ? Un choix de civilisation. In: *Finance & Bien Commun* 22, S. 63.

Ziai, Aram (2010): Postkoloniale Perspektiven auf „Entwicklung“. In: *Peripherie*, S. 399–426.

Zola, Xavier (2017): La réforme foncière pour soutenir les jeunes et les femmes et favoriser la sécurité alimentaire au Bénin. Addis Ababa.

Zongo, Mahamadou/Mathieu, Paul (2000): Transactions foncières marchandes dans l'ouest du Burkina Faso : vulnérabilité, conflits, sécurisation, insécurisation. In: *Bulletin de l'APAD*, S. 12.



# Anhang: Liste der Befragten in Abomey-Calavi (AC) und Ouagadougou (OD)

Die Gesprächspartner werden jeweils durch einen Code benannt. Die ersten beiden Zeichen des Codes bezeichnen die Stadt des Interviews (AC steht für Abomey-Calavi und OD für Ouagadougou). Die vier folgenden Zahlen bezeichnen das Jahr und den Monat und die beiden letzten die Reihenfolge des Gesprächs. Beispielsweise bedeutet AC1403\_11; dass das Interview im März 2014 in Abomey-Calavi stattfand und es sich um das 11. Gespräch handelt.

<b>Befragter-Code</b>	<b>Beruf / Für die Untersuchung relevante Funktion</b>
AC_1403_01	Buchhalter / Grundstückseigentümer
AC_1403_02	Dozent / Grundstücksrechtsexperte
AC_1403_03	Stadtmanager, Stadtplaner/ Mitarbeiter einer anderen Stadtverwaltung / mit Hauptwohnsitz in Houèto
AC_1403_04	Vize-Präsident des Comité de lotissement
AC_1403_05	Forscher und Dozent / Geograf
AC_1403_06	Jurist / Amtsleiter für Rechtliches und Grundstückangelegenheiten bei der Stadtverwaltung
AC_1403_07	Projektplaner / Abteilungsleiter bei der Planungsableitung der Stadtverwaltung
AC_1403_08	Im Ruhestand / Vize-Präsident eines Comité de lotissement
AC_1403_09	Vermessungsingenieur / Experte
AC_1403_10	Bauarbeiter im Ruhestand / Vize-Präsident des kommunalen Comité de lotissement
AC_1403_11	Soldat im Ruhestand / Präsident des Comité de Lotissement Secteur 11
AC_1403_12	Tischler / Angeblich Vermesser
AC_1403_13	Architekt und Stadtplaner / Beamter beim für die Stadtplanung zuständige Ministerium
AC_1403_14	Unbekannt / Chef d'arrondissement Togba

AC_1403_15	Stadtplaner / Grundstückeigentümer
AC_1403_16	Geograf und Planer / Mitarbeiter bei einem beauftragten Planungsbüro
AC_1403_17	Bauer, Handwerker / <i>Chef quartier</i>
AC_1403_18	Vermessungsingenieur / Mitarbeiter bei einem beauftragten Vermessungsingenieurbüro
AC_1403_19	Handwerker / Grundstückserwerber
AC_1403_20	Jurist / Grundstücksrechtsexperte
AC_1403_21	Stadtplaner / Experte
OD_1608_01	Stadtplaner / Leiter eines Stadtplanungsbüros
OD_1608_02	Immobilieninvestor / Präsident der Gewerkschaft der Immobilienentwickler
OD_1608_03	Geograf / Programmbeauftragter bei der Stadtverwaltung
OD_1608_04	Bauingenieur / Leitung der Projektzelle der Stadtverwaltung Ouagadougou
OD_1608_05	Jurist / Leiter der Abteilung für Grundstücksangelegenheiten und Stadtplanung der Stadtverwaltung
OD_1608_06	Beamter / Referent für Landangelegenheiten
OD_1608_07	Jurist / Mitarbeiter des UN-Habitat-Projekt
OD_1608_08	- / Vizepräsidentin der Gemeindeinitiative einer Slumsiedlung
OD_1608_09	- / Traditioneller <i>Chef</i> der Nachbarschaft Zongo
OD_1608_10	Urban manager / Mitarbeiter der Stadtverwaltung
OD_1608_11	Jurist / Mitarbeiterin einer halbstaatlichen Landentwicklungsagentur
OD_1608_12	Stadtplaner/ Programmbeauftragter im Ministerium für Stadtplanung